

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte des Grossherzoglich Oldenburgischen Artillerie-Korps und der Teilnahme seiner ehemaligen Batterien an dem Feldzuge gegen Frankreich 1870/71

Stumpff, Karl von

Oldenburg i. Gr., [1900]

II. Die Teilnahme der Batterien des ehemal. Großh. Oldenburgischen Artillerie-Korps am Feldzuge gegen Frankreich in den Jahren 1870 bis 1871.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7701

II.

Die Teilnahme

der

Batterien des ehemal. Großh. Oldenburgischen
Artillerie-Korps
am Feldzuge gegen Frankreich

in den Jahren

1870 bis 1871.





Die Jahre 1867—1870.

In den von Preußen durch den Feldzug von 1866 erworbenen Gebieten wurden neue Truppenkörper aufgestellt, im ehemaligen Königreich Hannover das X. Armeekorps, welchem das Oldenburgische Kontingent zugeteilt wurde.

Am 27. September 1866 wurde durch Allerhöchste Kabinettsordre die Bildung des Feldartillerie-Regiments für das X. Armeekorps, welches zufolge Allerhöchster Ordre vom 2. Oktober 1866 den Namen Feldartillerie-Regiment Nr. 10 führen sollte, befohlen.

Das Regiment, mit dem Stabsquartier in Hannover, setzte sich aus drei Fußabteilungen und einer Reitenden Abteilung zusammen, der Standort der I. Fußabteilung, welche später die Oldenburgischen Batterien in sich aufnehmen sollte, war zunächst Stade; ihr Kommandeur, der Major Schaumann, den wir als heldenmütigen Führer der Abteilung im Feldzuge 1870/71 noch näher kennen lernen werden.

Der Feldzug von 1866 ist in artilleristischer Beziehung von ganz besonderem Interesse. Die Tatsache, daß die Preussische Feldartillerie in keiner Weise den berechtigten Ansprüchen, am allerwenigsten aber den hochgespannten Erwartungen entsprochen hatte, führte zur Klarheit in der vorher völlig dunkeln Frage der Leistungen und Verwendbarkeit der gezogenen Geschütze.

Der Feldzug 1864 hatte, wenn auch nur in kleinen Verhältnissen, die Überlegenheit der gezogenen Geschütze gezeigt, und man hatte sich zu ihrer weiteren Einführung entschlossen. Der schnelle Wechsel aber in der Organisation und Bewaffnung der Feldartillerie in Preußen hatte verhindert, Offiziere und Mannschaften mit ihrem Geschütz genügend vertraut zu machen. Jeder glaubte, daß er eine Waffe von außerordentlicher Wirkung besäße, aber niemand kannte die Art, wie ihre Vorzüge ganz ausgenutzt werden konnten.

Die Erfahrung, die man im Feldzuge 1866 gemacht hatte, war zunächst die Erkenntnis der vollständigen Ohnmacht der glatten Geschütze, welche im Kampfe mit gezogenen kaum Gelegenheit zur Gefechtstätigkeit gefunden hatten. Der Preussischen Artillerie war es nicht gelungen, eine Entscheidung gegen die Massenwirkung der Osterreichischen herbeizuführen oder vorzubereiten. Die Infanterie mußte sich allein ihre Siege erkämpfen und erzielte große Erfolge nicht nur gegen die feindliche Infanterie, sondern häufig auch gegen Batterien, Dank ihrer überlegenen, vorzüglichen Bewaffnung. Die Reserveartillerie war fast stets zu spät gekommen, um so mehr, als wir uns meist im Angriff befunden hatten. Deshalb war nach dem Kriege das Streben in erster Linie auf genaue Kenntnis des Materials und seine Behandlung, dann aber auch auf die Ausbildung im Schießen und auf die taktische Verwendung der Feldartillerie gerichtet.

Ein eifriger Förderer dieser Fortentwicklung war der General von Hindersin.

Nach Maßgabe der Fertigstellung des Materials erhielten nach dem Feldzuge alle 12 \mathcal{U} gen Batterien gezogene Geschütze und zwar entweder 9 cm mit Kolbenverschluß oder 8 cm mit Doppelkeilverschluß, damals 6 \mathcal{U} er und 4 \mathcal{U} er genannt.

Da Oldenburg schon im Besitze einer 6 \mathcal{U} gen Batterie sich befand, wurde die Batterie Baumbach mit gezogenen 4 \mathcal{U} ern ausgestattet. Mitte der 70er Jahre befand sich auf

der Bahrenwalder Heide bei Hannover, dem damaligen Artillerieschießplatz, das Oldenburgische Material, als Zielbatterie aufgestellt, verwundet und zersplittert von zahlreichen Sprengstücken und Volltreffern. Man erkannte es am Anstrich und der besonderen Form der Achssitze. Es wäre eines besseren Schicksals wert gewesen, hatte aber der Gleichmäßigkeit in der großen Armee zum Opfer fallen müssen.

Die Allerhöchste Kabinettsordre vom 22. August 1867 wies der I. Fußabteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 10 vom 1. Oktober 1867 an Oldenburg als Standort an. Die Abteilung sollte sich aus zwei 6 Ugen und zwei 4 Ugen Batterien zusammensetzen, das Großherzoglich Oldenburgische Artilleriekorps zu zwei Batterien formiert als 2. 6 Uge und 2. 4 Uge Batterie in ihren Verband treten.

Am 26. September setzte sich der Stab der I. Abteilung mit der 1. 6 Ugen und 1. 4 Ugen von Stade aus nach Oldenburg in Marsch, eine Batterie, welche zum 9. Regiment übertrat, dort zurücklassend; eine zweite Batterie ging nach Hannover.

Am 1. Oktober 1867 erreichte die Abteilung ihren neuen Standort, sie fand Unterkommen mit den Mannschaften mit den Oldenburgern zusammen in der Artilleriekaserne, die Pferde wurden in dem westlichen und dem östlichen Gestütsstalle eingestellt.

Schon am 2. Oktober nachmittags fand in der bedeckten Reitbahn der Artillerie die Vereidigung der in Preußische Dienste übertretenden Offiziere statt. Von dem Großherzoglichen Artilleriekorps waren sämtliche Offiziere von Preußen am 1. Oktober durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 25. August übernommen worden mit Ausnahme des Hauptmanns und Zeughausdirektors Hinrich Silers, welcher den Übertritt in Preußische Militärdienste abgelehnt hatte, da ihm sein ferneres Verbleib in Oldenburg nicht zugesichert werden konnte. Er wurde am 7. Oktober 1867 verabschiedet.

Die ehemaligen Großherzoglich Oldenburgischen Offiziere fanden folgende Verwendung:

Rüder, Oberst, Patent 4. 7. 67 mit Belassung seiner gegenwärtigen Kompetenzen dem Brandenburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) aggregiert;

Nieber, Major, Patent 8. 2. 65 mit dem chargenmäßigen Gehalt dem Pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 2 aggregiert;

Strackerjan, Hauptmann, Patent 13. 3. 60,

Freiherr von Baumbach, Hauptmann, Patent 1. 5. 65, beide als Batterie-Chefs in das Feldartillerie-Regiment Nr. 10;

Hümme, Premierleutnant, Patent 5. 6. 65 A 1 in das Magdeburgische Feldartillerie-Regiment Nr. 4;

Meinardus I, Premierleutnant, Patent 23. 9. 65 in die 3. Artillerie-Brigade;

von Kettler, Premierleutnant, Patent 30. 10. 66 Z 20 z 1 in die 7. Artillerie-Brigade;

Meinardus II, Sekondleutnant, Patent 25. 12. 61 in das Feldartillerie-Regiment Nr. 10;

Ahlhorn, Sekondleutnant, Patent 26. 12. 61 in die 4. Artillerie-Brigade;

Schäfer, Sekondleutnant, Patent 17. 8. 63,

Frelz, Sekondleutnant, Patent 18. 5. 64,

Hofmeister, Sekondleutnant, Patent 27. 4. 65,

alle drei in das Feldartillerie-Regiment Nr. 10;

Teerkorn, Sekondleutnant, als außeretatmäßiger Sekondleutnant mit Anziennität vom 2. 2. 66 in das Feldartillerie-Regiment Nr. 10.

Die in das Feldartillerie-Regiment Nr. 10 versetzten Offiziere verblieben nicht alle bei den Oldenburgischen Batterien, wie nachfolgende erste Rangliste der I. Fuß-Abteilung ergibt.

NB. Ein namentliches Verzeichnis sämtlicher Offiziere, welche in dem Großherzoglich Oldenburgischen Artillerie-Korps gedient haben, enthält Anlage XI.

Rangliste

der zu der 1. Fußabteilung des Hannoverschen Feldartillerie-Regiments
Nr. 10 gehörenden Offiziere und Militär-Beamten von Offiziersrang nach
dem Stande Ende Oktober 1867.

Truppenteil	Charge	Vor- und Zuname	Patent
Stab der Abteilung	Major	Lionel Schaumann	8. 4. 65. D.
2. 6 Uge (Olden- burgische) Batterie	Hauptmann	Paul Friedrich August Strackerjan	13. 3. 60.
2. 4 Uge (Olden- burgische) Batterie	Hauptmann	Gustav Ludwig Freiherr von Baumbach	1. 5. 65.
1. 4 Uge Batterie	Hauptmann	Karl August Ludwig Knauer	27. 5. 66. (Hannoversches.)
1. 6 Uge Batterie	Hauptmann	Karl Friedrich Hänicke	30. 10. 66.
2. 6 Uge (Olden- burgische) Batterie	Premierleutnant	Franz Max Paul Krause	23. 9. 65.
1. 4 Uge Batterie	Premierleutnant	Karl Bernhard August Eduard von Scheven	3. 7. 66. A.
2. 4 Uge (Olden- burgische) Batterie	Premierleutnant	Heinrich Peter Ludwig Schweling	30. 10. 66. L. 15 l.
1. 6 Uge Batterie	Premierleutnant	Heinrich Otto Rose	30. 10. 66. Z22 z.
2. 4 Uge (Olden- burgische) Batterie	Sekondleutnant	Gustav Emanuel Gemberg	16. 10. 62.
2. 6 Uge (Olden- burgische) Batterie	Sekondleutnant	Ernst Karl Theodor Schäfer	17. 8. 63.
1. 4 Uge Batterie	Sekondleutnant	Gustav Louis Albert Theodor Frels	18. 5. 64.
1. 6 Uge Batterie	Sekondleutnant	Oskar von Schmidt	11. 10. 64. T 1 t.
Stab der Abteilung	Sekondleutnant	Christian Friedrich Adolph Gamradt	20. 10. 64. F.
2. 6 Uge (Olden- burgische) Batterie	Sekondleutnant	Albert Friedrich Jakob Hofmeister	27. 4. 65.
1. 6 Uge Batterie	Sekondleutnant	Gustav Kempe	15. 10. 65.
2. 6 Uge (Olden- burgische) Batterie	Sekondleutnant	Johann Friedrich Heinrich Theodor Teerkorn	2. 2. 66.
1. 4 Uge Batterie	Sekondleutnant	Gustav Adam Wilhelm Mayer	12. 12. 66.
Stab der Abteilung	Stabsarzt	Gustav Rudolph Dr. Varenhorst	23. 5. 55. (Hannoversches.)

Bereits am 3. Oktober wurden die Truppen auf dem Platz vor der Kaserne des II. Bataillons des Infanterie-Regiments in Gegenwart des Divisionskommandeurs, Generalleutnants von Schwarzkoppen, vereidigt, welcher auch am Tage vorher bei der Beeidigung der Offiziere anwesend gewesen war. Freudig stimmten die Truppen mit dem General ein in den Ruf:

„Es lebe Seine Majestät unser König und Höchst-
dessen treuester Verbündeter, Seine Königliche Hoheit der
Großherzog.“

Die in die neue Formation übertretenden Stäbe und Truppenteile nahmen alle in ihrer Aufbewahrung befindlichen reglementsmäßigen Ausrüstungsgegenstände der Bewaffnung, der Bekleidung und der Pferde mit in das neue Verhältnis hinüber. Die Batterien und die neu aufzustellende Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 2 behielten zunächst ihr Oldenburgisches Material, während die ebenfalls in Oldenburg mobil werdenden Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 1 und Infanterie-Munitionskolonnen Nr. 1 das ihre von dem Artilleriedepot Rendsburg zugesandt erhielten.

Der Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 10, Oberst Roth, war zur Einleitung dieser Formationen in Oldenburg eingetroffen, ihre Durchführung nahm längere Zeit in Anspruch. Häufig findet sich in den Parolebüchern der damaligen Zeit die Bestellung von Arbeitern für diese Zwecke.

Den Hauptleuten und dem Adjutanten der Artillerie, welche zwei, den Leutnants, die ein Pferd bisher aus eigenen Mitteln zu halten hatten, erwuchs eine gewisse Schwierigkeit, als sie nun nach Preussischer Vorschrift in anderer, für sie ungünstigerer Weise beritten gemacht wurden. Diese Härte wurde jedoch dadurch gemildert, daß diese Offiziere ihre Rationen noch zwei Monate beibehielten, für die Rückzahlung eines etwa auf den Pferden noch haftenden Vorschusses auf

die bisher zuständige Remontevergütung wurde eine ausreichende Frist gesetzt. Ein Teil der Pferde wurde auf Wunsch ihrer Besitzer durch Verfügung des Kriegsministeriums zum Taxpreise übernommen und in den Etat der Batterien eingestellt. Außerdem hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruht, sämtlichen Offizieren vom Hauptmann 2. Klasse abwärts eine Beihilfe für die Umequipierung von 30 Talern, den Artillerie-Offizieren für die von ihnen neu zu beschaffende Pferdeausrüstung hierzu noch 20 Taler zu bewilligen.

Bereits Anfang August waren dem Großherzoglichen Militär-Kommando die Preussischen Reglements und Dienstvorschriften zugegangen. Sie waren sogleich in der vorschriftsmäßigen Anzahl auf die Truppen verteilt worden, sodaß sie, als nach ihnen nun der Dienst betrieben werden sollte, nichts Neues mehr boten. Bemerkenswert erscheint, daß das der Artillerie zugegangene Verzeichnis der Dienst-Instruktionen nur 52 Nummern enthält.

Die Uniform wurde allmählig nach Preussischem Schnitt geändert, am 15. Dezember gingen die Proben für die Epaulettes und die Achselklappen der beiden Oldenburgischen Batterien bei der Abteilung ein. Im Übrigen schloß sich die Bekleidung ganz dem Preussischen Muster mit der Ausnahme an, daß die Mannschaften neben der Preussischen zugleich die Oldenburgische Kokarde, die Offiziere nur die Preussische Kokarde trugen. Erst seitdem wir Alle die Deutsche Kokarde, als Zeichen der innigen Zusammengehörigkeit der ganzen Deutschen Armee, führen, ist für Offiziere und Mannschaften der Oldenburgischen Batterien die Preussische Kokarde in Fortfall gekommen. Die Schärpen und Portepées der Offiziere der Batterien zeigen die Deutschen Farben. Nach und nach fand die Preussische Pferdeausrüstung mit den Ersatzgeschirren ihre Einführung, auch wurde versucht, einzelne Teile nach Preussischem Muster abzuändern. Die Abteilung

ging im Sommer 1868 und 69 zur Schießübung nach Hannover, die Herbstübungen fanden 1868 bei Lauenau, Hameln und Münden, 1869 bei Wilfen und Syke statt.

Eine Allerhöchste Kabinettsordre vom 5. Juni 1870 änderte die Bezeichnung der Batterien in der Weise, daß die 6 *Z* gen „schwere“, die 4 *Z* gen „leichte“ genannt werden sollten.

Unsere Batterien hießen von nun ab

2. schwere (Oldenburgische) Batterie und
2. leichte (Oldenburgische) Batterie,

Namen, an welche sich bald unvergänglicher Lorbeer knüpfen sollte.



Der Feldzug 1870/71.

1. Von der Kriegserklärung bis zum Ausmarsch aus Oldenburg.

Die politischen Verhältnisse, welche die Veranlassung zu dem Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich gaben, sind so allgemein bekannt, daß sie hier nicht einmal gestreift zu werden brauchen.

Das Jahr 1870 hatte in gewohnter, ernster Friedensarbeit begonnen. Das X. Armeekorps sollte in diesem Jahre zum ersten Male die Herbstübungen unter den Augen seines Königlichen Kriegsherrn abhalten. Im Juli waren die Batterien zur Schießübung bei Hannover versammelt, die I. Abteilung hatte ein Lager auf der Bahrenwalder Heide bezogen, während die übrigen Abteilungen des Regiments teils in ihren Kasernen in der Stadt, teils in den benachbarten Ortschaften untergebracht waren.

Im Offizierkorps, welches den Gang der Ereignisse mit höchster Spannung verfolgte, erwartete man fieberhaft den Ausbruch des Krieges. Am 16. Juli 4 Uhr morgens traf ein schriftlicher Befehl des Regiments im Lager ein, welcher mitteilte, daß die Mobilmachung des Norddeutschen Bundesheeres ausgesprochen sei, bestimmte, daß der 16. Juli als 1. Mobilmachungstag zu gelten habe, und verfügte, daß sich die I. Abteilung sofort zur Beförderung nach Oldenburg fertig

zu machen habe. Ein Offizier (Premierleutnant Gemberg) und die erforderlichen Mannschaften sollten vorläufig zur Übergabe des Lagers zurückbleiben.

Die Nachricht von der Kriegserklärung wurde überall mit hoher Begeisterung aufgenommen, freudige Hurras antworteten dem Oberstleutnant Schaumann, welcher das mit Tagesanbruch eintreffende Zielbaukommando der II. Abteilung mit folgenden Worten empfing: „Marschirt nur wieder in Eure Dörfer zurück, wir werden von jetzt an auf die Franzosen schießen.“

Um 9 Uhr vormittags schon verließ die Abteilung das Lager, um 11 $\frac{1}{2}$ begann ihre Einschiffung auf dem Bahnhof in Hannover, um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends erreichte sie nach sechs-einhalbstündiger Fahrt Oldenburg und rückte um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in die Kaserne ein. Hier begannen am 17. Juli die Mobilisierungsarbeiten, welche dadurch etwas erschwert wurden, daß die heimischen Bezirkskommandos noch nicht die genügende Anzahl von Ergänzungsmannschaften stellen konnten, da die allgemeine Wehrpflicht erst seit 4 Jahren bestand.

Am Morgen des 17. um 2 Uhr ging das noch nicht mobile I. Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments zum Schutze Wilhelmshavens nach Heppens ab, die Abteilung wurde auf Befehl des Generalkommandos vom Garnisonältesten, Obersten Lehmann, angewiesen, sich zu einer gleichen Verwendung bereit zu halten. Infolgedessen wurden zunächst die Proben sämtlicher Batterien mit scharfer Munition versehen, dann aber auf Veranlassung des Generalstabsoffiziers der 19. Division, Major von Scherff, am 19. Juli von jeder Batterie zwei Geschütze und 1 Munitionswagen auf dem Bahnhof verladen, um schnellstens an die bedrohten Punkte Emden oder Wilhelmshaven geführt werden zu können. Als Führer dieser Entsendung wurden Hauptmann Strackerjan bis zum Antritt seiner Stellung als Kommandeur der Kolonnen-Abteilung, dann Hauptmann Kleine bestimmt, als Zugführer

waren ihm die Sekondleutnants Böhmer, Buzki und Hoffmann, sowie der Unteroffizier Paulus zugeteilt. Die Batterien selbst gingen inzwischen in die ihnen zugeteilten Mobilmachungsquartiere und zwar

die 2. schwere Batterie nach Metjendorf, Ofen und Behnen,
die 2. leichte nach Eversten I und II.

Am 24. Juli schien es mit einem Landungsversuch der Franzosen Ernst werden zu wollen, indem am Nachmittage dieses Tages um 5 Uhr folgendes Telegramm des Majors von Scherff einging:

„Französische Schiffe auf Außen-Seede gemeldet, Garnison alarmiert. Ich ersuche Alles zur Abfahrt vom Füsilier-Bataillon und disponibler Artillerie bereit zu halten.“ Dieses Ansuchen wurde vom Oberst Lehmann an die Abteilung „zur gefälligen Anordnung des Nötigen“ weitergegeben und dementsprechend von dieser befohlen, daß die Bedienung und Bespannung der bereits verladenen Geschütze und Fahrzeuge 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends vor der Kaserne stehen sollten. Sie verblieben in der Nacht in der bedeckten Reitbahn und in den Geschützschuppen. Schon am folgenden Tage jedoch wurden die Geschütze wieder ausgeladen und zu ihren Batterien zurückgesendet, da sich die Nachricht von dem Erscheinen französischer Schiffe als irrtümlich herausgestellt hatte. Nur die Batterie von Baumbach, welche dem Bahnhof zunächst untergebracht war, behielt den Auftrag, sich derart einzurichten, daß sie bei einem Alarm in drei Stunden verladen sein könne.

Wenn auch alle diese Umstände die Mobilmachung der Batterien etwas erschwert hatten, so waren sie doch Dank der eingehenden Vorbereitungen und bei angestrenzter Arbeit am 26. Juli fertig. Die Ergänzungspferde waren durch die Pferdeaushebungskommissionen im Großherzogtum beschafft worden und rechtzeitig eingetroffen, ihre Einkleidung, das Laden der Munition, das Ausrüsten der Fahrzeuge und die



Vervollständigung des Beschlages ging glatt von statten, noch im letzten Augenblicke wurden die 72 Brandgranaten, mit denen jede Batterie bisher ausgerüstet war, durch gewöhnliche Granaten aus den Kolonnen ersetzt. Am 25. Juli übernahm Hauptmann Lancelle von der 2. Artillerie-Brigade die 2. schwere Batterie vom Premierleutnant Zarnack, welcher bis dahin ihre Mobilmachung geleitet hatte.

Nach einigen Gefechtsübungen in der Abteilung, bei denen mit Manöverkartuschen gefeuert wurde, waren die Batterien am 28. Juli zum Abmarsch bereit, ein Schreiben des Regiments vom 25. ordnete ihre Abfahrt für den 29. an. Es sollten der Stab und die 2. leichte Batterie 5.20 Uhr nachmittags, die 2. schwere 8.20 Uhr nachmittags die Garnison verlassen.

Nach der für die Eisenbahnfahrt gegebenen Verpflegungsinstruktion waren einschließlich des eisernen Bestandes $7\frac{1}{3}$ Rationen Hafer und 12 Pfund Heu für jedes Pferd und 6 Portionen für den Mann mitzunehmen, dem Zuge der 2. leichten Batterie wurden noch einige Wagen mit 450 Zentnern Hafer für das Generalkommando beigegeben.

Die Batterien rückten in einer Sollstärke von 4 Offizieren, 14 Unteroffizieren, 2 Trompetern, 6 Obergefreiten, 53 Fahrern, 64 Bedienungsmannschaften, 1 Lazarettgehilfen, 1 Sattler, 4 Trainsoldaten und 124 Pferden aus. Jede Batterie hatte 6 Geschütze, 6 Munitionswagen, 3 Vorratswagen, 1 Vorratslafette und 1 Feldschmiede. An Munition führten die Batterien Granaten mit Aufschlagzündern und Kartätchen.

Die Besetzung des Abteilungsstabes und der Batterien mit Offizieren und Ärzten war folgende:

Abteilungsstab:

Kommandeur: Oberstleutnant Schaumann.

Adjutant: Sekondleutnant Glubrecht.

Abteilungsarzt: Assistenzarzt Dr. Noack (von der Landwehr).

2. schwere (Oldenburgische) Batterie:

Batteriechef: Hauptmann Lancelle (von der 2. Artillerie-Brigade).

Premierleutnant Zarnack.

Sekondleutnant Roth.

Portepeefähnrich Zarecki.

2. leichte (Oldenburgische) Batterie:

Batteriechef: Hauptmann Frhr. von Baumbach.

Premierleutnant Reutner (von der Festungs-Abteilung).

Sekondleutnant Böhmer.

Sekondleutnant Dohrmann (von der Reserve der 4. Artillerie-Brigade).

Bevor die Batterien ihre Eisenbahnfahrt antraten, hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog am 28. Juli noch einmal im Schlosse die Offiziere versammelt, um ihnen in zu Herzen gehenden Worten Lebewohl zu sagen.

Am demselben Tage wurde folgender Höchster Erlaß den Truppen bekannt gegeben:

„Bei dem Ausmarsch aus der Garnison rufe Ich Euch, Kameraden, noch ein herzliches Lebewohl zu. Der Erbfeind bedroht wieder unsere Grenzen. Der beginnende Krieg wird über die Zukunft unseres teuren Deutschen Vaterlandes entscheiden. Ein schwerer Kampf steht uns gegen den kriegsgewohnten Feind bevor, doch freudigen Mutes gehen wir ihm entgegen, in demütigem aber festem Vertrauen auf Gott, den Lenker der Schlachten, bauend auf unsere gerechte Sache, gehoben von dem erhebenden Bewußtsein, daß ganz Deutschland sich wie ein Mann in opferwilliger Treue erhoben hat, den plötzlichen Überfall abzuwehren. — Ihr seid berufen, mit in den vorderen Reihen zu kämpfen. Ich weiß, daß Ihr dieser Ehre würdig seid. Vergeßt nicht, daß der christliche Krieger, wie durch Tapferkeit im Kampf, durch Ausdauer in Ertragung von

Beschwerden und Entbehrungen, vor allem aber durch strenge Manneszucht sich auszeichnen muß, und daß er dem entwaffneten Feinde und den friedlichen Einwohnern auch in Feindesland schonend begegnen muß. Die Oldenburger Truppe hat stets diese Soldatentugenden zu eigen gehabt.

Ein Hoch dem ruhmreichen Königlichen Feldherrn, der alle vereinten Deutschen Heere zum Kampfe führt! Hoch unser teures Vaterland!"

Oldenburg, den 28. Juli 1870.

gez. Nikolaus Friedrich Peter.

2. Vom Ausmarsch aus Oldenburg (29. Juli 1870) bis zur Schlacht von Dionville.

Die Abfahrt aus Oldenburg erfolgte zu den befohlenen Zeitpunkten, die Stimmung war eine gehobene, lang andauernde, begeisterte Hurras begleiteten jeden Zug.

Als vorläufiges Ziel war Neunkirchen mitgeteilt worden.

Die Franzosen hatten in der Absicht einer frühzeitigen Offensive, ohne das Eintreffen der Reserven abzuwarten, mit der Versammlung ihrer Armee an der Grenze bereits am 16. Juli begonnen.

Auf Deutscher Seite wurde unter dem 18. Juli die Zusammenstellung von drei Armeen befohlen. Die erste Armee (General von Steinmetz) Versammlung um Wittlich; die zweite Armee (Prinz Friedrich Karl): Garde-Korps, III., IV., IX., X., XII. Korps, 5., 6. Kavallerie-Division in der Gegend von Homburg, Neunkirchen; die dritte Armee (Kronprinz von Preußen): bei Landau und Kastatt. —

Bei der Deutschen Heeresleitung war zu Ende Juli die Versammlung bedeutender feindlicher Kräfte zwischen Metz und der Saar bekannt, ihr Vorgehen würde auf die II. Armee

vor beendetem Aufmarsch gestoßen sein. Man beschloß daher die Ausschiffungspunkte der Armeekorps dieser Armee weiter rückwärts an den Rhein zu verlegen, von wo aus sie die Pfalz entsprechend dem Eintreffen der Truppen in Fußmärschen durchschreiten sollte. Infolge dieser Maßnahmen endete der Eisenbahntransport der Batterien, während dessen Leutnant Böhmer erkrankte und in Nienburg zurückgelassen werden mußte, bereits in Bingerbrück, wo der Stab und die 2. leichte Batterie am 30. Juli um 10.50 Uhr abends, die 2. schwere am 31. 2.20 Uhr vormittags, also nach etwa dreißigstündiger Fahrt über Bremen, Minden, Bielefeld, Hamm eintrafen. In Bielefeld hatte Verpflegung durch Kaffee, in Hamm und Bingerbrück durch warme Kost stattgefunden, überall waren vorzügliche Einrichtungen zur Speisung der Mannschaften und zum Tränken der Pferde getroffen. Die hohe Begeisterung jener großen Tage konnte sich in Beweisen der Vaterlandsliebe nicht genug tun, die Mannschaften wurden mit Speise und Trank fast überschüttet. Am 31. Juli reiste Seine Majestät der König von Preußen von Berlin nach Mainz und übernahm hier den Oberbefehl über sämtliche Truppen durch folgende Proklamation:

An die Armee!

„Ganz Deutschland steht einmütig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Verteidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesamte Armee und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

Mainz, den 2. August 1870.

gez. Wilhelm.

Mit dem Eintreffen in Bingerbrück trat die Kriegsgliederung des X. Armeekorps, dessen kommandierender General General der Infanterie von Voigts-Rheß war, in Kraft. Die I. Fuß-Abteilung war der 19. Division als Divisions-Artillerie zugeteilt worden. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant von Schwarzkoppen erließ am 31. Juli folgenden Divisionsbefehl:

„Indem ich mit dem heutigen Tage den unmittelbaren Befehl über die kombinierte 19. Division in Person übernehme, sage ich den Herren Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften aller Waffen meinen kameradschaftlichen Gruß. Mit Gottvertrauen treten wir in einen gerechten Kampf, den bis zura Äußersten durchzuführen — ich weiß es — Jeder von uns entschlossen ist. Wir stehen einem übermütigen Feinde gegenüber, dessen Ungezügelt im Angriff noch jedes Mal von der Kopflosigkeit seiner Flucht übertroffen worden ist. Bewahrt Eure Deutsche Ruhe und Zähigkeit im Kampf, Anstrengung und Gefahr und unsere Preussische Disziplin in allen Lagen, dann werden wir siegreich sein.“

gez. von Schwarzkoppen.

Da die Wegeverhältnisse in der Pfalz ein Vorgehen in breiter Front nicht gestatteten, mußten mehrere Armeekorps auf dieselbe Straße verwiesen werden, das X. folgte dabei dem III. Hierdurch gewannen die Märsche zunächst einen vollständig friedensmäßigen Charakter. Der Abteilungsstab war dem Stabe der Division zugeteilt, die 2. leichte und 2. schwere Batterie der 37. Infanterie-Brigade, Oberst Lehmann, überwiesen, mit der sie bis zum 5. August marschierten, dann trat die 2. schwere Batterie auf einige Tage zur 38. Brigade, General von Wedel, über. Die Märsche waren zum Teil sehr anstrengend. Besonders am 5. August, als die Division infolge des Marschierens in zweiter Staffel erst nachmittags 1 Uhr abgerückt war, mußten schwierige Berg-

übergänge überwunden werden. Bei den täglich abgehaltenen Pferdebesichtigungen zeigten sich viele von den neueingestellten Pferden an der Druse erkrankt, sodaß einige zurückgelassen werden mußten. Mehrfache Beschädigungen der Pferde durch die neueingestellten Geschirre veranlaßten ein neues Verpassen der Pferdebekleidung. Bei einzelnen Fahrzeugen lag der Hemmschuh nicht richtig, auch diesem Übelstand wurde abgeholfen. Am 6. August durchkreuzten Truppen des I. und IX. Armee-Korps mehrfach die Marschstraße der Division.

Nachdem schon am 5. August der Sieg bei Weißenburg große Freude hervorgerufen hatte, steigerte sich diese noch durch die Nachricht von dem glücklichen Ausgange der Schlachten bei Wörth und Spicheren, welche am 7. August eintraf, als das ganze Korps sich im Bivak bei Rohrbach versammelt hatte.

Hier, wo die Truppe die letzte Nacht auf deutschem Boden verbrachte, wurde folgender Tagesbefehl des Prinzen Friedrich Karl verlesen:

„Soldaten der II. Armee! Ihr betretet den Französischen Boden. Der Kaiser Napoleon hat ohne allen Grund Deutschland den Krieg erklärt, er und seine Armee sind unsere Feinde. Das Französische Volk ist nicht befragt worden, ob es mit seinem Deutschen Nachbar Krieg führen wolle, ein Grund zur Feindschaft ist nicht vorhanden. Seid dessen eingedenk den friedlichen Bewohnern Frankreichs gegenüber, zeigt ihnen, daß in unserem Jahrhundert zwei Kulturvölker, selbst im Kriege miteinander, die Gesetze der Menschlichkeit nicht vergessen. Denkt stets daran, wie Eure Eltern in der Heimat es empfinden würden, wenn ein Feind, was Gott verhüten möge, unsere Provinzen überschwemmte. Zeigt den Franzosen, daß das Deutsche Volk nicht nur groß und tapfer, sondern gesittet und edelmütig ist.

gez. Friedrich Karl.

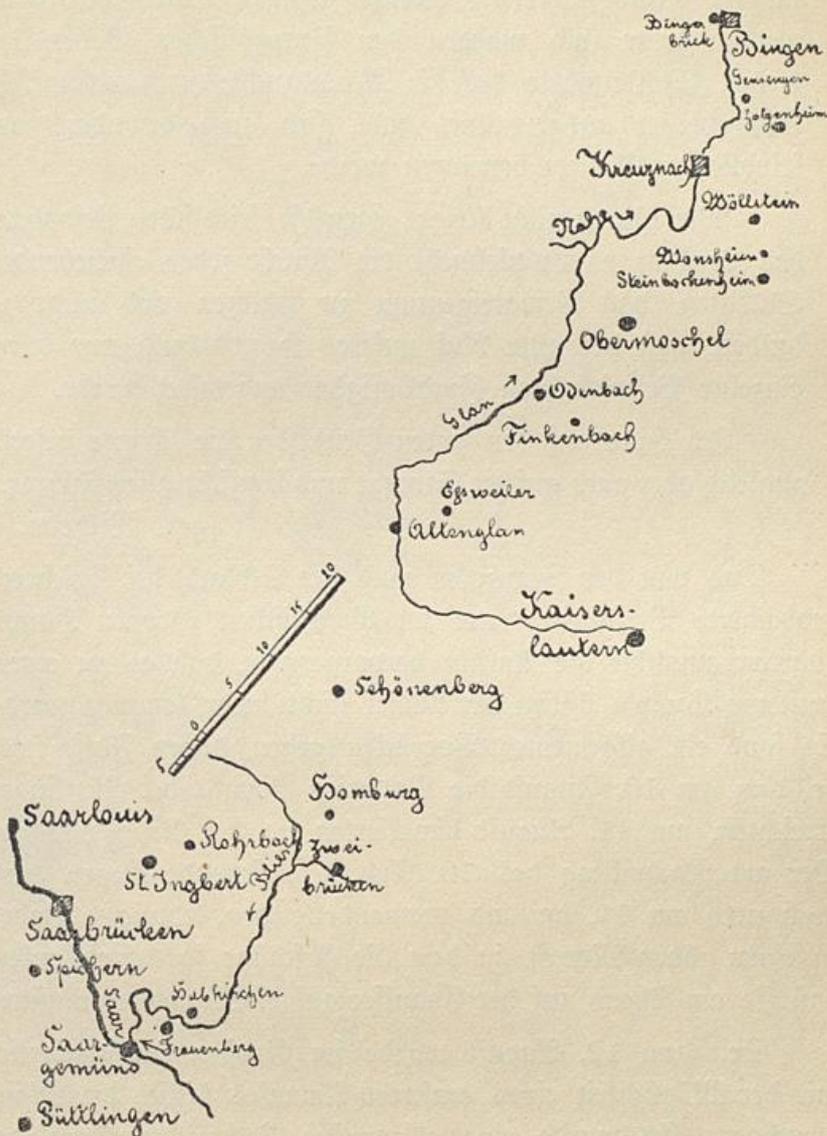
Die Quartiere bis zum Überschreiten der Grenze gibt folgende Übersicht:

Datum	Stab	2. schwere Batterie	2. leichte Batterie
31. 7.	Genfingen	Bibelsheim	Genfingen
1. 8.	Zozenheim	Zppesheim	Zozenheim
2. 8.	Genfingen	Zppesheim	Zozenheim
3. 8.	Wöllstein	Steinbockenheim	Wonsheim
4. 8.	Obermoschel	Finchenbach	Odenbach
5. 8.	Altenglan	Bivak bei Spweiler	Bivak bei Paterzbach
6. 8.	Schönenberg	Elzbach	Sand
7. 8.	Kohrbach	Bivak bei Kohrbach	Bivak bei Kohrbach

Am 8. August setzte das X. Armeekorps seinen Vormarsch in mehr südwestlicher Richtung fort. Zwischen Habkirchen und Frauenberg, welche nur durch die Blies getrennt sind, wurde mit donnerndem Hurra unter den Klängen des Preußenliedes und der Wacht am Rhein die Grenze überschritten. Auf der Brücke über den Grenzbach standen zwei Schlagbäume, beide durchhauen, sich gegenüber, an dem einen der Bayerische Löwe, an dem andern der Französische Adler mit der Umschrift „Empire français. Département Moselle“. Diese Worte waren mit Kreide durchstrichen und an ihre Stelle „Provinz Lothringen“ gesetzt worden, eine Aufschrift, welche bei den langen Kolonnen, die hier durchzogen, jedesmal erneuten Jubel erregte.

Nach langem Marsche, man war von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr früh bis 7 Uhr nachmittags unterwegs gewesen, wurde bei Saargemünd auf dem linken Saarufer Bivak bezogen. Hier sahen unsere Kanoniere die ersten Gefangenen, welche, von Preussischen Reitern begleitet, vorbeizogen.

Am 9. August schloß die II. Armee in sich auf. Die Batterien hatten Ruhetag im Bivak, dessen Genuß aber da-



durch sehr verkümmert wurde, daß der Regen, welcher am Abend vorher sich eingestellt hatte, auch während des ganzen Tages anhielt.

Bei den Appells wurde folgender Armeebefehl Seiner Majestät des Königs vom 8. August bekannt gegeben:

„Soldaten! Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurückgedrängten Feindes hat bereits einen großen Teil unserer Armee über die Grenze geführt. Mehrere Korps werden heute und morgen den Französischen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Mannszucht, durch welche Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, sich auch besonders auf feindlichem Gebiete bewähren werde.

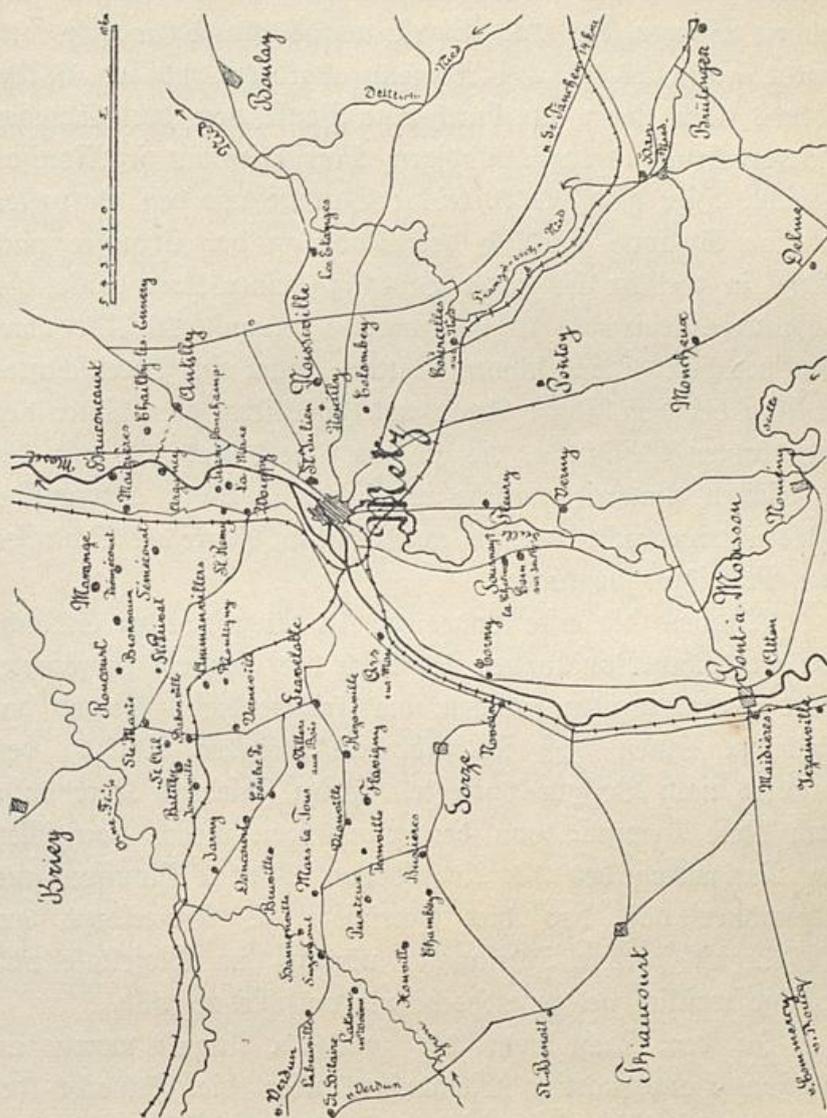
Wir führen nicht Krieg gegen die friedlichen Bewohner des Landes; es ist vielmehr die Pflicht jedes ehreliebenden Soldaten, das Privateigentum zu schützen und nicht zu dulden, daß der gute Ruf unseres Heeres auch nur durch einzelne Beispiele von Zuchtlosigkeit angetastet werde.

Ich baue auf den guten Geist, der die Armee beseelt, zugleich aber auch auf die Strenge und Umsicht aller Führer.“
gez. Wilhelm.

Das von den Franzosen nach der Schlacht bei Spicheren beobachtete Verfahren hatte im Preussischen Großen Hauptquartier zunächst die Ansicht hervorgerufen, daß es zu einem ernstern Kampfe östlich der Mosel nicht mehr kommen werde. Es fand ein allgemeines Vorrücken gegen diesen Fluß statt, bei dem am 10. August die Batterien Bivaks bei Püttlingen erreichten, am 11. August bivaktierten sie bei Groß-Dänchen. Der am Nachmittag des 10. August einsetzende Regen hielt auch noch am 11. an und verwandelte den lehmigen Boden in einen zähen Morast, in dem die Geschütze so tief einsanken, daß sie am Abend auf der Chauffee aufgestellt werden mußten.

Seit dem 12. August wurde im Großen Hauptquartier mit der Möglichkeit eines ernstern Kampfes östlich der Mosel gerechnet. Es wurde eine allgemeine Rechtschwenkung der zweiten Armee eingeleitet, deren Drehpunkt das linke Flügelskorps der ersten Armee bildete, während diese Armee, als mit dem Feinde in nächster Berührung, Halt machen sollte. Infolge dieser Operation mußten an die Marschleistungen der herum-

schwenkenden Korps bedeutende Anforderungen gestellt werden. Die nächsten Tage wurden in der That besonders anstrengend.



Am 12. August morgens waren die Batterien auf Brüligen in Marsch gesetzt. Man war dort gegen Mittag eingetroffen und bei schönem Wetter mit dem Trocknen der Ausrüstung und des Hafers beschäftigt, als etwa 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags

der Befehl einging, daß die Truppen sich zu weiterem Vormarsch einrichten sollten. Um 6 Uhr wurde aufgebrochen, westlich Delme um 12 Uhr mitternachts Bivak bezogen. Am frühen Morgen des 13. August wurde der Vormarsch fortgesetzt, gegen 11 Uhr bei Romény abgekocht und um 6 Uhr abends nach einem nur durch eine Pause von drei Stunden unterbrochenen dreizehnstündigen Marsche Pont à Mousson erreicht. Hier ging die 2. leichte Batterie mit den Vorposten in eine Stellung nördlich der Stadt an der Chaussee nach Metz, in welcher sie unter Bedeckung einer Kompagnie des Infanterie-Regiments 16 bis zum 14. August 10 Uhr morgens verblieb. Die 2. schwere Batterie nahm eine Bereitschaftsstellung bei dem Dorfe Atton und bivaktierte hier hinter den abgeprokten Geschützen, bis sie am Abend des 14. mit der 2. leichten Batterie, welche inzwischen in Pont à Mousson selbst untergebracht war, in ein Bivak im Parke des Schlosses von Maidières vorrückte.

Während die erste Armee am 14. August in der Schlacht von Colombey-Mouilly den Abmarsch des Gegners verzögerte, sollte es der zweiten zufallen, die Früchte dieses Sieges dadurch zu ernten, daß sie sich dem weiteren Rückzug des Gegners nach Verdun vorlegte. Prinz Friedrich Karl hatte noch ohne Kenntnis von den Vorgängen östlich von Metz am Nachmittag des 14. August von Pont à Mousson aus angeordnet, daß das hier vereinigte X. Armeekorps am 15. August stärkere Abteilungen nördlich im Moseltale und auf die westlich gelegene Hochebene vorschieben solle.

In der Nacht vom 14. zum 15. August waren im Großen Hauptquartier Meldungen über die Schlacht bei Colombey-Mouilly eingelaufen. General von Moltke glaubte noch mit der Möglichkeit rechnen zu sollen, daß es am 15. auf dem rechten Moselufer zu erneutem Kampfe kommen könnte. Infolgedessen wurde das VIII. und IX. Armeekorps zur Unterstützung des I. und VII. vorbeordert, das Oberkommando

der zweiten Armee erhielt die Mitteilung, daß die Verfügung über das III. Armeekorps einstweilen vorbehalten bliebe und daß die Verfolgung auf der Straße Metz-Verdun wichtig sei.

Prinz Friedrich Karl ordnete daraufhin für das X. Armeekorps eine ausgedehnte Aufklärung gegen die Straßen Verdun-Metz und gegen die Festung Metz an.

Nach Eingang dieses Befehls verfügte das X. Armeekorps am 15. August 9.50 vorm., daß die ihm unterstellte 5. Kavallerie-Division, die Garde-Dragoner-Brigade und die 19. Division gegen die Straße Metz-Verdun vorrücken sollten, die 20. Division und die Korpsartillerie verblieben im allgemeinen bei Pont à Mousson. Da in dem Korpsbefehl gesagt worden war, daß die 19. Division noch abkochen solle, so traten ihre Truppen erst nachmittags an, gegen Abend wurde ein Bivak bei Thiaucourt bezogen. Für den 16. August ordnete das Generalkommando den weiteren Vormarsch gegen die Maas an, die 19. Division erließ um 3 Uhr morgens ihren den Anordnungen des Generalkommandos entsprechenden Befehl. Nach diesem sollte das bereits früher auf Novéant entsendete Detachement von Lyncker — II. F./78, 1.^{3/4}/2., 3.^{3/4}/3. Drag. 9 und 1. leichte Batterie — über Gorze in die Gegend von Chambley marschieren und hier unter den Befehl des Obersten Lehmann treten, welcher den Auftrag hatte, mit dem Rest der 37. Infanterie-Brigade, dem Stab 1.^{1/4}/2., 1.^{1/4}/3. 4./ Drag. 9 und der 1. schweren Batterie zur Unterstützung der dem Korps unterstellten 5. Kavallerie-Division ebenfalls diesen Ort zu erreichen. Beide Detachements wurden bereits am Vormittag in die Kämpfe des III. Armeekorps verwickelt.

Die 19. Halbdivision:

Stab der 19. Infanterie-Division,
38. Infanterie-Brigade,
3. Eskadron 2. Garde-Dragoner-Regiments,
Stab der 1. Fußabteilung.

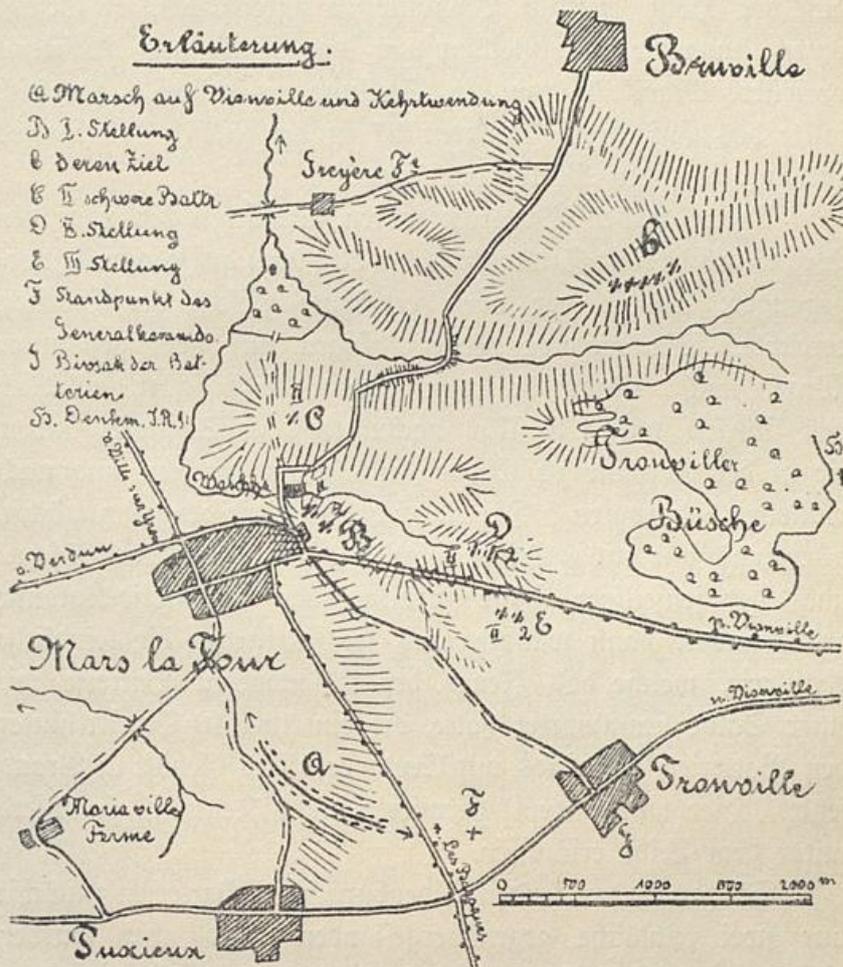
2. schwere, 2. leichte Batterie,
2. 3. Pionier-Kompagnie
hatte über St. Benoit St. Hilaire zu erreichen.

So kam es, daß unsere beiden Batterien an dem denkwürdigen Eingreifen der 38. Infanterie-Brigade in den heißen Kampf am 16. August teilnahmen.

3. Die Schlacht bei Dionville-Mars la tour.

Am 16. August brachen die Batterien um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens, nachdem sie aus der Proviantkolonne der Division noch Lebensmittel, bestehend in Brot, Zwieback, Speck, Salz und Hafer empfangen hatten, aus dem Bivak bei Thiaucourt auf. Die Mannschaften waren heiter und guten Mutes und wünschten nichts sehnlicher, als sich endlich auch einmal mit dem Feinde messen zu können. Von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab ertönte ab und zu ein schwacher Kanonendonner von dem 2—3 Meilen entfernten Rezonville herüber. Bei St. Hilaire wurde bald nach 11 Uhr vormittags aufmarschiert. Während die Division im Abkochen begriffen war, traf der schriftliche Befehl des Generalkommandos ein, dem schwer bedrängten III. Armeekorps nordöstlich Chambley zur Hilfe zu kommen. Sofort wurde alarmiert, und um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags der Vormarsch über Labeuville auf Mars la tour angetreten, die 2. leichte Batterie folgte hierbei dem an der Spitze befindlichen F/16, die 2. schwere den sich anschließenden I. und II./16. Um 3,05 Uhr nachmittags marschierte die 19. Halbdivision auf dem rechten Ufer des von Ronville kommenden und bei Suzemont mündenden Nebenbaches des Yron 1 km östlich dieses Baches nahe dem Wege Hannonville-Chambley auf. Die Batterien standen etwas südöstlich der Infanterie auf der Höhe 741 und zwar vom rechten Flügel 1. r./G., 2. s., 2. l./10. Hier empfing der Divisionskommandeur den Befehl des kommandierenden Generals zum Angriff auf den rechten feindlichen

Flügel, General von Schwarzkoppen entschloß sich über Mars-la-tour vorzugehen. Bald nach 4 $\frac{1}{2}$ Uhr befand sich dieser Ort, welcher vom Feinde frei gefunden wurde, im Besitze des Regiments 16.



„Das Generalkommando des X. Armeekorps, das seit Stunden von den beherrschenden Höhen bei Tronville beobachtet hatte, war der Anschauung, daß der rechte Flügel des Feindes nordöstlich Mars la tour stand.“ „Der Stab der 19. Division rechnete fest darauf, noch diesseits der großen Schlucht an der Tronviller Waldecke mit den Franzosen zu-

sammenzustoßen.“ General von Schwarzkoppen hatte einige Zeit vorher auf die Bitte des Kommandeurs der Artillerie des X. Armeekorps, Obersten von der Becke, seinen Batterien gestattet, die im heißen Kampfe stehende Preussische Artillerie auf der Höhe westlich Bionville zu unterstützen, er befahl ihnen nunmehr zur Bekämpfung der feindlichen Artillerie vorwärts Mars la tour in Stellung zu gehen. Zugleich sollte das Infanterie-Regiment 57 in der südlich des Dorfes entlang ziehenden Mulde vorrücken.

Unsere beiden Batterien waren inzwischen bis über den Weg Mars la tour-Tronville in der Richtung auf Bionville vorgegangen, als sie der oben erwähnte Befehl der Division erreichte. Sie machten Kehrt, gingen auf dem genannten Wege nach Mars la tour hinein und hart nördlich des Dorfes um 4.40 Uhr nachmittags in Stellung, indem sie in der Kolonne zu Einem links Front machten und nach rückwärts abprobteten. Die 2. leichte Batterie beschloß zunächst, allerdings nur mit 4 Schuß, eine aus den Tronviller Büschen nach der jenseitigen Höhe zurückgehende Infanterie-Kolonne des Feindes, dann wandte auch sie sich gegen die feindliche Artillerie, welche das Feuer der 2. schweren Batterie mit einer Salve beantwortet hatte, die ein etwa 40 Schritt hinter den Batterien gelegenes mit Ernte gefülltes Gehöft in Brand setzte. Hier wurde dem Premierleutnant Keutner ein Pferd unter dem Leibe erschossen.

Es hatten den beiden Oldenburgischen Batterien zunächst nur zwei feindliche gegenübergestanden, bald aber wurden diese durch drei weitere verstärkt, die aus ihrer früheren, mehr ostwärts gelegenen Stellung zur Verlängerung der bereits stehenden vorgezogen wurden.

„Diese fünf Batterien überschütteten uns in fast rasender Eile immer mit ganzen Salven von Granaten und Schrapnell's. Ich ließ zum Schnellfeuer übergehen, bei dem bekanntlich die beiden Geschütze jedes Zuges immer abwechselnd feuern.

Das Brüllen der Geschütze und das Getöse der einschlagenden oder in der Luft krepierenden Geschosse übertönte jede menschliche Stimme, der Pulverdampf verdichtete sich derartig, daß ich — mit meinem Adjutanten und beiden Trompetern auf dem linken Flügel haltend — nicht übersehen konnte, was in den Batterien vorging, und die Granat- und Schrapnellstücke sprangen so zahlreich auf der Erde umher, daß unsere Pferde, wohl weil sie dieselben für Mücken hielten, beständig mit den Füßen danach schlugen.

„Wer hier nicht bleibt, von dem steht geschrieben, wie lange er leben soll“ sagte ich zu meinem Adjutanten. — So schlimm war es aber nicht, weil — was ich allerdings erst später bemerken konnte, aber hier gleich erwähnen will — die Französischen Batterien öfter zu weit als zu kurz schossen; mehr Schrapnells als Granaten anstatt nur Granaten anwendeten, und unsere Geschütze besonders auf dem rechten Flügel hinter dem dort spizen Kamm der Höhe gut gedeckt und überdies infolge der Art des Aufmarsches mit Zwischenräumen von etwa 30 Schritt statt der normalmäßigen 20 Schritt standen. Auch war es für uns eine sehr hoch anzuschlagende Gunst des Himmels, daß ein ziemlich lebhafter Wind von den Franzosen zu uns herüberwehte und uns, ohne das Zielen wesentlich zu behindern, fast beständig in Dampf einhüllte, überdies aber die sonst unerträgliche Glut und den Qualm der hinter uns brennenden Gebäude von uns abtrieb.“

Die Geschichte des Regiments von Scharnhorst erzählt aus diesem Zeitpunkt folgenden erschütternden Vorfall: „Oberstleutnant Schaumann hatte, wie oben erwähnt, bisher auf dem linken Flügel der Abteilung gehalten, er ritt nun durch die Geschützreihe nach dem rechten Flügel, ermunternde und lobende Worte an die Mannschaften richtend. Während er nach dem linken Flügel sich zurückbegab und in eine gerade geöffnete Proze der Batterie Lancelle einen Blick warf, nahe



an diese heranreitend, fuhr eine Granate, — eine Französische Batterie hatte soeben wieder eine Salve auf die Oldenburger abgegeben — dem Kanonier Grotejahn zwischen den Beinen durch. Das Geschosß krepierete unter der Prokachse und warf die sechs Pferde der Bespannung, das Geschützführerpferd und die drei Fahrer zu einem Knäuel auf die Erde. Das Pferd des Oberstleutnants sprang so erschreckt zur Seite, daß er nur mit Mühe im Sattel blieb. Grotejahn lag blutend und an allen Kleidern brennend zwischen Geschütz und Proge. Sofort wurde dem Unglücklichen Wasser aus den Geschützeimern über den Leib gegossen, er selbst aber zum Verbandplatz getragen. Keine Klage kam über seine Lippen. Nur rief er beim Forttragen: „Ach, Herr Oberstleutnant, lassen Sie mich nur nicht allein zurück.“

General von Schwarzkoppen erteilte jetzt $4\frac{3}{4}$ Uhr nachmittags dem Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade, General von Wedel, den Befehl, die Batterien links der Tronviller Waldspitze anzugreifen. Zehn Kompagnien des Regiments 16 traten in einer Front mit dem Regiment 57 zum Angriff an, während die 5. und 6./16 den Höhenrücken westlich der Straße nach Bruville zur Umfassung der rechten Flanke des Gegners hinanstiegen.

Oberstleutnant Schaumann hatte den Gang des Gefechtes weiter verfolgt. Er hatte den Angriff der Brigade Wedel fortschreiten und die 5. und 6. Kompagnie, die er irrthümlicherweise für zwei Bataillone hielt, die Höhe ersteigen sehen. Jetzt waren beide Gruppen seinen Augen verschwunden. Beunruhigt, daß in seiner Nähe keine Truppen mehr standen, und in dem Bestreben, den Angriff der Infanterie zu unterstützen, hatte er den Adjutanten der Abteilung, Leutnant Glubrecht, mit der Bitte um Bedeckung zu General von Schwarzkoppen entsandt, ihm aber gleichzeitig den Auftrag gegeben, in nördlicher Richtung zur Erkundung vorzureiten.

Wie Leutnant Glubrecht den ersten Teil seines Auftrages ausführte, darüber schreibt die schon erwähnte Regimentsgeschichte folgendes:

„General von Schwarzkoppen gab dem Adjutanten den Auftrag, der Garde-Dräger-Brigade den Befehl zu bringen, sich an den linken Flügel der Batterien heranzuziehen und überhaupt den linken Flügel zu schützen. Diese Brigade sollte sich links vorwärts befinden. Der Adjutant meldete dies seinem Kommandeur, und ritt dann vorwärts. Nach kurzer Zeit bemerkte er geschlossene größere Kavallerie-Abteilungen. Er ritt darauf los, aber stutzte bald, die vorgeschickten Patrouillen befanden sich schon ganz in der Nähe und sahen so fremdartig aus. In der That, das waren ja Franzosen und keine Garde-Dräger! Nun ging es in vollem Laufe weiter links. Da kamen denn auch schon zwei Garde-Dräger im Galopp auf ihn los und warnten ihn, indem sie ihm mitteilten, was sie selbst gesehen hätten, und wo ihre Brigade zu finden sein würde. Bald traf der Adjutant den Brigadekommandeur, Grafen von Brandenburg, welcher alles auf das Beste besorgen zu wollen, versprach.“

Als Ergebnis seiner sonstigen Erkundung meldete Leutnant Glubrecht bei seiner Rückkehr zur Abteilung, daß vom Höhenrücken nördlich Mars la tour, wie aus der Geländegestaltung auch erklärlich, von eigener und feindlicher Infanterie nichts zu sehen, daß linker Hand gegeneinander vorgehende Kavalleriemassen, rechter Hand die bis jetzt beschossene feindliche Artillerie wahrnehmbar sei.

Oberstleutnant Schaumann ließ daraufhin die 2. schwere Batterie auf der Straße nach Bruville vorgehen, er selbst eilte ihr voraus, und veranlaßte einen Vizefeldwebel des 16. Regiments eine Anzahl Versprengter, welche er am Nordausgang von Mars la tour antraf, zu sammeln und der Batterie nachzuführen. Die Batterie prokte östlich der Straße ab, um die bisher beschossene feindliche Artillerie flankierend

unter Feuer zu nehmen, erhielt aber schon beim Auffahren lebhaftes Schützenfeuer aus der Flanke. Als bald darauf auch feindliche Infanterie in geschlossener Ordnung von Bruville her gegen die Batterie vorging, gab sie auf diese noch einige Granatschüsse ab, prokzte geschützweise im nahen feindlichen Schützenfeuer auf und ging, aufgenommen durch den Vizefeldwebel, welcher gerade in diesem Augenblick mit etwa dreißig Mann eingetroffen war, mit großer Ruhe und Ordnung auf der steil abfallenden Straße in der Kolonne zu Einem im Schritt nach Mars la tour zurück. Während dieses Zurückgehens hatte eine Salve der feindlichen Schützen die Pferde des Hauptmanns Lancelle, des Abteilungs-Adjutanten und eines Trompeters niedergestreckt, Hauptmann Lancelle stellte sich auf den Achssitz seines letzten Geschützes, Leutnant Glubrecht fand sich erst nach einiger Zeit auf einem Kürassierpferde wieder an. Die 2. schwere Batterie erhielt Anweisung, zu ihren Wagenstaffeln, welche auf der Ostseite von Mars la tour standen, zurückzugehen, um die verbrauchte Munition und die gefallenen Pferde zu ersetzen, verwundete Mannschaften und Pferde auszutauschen und dann zu der 2. leichten Batterie, welche in der Stellung auf der Nordseite von Mars la tour im Feuern verblieben war, zurückzukommen. Diese Batterie hatte während dieser Zeit zunächst die feindliche Artillerie weiter bekämpft, und war dann, als mehrere Batterien des Gegners abgefahren waren, auf vorgehende Kolonnen sowie auf diejenige Infanterie übergegangen, welche den Raum, auf welchem vorher die Französische Artillerie gestanden hatte, einnahm.

Hauptmann von Baumbach hatte sogar ein weiteres Vorgehen zur Unterstützung des Infanterie-Angriffs in Erwägung gezogen und war selbst zum Erkunden einer neuen Stellung vorgeritten. Der Umschwung in der ganzen Gefechtslage ließ ihn aber von diesem Vorhaben Abstand nehmen. Der von der Brigade Wedel heldenmütig durchgeführte Angriff hatte

keinen Erfolg gehabt. Es galt nun die Trümmer dieser tapferen Schaar aufzunehmen, dem Gegner das weitere Vordringen zu wehren. Oberstleutnant Schaumann schreibt über diesen Moment Folgendes: „Als ich mit Hauptmann von Baumbach unsere sonderbare Lage besprach, sahen wir zu unserem Schrecken drei langgedehnte Reihen unserer Infanterie fast gleichzeitig aus dem Walde hervortreten und die Richtung auf die Ostseite von Mars la tour einschlagen. Rasch ritt ich hin und traf zwischen diesen Truppen, von denen viele Verwundete trugen, den General von Schwarzkoppen, und hinter ihm seinen Generalstabsoffizier und Adjutanten. Excellenz, wo ist unsere Infanterie? erlaubte ich mir den General zu fragen und mit einer von Wehmut erstickten Stimme antwortete er: „Unsere Infanterie — die liegt im Walde!“ Verwundert über diese mir noch doppelsinnig erscheinende Antwort, wollte ich weiter fragen, unterließ es aber, als unser Generalstabsoffizier, Major von Scherff, mir zuwinkte, zu schweigen und zu ihm heranzukommen. Als ich das tat, flüsterte er mir zu: „Wir sind geschlagen, decken Sie unsern Rückzug.“

Die ruhmreiche Attacke des 1. Garde-Drägoner-Regiments brachte die feindliche Infanterie zum Stehen, das Verfolgungsfeuer wurde von der eigenen Infanterie abgelenkt, in gleich aufopfernder Weise war die Artillerie mit sichtlichem Erfolge tätig. Oberstleutnant Schaumann hatte auf Befehl des Generals von Schwarzkoppen zuerst die 2. leichte und dann, die von ihrem Vorgehen zurückkehrende 2. schwere Batterie in eine Aufnahmestellung südöstlich Mars la tour geführt, wo sie etwa in gleicher Höhe mit den tapferen Batterien der Korpsartillerie und der 20. Division standen. Aus dieser nördlich der Straße Mars la tour — Bionville belegenen, etwa 600 Schritt von Mars la tour entfernten Stellung beschossen die Batterien zunächst nachdrängende Infanterie, später die mit einzelnen Batterien vorgehende Artillerie, welche selbst ein außerordentlich lebhaftes Feuer auf unsere Batterien richtete.

Um 7 Uhr abends gingen die Batterien stoffelweise mit der 2. leichten Batterie beginnend auf die Höhe westlich von Tronville zurück, noch immer heftig aber wirkungslos beschossen von der Französischen Artillerie, welche ihr Feuer erst nach Einbruch der Dunkelheit einstellte, obwohl es garnicht erwidert wurde.

Die Batterien rückten dann in ein Bivak auf der Westseite von Tronville, in welchem sie während der Nacht noch angespannt standen.

Alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften hatten in diesem auf einen heißen, anstrengenden Marsch folgendem Kampfe im vollsten Maße ihre Schuldigkeit getan und sich mit einer sehr lobenswerten Ruhe, Umsicht und Kaltblütigkeit benommen. Besonders ausgezeichnet hatten sich bei der 2. schweren Batterie durch ihr unerschrockenes Verhalten im Gefecht und durch ihre persönliche Tapferkeit in dem schwierigen Augenblick, als die Batterie von feindlichen Schützen auf nächster Entfernung angegriffen wurde, außer ihrem braven Führer, der Premierleutnant Zarnack, der Feldwebel Nohenkohl, der Portepeseführer Zarecki und der Unteroffizier Hoffmeister.

Bei der 2. leichten Batterie verdienen eine besondere Erwähnung Premierleutnant Reutner und Sekondleutnant Dohrmann, der Feldwebeldienste tuende Sergeant Bage, der Sergeant Halle, die Unteroffiziere Bieng und Bögelsack, die Gefreiten Knauer, Büsing, Lübke und Lücke, sowie die Kanoniere Holz und Hamann, wegen ihres Eifers und ihrer Energie in der Erfüllung ihrer Pflichten. Oberstleutnant Schaumann hebt die Tätigkeit des Hauptmanns von Baumbach und des Adjutanten ausdrücklich hervor.

Verluste.

2. schwere Batterie.

Tot:

Kanonier Sturm durch einen Granatsplitter in die Brust auf der Stelle getötet.

Schwer verwundet:

Unteroffizier Mehr. Granatsplitter am linken Unterschenkel.

Gefreiter Meiners. Granatsplitter am linken Knie.

Kanonier Grotejahn. Durch eine springende Granate beide Kniescheiben zerschmettert. Am 30. August im Feldlazarett zu Mariaville an seinen Wunden verstorben.

Kanonier von Vienen. Gewehrschuß in das rechte Knie.

Kanonier Wördemann. Granatsplitter am rechten Oberschenkel. Am 22. August im Feldlazarett zu Mariaville an seinen Wunden verstorben.

Leicht verwundet:

Kanonier Hahn. Streifschuß am Hinterkopf und Nacken.

Kanonier Lünig gen. Maahrens. Gewehrschuß in den Oberarm.

Kanonier Kenziehausen. Streifschuß am Oberschenkel. Verblieb bei der Batterie.

Kanonier Vorwerk. Kontusioniert. Verblieb bei der Batterie.

Außerdem 2 Offizier- und 2 Dienstpferde tot.

2. leichte Batterie.

Schwer verwundet:

Unteroffizier Siemer. Granatsplitter im linken Unterschenkel.

Kanonier Haase II. Granatsplitter am Hals und im Rücken.

Kanonier Hamann. Schuß durch den rechten Oberarm.

Kanonier Schneider. Granatsplitter in den linken Fuß.

Kanonier Bruncken. Granatsplitter am rechten Fuß.

Außerdem 7 Dienstpferde tot.

Munitionsverbrauch:

2. schwere Batterie: 332 Granaten.

2. leichte Batterie: 444 Granaten.

Das Bivak auf dem blutgetränkten Schlachtfelde in der Nähe des Gegners brachte infolge des fast gänzlichen Mangels an Lebensmitteln, Wasser und Stroh nur wenig Erholung.

Einer Episode, welche die Geschichte des Regiments von Scharnhorst bringt, sei hier gedacht.

„Die Erregung der Nerven ließ den Oberstleutnant Schaumann, welcher sein Lager auf einer Plandecke aufgeschlagen hatte, keinen Schlaf finden. Da erschien gegen Mitternacht ein Adjutant des kommandierenden Generals, der Major von Gerhardt, um einige Lebensmittel zu erbitten, weil der hohe Herr wie sein Stab infolge Davonlaufens der Handpferde seit dem frühen Morgen nichts hätten genießen können. Der Major hatte sich an die rechte Quelle gewandt. Oberstleutnant Schaumann weckte den Feldwebel der 2. leichten Batterie, deren Chef in dem Rufe stand, stets für reichlichen Mundvorrat zu sorgen. Nun wurde der Borratswagen aufgeschlossen, in dem sich denn auch ein köstlicher Schinken, ein Weißbrot und eine Flasche Korn befanden. Alles dies wurde geteilt, und der Oberstleutnant begab sich, nachdem er dem erstaunten Feldwebel gesagt: „Melden Sie Ihrem Hauptmann, der kommandierende Herr General habe heute bei ihm zu Nacht gespeist“, mit seiner Beute zum General von Voigts-Rheß.

Dieser saß etwa 200 Schritt entfernt mit seinen Offizieren auf Strauchbündeln um ein kleines Feuer an der Dorfmauer. „Was bringen Sie denn, Schaumann?“ fragte der General. „Erzellenz, ich wollte mir nur die Frage erlauben, ob Euer Erzellenz schon zur Nacht gespeist haben?“ „Machen Sie keine schlechten Witze,“ entgegnete der hohe Herr. „Unsere Handpferde sind noch nicht wieder da; wir haben nichts und woher etwas nehmen, wenn man auch stehlen wollte.“

Nun packte der Oberstleutnant seine sehr willkommenen Schätze aus. Der General ließ alles in sieben gleiche Teile teilen und diese ausraten. Hinsichtlich der Flasche Korn be-

stimmte er: „Die Flasche geht nachher herum; ich bitte mir aber aus, daß keiner einen zu unverschämten Zug tut.“

Wie willkommen dieses Nachtmahl war, geht aus den Worten Seiner Exzellenz hervor: „Mir hat im Leben kein Abendessen so gut geschmeckt. Heute kann ich Ihnen nur eine Zigarre anbieten und bitte Sie, die Nacht über hier bei uns an diesem erbärmlichen kleinen Feuer zu verbleiben, da Sie es bei Ihren Batterien auch nicht besser haben können.“ Beides schlug ich nicht ab und es verbreitete sich in unserem Kreise eine verhältnismäßig heitere Stimmung, besonders als bald darauf von mehreren Vorposten die Meldung einging, der Feind scheine sich zurückzuziehen.

4. Der 17. August und die Schlacht bei Gravelotte.

(Siehe auch Skizze Seite 203.)

Alle seitens des Großen Hauptquartiers für den 17. August erlassenen Befehle gingen dahin, möglichst viele Truppen für diesen Tag auf dem linken Moselufer bereitzustellen, denn das schwere, blutige Ringen am 16. hatte den Gegner bei Metz nur festgehalten, ihn von Bionville auf Rezonville zurückgedrängt. Noch stand er dem ermatteten III. und X. Korps überlegen gegenüber, es war nicht ausgeschlossen, daß die Franzosen am nächsten Tage wieder mit frischen Kräften vorgehen würden. Einem solchen Angriff hätten die beiden Korps nur schwer widerstehen können; es fehlte an Munition.

Ihre erste Aufgabe war daher, möglichst schnell wieder schlagfähig zu werden. Dahin wurde mit allen Mitteln gestrebt. Die Munition wurde aus der Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 4 ersetzt, welche auch an jede Batterie 1 Kanonier und 2 Pferde abgab. Die 2. leichte Batterie empfing an Stelle der am 16. zertrümmerten Lafette und des zererschossenen Progrades eine Vorratslafette und ein Rad, sowie einen Aufsatz.

„An unsern Geschützen waren viele, aber nur geringe Beschädigungen erwachsen, die mit Hilfe der Vorratsstücke und der Feldschmiede unschwer beseitigt werden konnten. Alle diese und andere Arbeiten wurden mit einer Schweigsamkeit und einem Ernst vollzogen, wie bei einem Gottesdienst und selbst die Mitteilung, daß ein großer Sieg über einen mehr als doppelt überlegenen Feind errungen sei, vermochte keinen schallenden Freudenlaut zu erwecken.

Nur ein Hurra! ertönte, als am Nachmittage gegen 6 Uhr ganz unerwartet und anfänglich garnicht bemerkt Seine Majestät der König, nur begleitet von dem Prinzen Friedrich Karl und einigen Adjutanten, durch das Bivak ritt und sich bei den Kommandeuren nach den Verlusten erkundigte, sowie an einzelne Offiziere und Soldaten teilnehmende, tröstende und belobende Worte richtete. Dann wieder wurde es stille bis zum Untergang der Sonne, bei dem ein Musikchor in richtiger Würdigung der allgemeinen Stimmung nur die tief ergreifenden Choräle „Jesus meine Zuversicht“ und „Ein feste Burg ist unser Gott“ vortrug.

Unmittelbar darauf schlugen die Tamboure den Zapfenstreich und es begann eine unheimliche Nacht, während der aus den brennenden Dörfern und Gehöften noch immer die Flammen zum Himmel emporschlugen und ein fast erstickender Qualm zu uns herüberdrang. Nichtsdestoweniger tat ich einen guten Schlaf, wozu die Überzeugung, daß alle meine Batterien ihre erste Feuerprobe ruhmreich bestanden hatten, und die Zuversicht, mit der wir alle den ferneren Kämpfen entgegenfahen, mehr beitrugen als meine körperliche Müdigkeit nach 40 fast rastlosen und sehr erregten Stunden.“

Am 17. war es vor der Front der zweiten Armee, also auch bei dem X. Armeekorps, nicht zu Zusammenstoßen mit dem Feinde gekommen. Die übrigen Armeekorps erreichten an diesem Tage ihre Marschziele, sodaß am Abend standen: das IX. Armeekorps in seinen Bivaks bei Gorze,

das III. bei Flavigny und Buzières, das XII. bei Mars la tour und Buziery, das X. bei Tronville. Das Gardekorps stand zwischen Latour en Woëvre und Hannonville au Passage, westlich von Mars la tour. Das II. Armeekorps erreichte Pont à Mousson, das IV. Armeekorps traf in Bousq ein.

An die zweite Armee lehnte sich rechts die erste Armee mit dem VII. Armeekorps bei Ars sur Moselle, mit dem VIII. bei Gorze an.

Prinz Friedrich Karl gab am 18. August um 5 Uhr morgens im Bivak südlich Mars la tour seine mündlichen Weisungen an die kommandierenden Generale. Die zweite Armee sollte den Vormarsch fortsetzen, um den Feind von der Straße auf Verdun und Chalons sur Marne abzudrängen. Das XII. Korps, die Garde und das IX. Korps sollten in erster Linie vorgehen, das X. und III. Armeekorps in zweiter Linie folgen. Ferner wurde mitgeteilt, daß die erste Armee rechts der zweiten gegen Metz vorgehen würde.

Um 9 Uhr vormittags war die Aufstellung der ersten und zweiten Armee folgende:

VII. Armeekorps südlich Gravelotte, VIII. bei Billers aux Bois und Rezonville, IX. bei Caulre-Ferme, Garde im Anmarsch von Mars la tour auf Doncourt en Sarnisy; das XII. Armeekorps bei Sarny setzte den Marsch auf Briey fort. Das III. Armeekorps war bei Bionville zurückgehalten, das X. stand noch bei Tronville. Zu dieser Zeit war im Großen Hauptquartier erkannt worden, daß der Feind mit seiner Hauptmacht noch bei Metz stände. Man nahm an, daß die Ausdehnung des Gegners in nördlicher Richtung etwa bis Montigny reiche. Darauf wurde die zweite Armee angewiesen, mit dem IX. Armeekorps über Berneville vorgehend den rechten Französischen Flügel anzugreifen, mit dem Garde- und XII. Armeekorps auf Batilly zu marschieren. Die erste Armee sollte in der Front angreifen, wenn die zweite Armee genügend vorgerückt wäre.

Später eingehende Meldungen brachten jedoch die Gewißheit, daß das IX. Armeekorps nicht auf den Flügel, sondern noch auf die Front des Gegners stoßen würde. Prinz Friedrich Karl bestimmte daher, daß dieses Korps solange mit dem Angriff warten sollte, bis das Gardekorps bei Amanvillers eingreifen werde.

Schon aber hatte der kommandierende General des IX. Armeekorps, dem letzten ihm zugegangenen Befehle folgend, bei Berneville um 12 Uhr mittags den Angriff begonnen.

Das X. Armeekorps hatte um 7 Uhr vormittags seine Bivaks abgebrochen und sich zum Vormarsch folgendermaßen formiert:

erstes Treffen: 20. Division,
dahinter auf 200 Schritt die Korpsartillerie,
zweites Treffen: 19. Division.

Generalleutnant von Schwarzkoppen hatte für die 19. Division bestimmt:

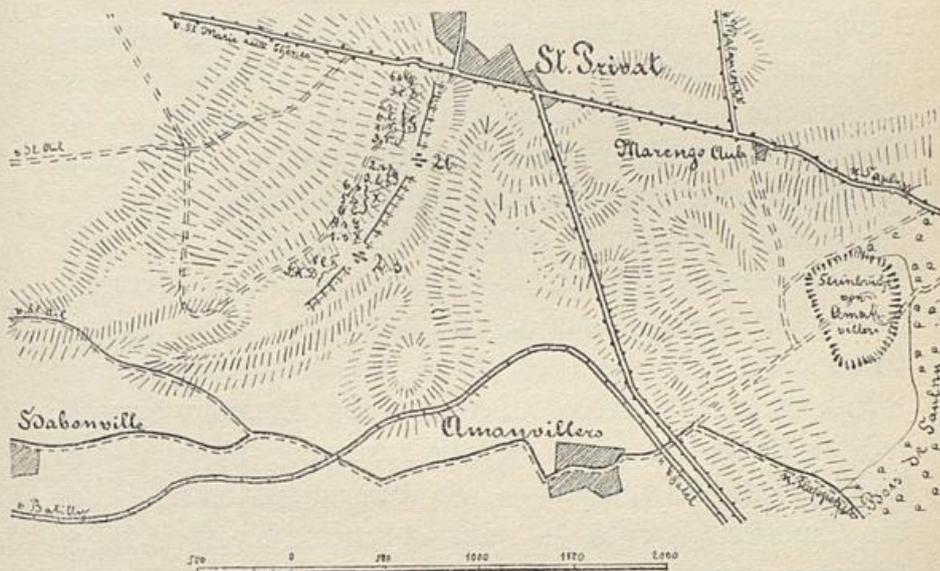
rechter Flügel: Brigade Wedel,
linker Flügel: Brigade Lehmann,
dazwischen die I. Abteilung in Linie und hinter ihren Wagen
das Dragoner-Regiment 9.

Bis 10 Uhr dauerte das Vorbeimarschieren des XII. und Gardekorps, dann erst trat das X. Armeekorps über Bruville, Doncourt und Jouaville auf Batilly an, wo es südlich dieses Dorfes bald nach 2 Uhr nachmittags eine gedeckte Aufstellung, Front nach Osten, nahm.

Hier bildete das Korps die Reserve für den linken Flügel der Schlachtlinie und war von Ferne Zeuge des heldenmütigen Kampfes, welchen das Gardekorps gegen das auf den Höhen von St. Privat stehende Französische VI. Armeekorps führte. Erst, als links neben der Garde, das XII. Armeekorps, weiter nach Norden ausholend, den Französischen rechten Flügel umfaßte und über Roncourt gegen St. Privat

vordrang, wiew der tapfere Verteidiger aus der heiß umstrittenen Stellung zurück.

Noch ehe dieser Zeitpunkt eintrat, hatte sich auch das X. Armeekorps gegen 6 Uhr zum Gefecht entwickelt, doch sollte es von der 19. Division, welche vor St. Nil wieder Halt gemacht hatte, nur der Artillerie vergönnt sein, in die Schlacht noch einzugreifen.



Gegen 7 Uhr abends erhielt Oberstleutnant Schaumann den Befehl, eine von der Garde und der Korpsartillerie des X. Armeekorps eingenommene Stellung zu verstärken, welche auf dem südöstlich von St. Privat la Montagne sich hinziehenden Höhenzuge etwa gleichlaufend mit dem von dem genannten Orte nach Sabonville führenden Wege lag. Die Abteilung ging im Trabe in links abmarschierter Kolonne in Batterien vor und brachte die 2. leichte Batterie in eine Stellung nahe an St. Privat zwischen die 2. reitende und 3. reitende Garde-Batterie. Sie beschloß von hier aus während anderthalb Stunden bis zum Einbruch der Dunkelheit gemeinsam mit diesen Batterien auf 1600 und 2000 Schritt

die zwischen Marengo und dem Bois de Saulny stehende Geschützlinie des Feindes, deren Feuer hauptsächlich mit Schrapnells anfangs von außerordentlicher Hestigkeit war. Die andern Batterien der Abteilung fanden hier keinen Platz mehr, sie wurden daher von dem Oberstleutnant weiter geführt, bis es gelang, sie zwischen der 4. schweren Gardebatterie und den reitenden Batterien der 5. Kavallerie-Division auffahren zu lassen. Die 2. schwere Batterie war durch zugweises Einschwenken in die Feuerstellung gegangen und stand zwischen der 1. leichten und 1. schweren Batterie. Sie feuerte in der Richtung auf Amanvillers gegen die seit dem Falle von St. Privat entblößte Flanke des IV. Französischen Korps, doch war ein genaues Einschießen wegen der zunehmenden Dunkelheit und des Pulverrauches nicht mehr möglich. Schon während des Vormarsches waren die Batterien stark mit Granaten beschossen, und dadurch bei der 2. schweren Batterie ein Mann und ein Pferd, bei der 2. leichten zwei Pferde verwundet worden. Der verwundete Kanonier Vorwerk, welcher bereits am 16. kontusioniert war, ließ sich trotz seiner schmerzhaften Verwundung — ein Granatstück hatte ihn an der Schulter getroffen — nicht abhalten, sein Geschütz zu bedienen, obwohl für sofortigen Ersatz gesorgt war. Von der 2. leichten Batterie war Sekondleutnant Dohrmann zur Führung der 2. Staffel der Abteilung kommandiert, sein Zug wurde von dem Sergeanten Meiners mit Umsicht und Uner-schrockenheit geführt. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends gingen die Batterien auf höheren Befehl aus der Stellung zurück und begaben sich in das Bivak der Division an der Nordwestseite von St. Nil.

Es haben verschossen: die 2. schwere Batterie 15 Granaten; die 2. leichte Batterie 99 Granaten.

5. Die Einschließung von Metz.

(Siehe Skizze Seite 203.)

Durch Armeebefehl vom 19. August wurde die erste Armee, außerdem das II., III., IX. und X. Korps, sowie die 3. Reserve-Division zur Einschließung von Metz unter dem Befehl des Prinzen Friedrich Karl bestimmt. Aus dem Garde-, IV. und XII. Armeekorps und der 5. und 6. Kavallerie-Division wurde eine neue Armee, die spätere Maas-Armee gebildet, über welche der Kronprinz von Sachsen den Oberbefehl übernahm. Prinz Friedrich Karl wies noch am 19. August das X. Armeekorps an, die Ablösung der Sachsen zwischen St. Privat und der unteren Mosel zu bewirken, unsere Batterien marschierten infolge dessen noch am Abend um 8 Uhr in ein Bivak bei Roncourt, wo sie um Mitternacht eintrafen und am folgenden Tage verblieben. Am 21. August schob sich das Korps mehr an die Mosel heran, die 19. Division stand am Talrande, die 20. zwischen der Eisenbahn und der Mosel. Die I. Abteilung bezog ein Bivak an der Mühle von Marange, in welchem sofort mit dem Bau eines Hüttenlagers begonnen wurde. Während der Stab in Marange und dann in der Ferme Frémécourt bis zum 1. Oktober Ortsunterkunft bezog, brachten die bald notwendig werdenden Verstärkungen der Einschließungslinie Verlegungen der Batterien mit sich. Am 22. August stellte die 2. leichte Batterie, am 25. die 2. schwere bei Semécourt Geschützeinschnitte her, nachdem die letztere am 23. August schon solche südlich der Ferme Frémécourt gebaut hatte. Die Batterien blieben hinter ihren vorbereiteten Stellungen in Bivaks.

In den nächsten Tagen wurden die Geschützeinschnitte verstärkt, indem Munitionsniederlagen eingebaut, Prozddeckungen geschaffen und gedeckte Annäherungswege hergestellt wurden, man arbeitete an der Verbesserung der Hüttenlager, welche nur wenig Schutz gegen den strömenden Regen boten.

Die Bereitstellung der Truppen am 26. August gegen den von den Franzosen beabsichtigten Ausbruchversuch traf die Batterien nicht, erst der 31. brachte ihnen um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags eine Alarmierung, in deren Folge sie ihre Kampfstellungen besetzten. Ein Angriff des Gegners fand jedoch nicht statt. Der Französische Feldherr hatte an diesem Tage einen ernstesten Durchbruchversuch gegen die vom I. Korps und der Division Kummer besetzte Stellung bei Moisseville unternommen. Da der Gegner am 1. September seinen Angriff erneuerte, so ging das ganze X. Armeekorps bei Argancy auf das rechte Moselufer über, um bei diesem Orte und bei Antilly in zweiter Linie bereit zu stehen. Hier verblieb das Korps bis um 5 Uhr nachmittags, ohne Verwendung gefunden zu haben, und kehrte dann in seine alten Stellungen zurück, welche inzwischen die 5. Division besetzt gehabt hatte.

Am 2. September war Ruhe in den Bivaks. Oberstleutnant Schaumann erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Am 3. kam die Nachricht von dem Siege bei Sedan. „Anfangs wollte begreiflicherweise niemand an diese fabelhafte Kunde glauben. In der Ferne Frémécourt überraschte diese Nachricht die Offiziere der Stäbe, als sie gerade mit Arbeiten oder Kartenspiel in dem gemeinsamen Zimmer beschäftigt waren, während der Divisionskommandeur vergeblich im Nebenzimmer den Schlaf suchte. Sofort stürzte alles in die Nacht hinaus, um den Truppen die frohe Nachricht zu bringen.

Von Zelt zu Zelt eilte Leutnant Glubrecht, fand aber überall denselben Unglauben, mußte überall ähnliche, gleich wenig lebenswürdige Äußerungen der aufgeregten Schläfer hören, welche den ganzen Vorgang für einen schlechten Witz halten mochten. Allmählig aber schienen sie sich anders zu besinnen. Leutnant Glubrecht fand wenigstens, als er zurückkehrte, in allen Zelten munteres Leben. Die Feuer brannten, in den Kesseln brodelte das Festgetränk, ein steifer Grog.

Zubelnd hieß man den vorhin geschmähten Überbringer der frohen Botschaft willkommen, und Siegeslieder tönten durch die Nacht. Der Feind aber, welcher in seinen Lagern die lauten Hurras gehört hatte, stand während der ganzen Nacht, einen Sturm befürchtend, unter dem Gewehr.

Am folgenden Tage — es war ein Sonntag — wurde der Sieg in ernster, würdiger Weise gefeiert. An den roh gezimmerten Tischen, welche als Feldaltäre dienten, sandten die Diener Gottes Dankgebete zum Lenker der Schlachten empor, und voller Inbrunst sangen die Krieger Lob- und Danklieder.“

Prinz Friedrich Karl hatte, um den Französischen Oberstkommandierenden, Marschall Bazaine, zu Verhandlungen geneigter zu machen, bei Auswechslung von Gefangenen solche von der Armee von Chalons nach Metz hineingesendet, welche dem Marschall nachdrücklich den Untergang jener Armee beweisen sollten. Zur Verstärkung dieses Eindrucks wurde beschlossen, die Französischen Lager und die Vorstädte von Metz zu beschießen. Am 9. September 7 Uhr abends eröffneten 19 Batterien ihr Feuer. Unsere Batterien beteiligten sich an der Beschießung nicht, sie standen aber in ihren Stellungen bereit, bis sie um 10 Uhr wieder in die Bivaks rückten. Die Pferde blieben jedoch während der ganzen Nacht geschirrt. Durch den strömenden Regen der letzten Tage war der Bivaksplatz der 2. leichten Batterie fußhoch unter Wasser gesetzt, sodaß sie verlegt werden mußte. Sie erhielt ein bisher von dem 2. Bataillon Regiments 78 belegtes Hüttenlager angewiesen, dessen Verbesserung und Instandsetzung die Tätigkeit der Batterie in den nächsten Tagen in Anspruch nahm.

In dieser Zeit verhältnismäßiger Ruhe wurde der Dienst, soweit es die Alarmbereitschaft gestattete, friedensmäßig betrieben. Exerzierübungen fanden statt, der Brigadefeldkommandeur, Oberst von der Becke, besichtigte die Batterien.



Am 17. September 3 Uhr nachmittags fand eine Marmierung des Korps statt, welchem sich ein Manöver unter der Annahme anschloß, daß der Gegner einen Ausfall gegen die Einschließungslinie unternommen habe.

Mehrere kleinere Ausfallgefechte, deren Hauptzweck das Fortführen von Vorräten aus den zwischen den beiden Linien belegenen Ortschaften war, hatten in dem letzten Drittel des Monats wieder von einer lebhafteren Tätigkeit des Gegners Zeugnis gegeben. Ernster gestaltete sich die Lage am 27. September, als ein heftiges Feuer der Forts der Nord- und Südseite ein größeres Unternehmen der Franzosen einleitete. Während auf dem rechten Moselufer mit dem Abzug der Franzosen aus Colombey um 1 Uhr nachmittags das Ausfallgefecht erlosch, nahm es auf dem linken um diese Zeit seinen Fortgang. Einige zwischen Woippy und der Mosel aufgefahrene Französische Feldbatterien nahmen im Verein mit den Geschützen des Forts St. Julien die Stellungen des X. Armeekorps unter Feuer, ihrer Infanterie gelang es, Bellevue und Franclonchamp in Besitz zu nehmen. Während die Franzosen unter dem Schutze dieser Besetzung die Vorräte aus den hinterliegenden Ortschaften fortzuschaffen begannen, beschloß die Deutsche Artillerie das von den Vortruppen verlassene Gelände. Auch die 2. schwere Batterie eröffnete aus ihrer Stellung das Feuer. Sie gab allerdings nur vier Schuß ab, deren Hauptzweck es war, die Entfernung gegen Bellevue zu ermitteln und trat in einen weiteren Kampf nicht ein, nachdem diese auf 4000 Schritt erschossen worden war. Um 2 Uhr sah man bereits die beladenen Wagen des Gegners in schnellster Gangart aus La Maze zurückeilen; bald darauf folgten die in breite Schützenschwärme aufgelösten Französischen Truppen. Die 2. leichte Batterie hatte ihre in den Einschnitten stehenden Geschütze besetzt, ohne zur Verwendung zu kommen. Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags rückten sämtliche Truppen wieder in ihre Bivaks ein.

Die Aufmerksamkeit des Deutschen Oberkommandos hatte sich wieder mehr der Nordfront zugewendet, wo zahlreiche Anzeichen auf einen erneuten Durchbruchversuch des Gegners schließen ließen. Demgemäß fanden am 1. Oktober Truppenverschiebungen statt, das X. Armeekorps und die 3. Reserve-Division tauschten miteinander ihre bisherigen Stellungen derart, daß die 20. Division die Vorposten übernahm, während die 19. Division dahinter stand. Der Stellungswechsel begann am 1. Oktober um 5 Uhr morgens, indem zunächst die in Reserve befindliche 37. Infanterie-Brigade bei Argancy über die Feldbrücke ging und dann die 38. Infanterie-Brigade, nachdem ihre Vorposten durch die Division Kummer abgelöst waren, folgte. Die 37. Brigade bezog südlich von Antilly, die 38. westlich von Buy, das Dragoner-Regiment 9 zwischen beiden Brigaden, und die Artillerie-Abteilung hinter den Dragonern auf dem rechten Ufer des Antillybaches Bivak. Am 5. September mittags ging die 2. schwere Batterie in Alarmquartiere nach Chailly les Emmery.

Die Voraussetzung des Oberkommandos traf zu. Der Oberbefehlshaber der Französischen Rheinarmee hatte einen neuen Durchbruchversuch in nördlicher Richtung zu beiden Seiten der Mosel geplant. Nach einigen einleitenden Gefechten in den ersten Tagen des Oktober machte der Feind am 7. Oktober einen großen Ausfall. Der Angriff auf dem linken Moselufer richtete sich gegen die von der 3. Reserve-Division besetzten Örtlichkeiten und gab der 19. Division Gelegenheit zum Eingreifen. Die um 1 Uhr nachmittags alarmierten Batterien der Abteilung nahmen eine Stellung südlich Buy und zwar die 2. schwere und 2. leichte unter Kommando des Hauptmanns Lancelle westlich, die andern beiden Batterien östlich des Ortes. Der bereits um 3 Uhr auf das andere Ufer der Mosel gezogenen 38. Infanterie-Brigade folgte um 5 Uhr die 37. Brigade mit der 1. schweren und 1. leichten Batterie, während die beiden Oldenburgischen

Batterien unter Hauptmann Lancelle der Korpsartillerie zugewiesen wurden, von deren Kommandeur, Oberst Baron von der Goltz, sie den Befehl erhielten, in ihr altes Bivak zurückzukehren. Hier hielten sich die Batterien bereit, ihrer Division auf das linke Moselufer zu folgen. Der Befehl hierzu erreichte sie am 9. Oktober. Die Abteilung vereinigte sich bei Maizières, wo es gelang, die Mannschaften in Alarmquartieren unterzubringen, die Pferde wurden in früher von Infanterie belegt gewesenen Hütten eingestellt, welche zu diesem Zwecke umgebaut wurden.

Mit Rücksicht auf die in der Festung steigende Not, welche einen verzweifelten Durchbruchversuch der Franzosen möglich erscheinen ließ, wurde an der Befestigung der Einschließungslinie eifrig gearbeitet, sturmfreie Werke wurden erbaut. Hauptmann Lancelle erhielt den Auftrag, in der im Entstehen begriffenen Schanze 2 südlich von Maizières die nötigen Anordnungen für die Pulvermagazine und sonstigen artilleristischen Einrichtungen zu treffen. Die 2. schwere Batterie wurde zur Besetzung des Werkes bestimmt, sie brachte am 15. Oktober ihre Geschütze in die Schanze und beließ von nun an als ständige Besatzung in ihr 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 15 Mann, welche in den Unterständen Unterkunft fanden.

Im Übrigen ereignete sich nichts Bemerkenswerthes mehr vor der Festung, in welcher die Leiden der Belagerten sich mehr und mehr steigerten, wie die zahlreichen Überläufer und das tägliche Erscheinen ganzer Scharen von Franzosen, welche zwischen den Deutschen Vorposten, unbekümmert um jede Gefahr, nach Kartoffeln suchten, bewiesen.

Endlich am 27. Oktober kapitulierte Metz.

Für den Auszug der gefangenen Rheinarmee am 29. waren besondere Maßnahmen getroffen. Die 2. schwere Batterie besetzte ihre Schanze südlich Maizières, die 2. leichte die Geschützeinschnitte vor Semécourt, die 37. Brigade die

Stellung von diesem Ort bis zur Mosel, die 38. Brigade stand hinter St. Remy, der Rest des Armeekorps zu beiden Seiten der Straße zwischen Ladonchamps und St. Remy. Um Mittag begann der Ausmarsch des Korps Canrobert in fünf Staffeln, die Französischen Truppen wurden durch ihre Kommandeure bis Ladonchamps geführt und dort übergeben, sie bezogen zunächst, bis am 30. und 31. ihr Weitermarsch erfolgte, Bivaks südlich Maizières und zwischen Hauconcourt und Ennery.

Die zweite leichte Batterie ging am 29. in Semécourt, die 2. schwere Batterie, vor deren Stellung sich ein größeres Französisches Bivak befunden hatte, am 31. Oktober in Maizières in Ortsunterkunft.

Um die Anstrengungen, welche die Batterien während der 70tägigen Einschließungszeit ausgeübt waren, recht würdigen zu können, erübrigt es sich noch auf die sonstigen Verhältnisse vor Ort einzugehen. Fast beständiger, nur durch wenige gute Tage unterbrochener Regen, verwandelte den festen Lehmboden in einen überall anhaftenden Brei. Gegen diesen Regen schützte nichts, alle Bauten in den Bivaks waren unzureichend. Die Unterkunft in den Ortschaften war eng, wie es bei einem solchen Zusammendrängen von Truppen unvermeidlich ist. Darunter litt natürlich der Gesundheitszustand außerordentlich und doch hatten es unsere Batterien noch besser, wie diejenigen Truppen, welche Unterkunft in den Gefilden suchen mußten, auf denen vor Kurzem drei blutige Schlachten geschlagen waren.

Mit allen Mitteln suchte die Heeresleitung Erkrankungen, besonders der Ruhr, entgegenzutreten. Schon am 30. August hatte das Generalkommando einen Neubau der Hütten befohlen, weil nach den Erfahrungen von Sebastopol das längere Liegen in ein und derselben das Ausbrechen von Epidemien sehr befördern sollte. Es wurde Sorge getragen, daß Bretter und sonstiges Gerät zum Hüttenbau wie Dachpappe und Ziegel den Truppen zugingen, Öfen wurden

geliefert, Krankenstuben eingerichtet, Leibbinden ausgegeben und nach Möglichkeit auf gute Wasserverhältnisse — artesische Brunnen — und eine reichliche Verpflegung Bedacht genommen. Diese mußte allerdings aus dem Inlande herbeigeschafft werden, da das umliegende Land infolge der früheren Truppendurchmärsche und der langen Dauer der Einschließung nur wenig hergeben konnte. Zwar erschienen ab und zu die Einwohner der nahen Ortschaften, um die Erzeugnisse ihrer Felder zum Kaufe anzubieten, die Menge des Gebotenen deckte aber in keiner Weise das Bedürfnis. Sehr erschwert wurde die Verpflegung durch den Ausbruch der Rinderpest um Mitte September. Die Batterien erhielten Dauerfleisch, Rindfleisch in Blechbüchsen und Gemüsekonserven geliefert, von denen jedoch das erste sich nicht bewährte. Auch die Erbswurst hielt Anfang September ihren Einzug in den Speisezettel der Mannschaften. Doch aber blieb dieser eintönig, die für den Magen so nötige Abwechslung fehlte. Hier setzte die Liebesätigkeit in der Heimat ein.

Nachdem bereits am 13. September ein großer Transport von Liebesgaben aus Oldenburg, Hannover und Emden eingetroffen war, der besonders den lange entbehrten Tabak in reichlicher Fülle brachte, wurden die Batterien am 25. Oktober durch eine sehr reiche Sendung an wollenen Strümpfen, Jacken, Decken u. s. w. aus der engeren Heimat erfreut. Auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog wandte den Truppen wiederholt wertvolle Gaben zu; Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin war eifrig bemüht, das Los der Kranken und Verwundeten zu erleichtern.

Gegen Ende der Belagerung war es der Fürsorge der Vorgesetzten und Behörden gelungen, den Gesundheitszustand der Truppe soweit zu heben, daß er als ein guter bezeichnet werden konnte.

Auf besondere Schwierigkeiten stieß die Verpflegung der Pferde, welche zudem besonders zu Anfang der Einschließung

durch die Nässe und Kälte sehr litten. Faulfieber, Druse, Rheumatismus und Einschuß waren die am häufigsten vorkommenden Krankheiten. Die Haferration mußte zeitweise herabgesetzt werden, es wurden Garben und Stroh verfüttert. Die Menge des gelieferten Heus war äußerst gering, es fehlte zum Teil auch ganz, sodaß sich die Division, welche zunächst jede Vertreibung unter sagt hatte, entschließen mußte, diesen Befehl in Bezug auf die Futtermittel wieder aufzuheben. Im ferneren Verlauf der Einschließung wurde Preßheu gegeben.

Wenn es schon nicht leicht war, die vielen auf einen engen Raum zusammengedrängten Mannschaften unterzubringen, so war der Schutz der Pferde gegen die Unbilden der Witterung eine beständige Sorge der Batterien. Nach Möglichkeit wurden Schutzdächer für Pferde, Sattelzeug und Futtermittelvorräte gebaut; es war aber nicht immer leicht, das dazu nötige Material herbeizuschaffen.

Das fahrende Material der Batterien selbst hatte durch die Schlachten wenig gelitten. Die nötigen Instandsetzungen, wie z. B. das Entbleien der Geschütze wurden ausgeführt. Nicht gut hielten sich die Preßbeutel, welche bald aus den heimischen Artilleriedepots ersetzt werden mußten. Von der Ausrüstung ließen die ledernen Scheiden der Fäschinmesser und die Reithosen viel zu wünschen übrig. Auch die Schiene am Vorderschirm des Helms löste sich häufig.

An den Sonntagen fanden öfters Gottesdienste statt, zu denen die Truppen marschierten. Ganz besonders erhebend muß der Dankgottesdienst für den Sieg von Sedan am 4. September gewesen sein, an welchem auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog teilnahm, welcher am 29. August im Lager eingetroffen war, um die Entbehrungen und Gefahren seiner Truppen vor Metz persönlich zu teilen. In Höchstseiner Begleitung befanden sich außer seinem ältesten Sohne, Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzoge Friedrich August, die Flügel-Adjutanten Major Zedelius,

Major von Heimbürg und Hauptmann von Toll, sowie der Geheimssekretär des Großherzogs, Regierungsrat Janßen. Um seinen Truppen fortan nahe zu sein, schlug der Hohe Herr sein Hauptquartier in dem benachbarten Dörfchen Bronvaux auf, wo Hochderselbe in einem Privathause ein sehr bescheidenes Unterkommen fand, ging dann am 1. September mit auf das rechte Moselufer nach Chailly und bezog Quartier in der für Hochdenselben eingerichteten Mairie.

Dem Gefecht am 7. hatte Seine Königliche Hoheit in nächster Nähe beigewohnt und die Nacht zum 8. Oktober in einem verlassenen Bauernhause zu Maizières zugebracht.

Seine Königliche Hoheit hatte die Gnade, das brave Verhalten seiner Oldenburger in der Schlacht von Bionville durch die Verleihung einer größeren Zahl von Orden und Ehrenzeichen an Offiziere und Mannschaften anzuerkennen; auch die ersten eisernen Kreuze wurden während der Zeit der Einschließung verliehen.

Leider konnte es nicht ausbleiben, daß das ungünstige Wetter seinen Einfluß auch auf den Gesundheitszustand der Offiziere geltend machte. Am 31. August meldete sich Hauptmann von Baumbach an Rheumatismus krank und ging nach Marange in das Lazarett, von wo er zwar am 11. September zurückkehrte, um jedoch bereits am 29. September an einem Lähmungsanfall der linken Körperhälfte wieder zu erkranken.

Während seiner Krankheit führte vom 31. August bis 11. September und vom 29. September ab Premierleutnant Gemberg von der 1. leichten, vom 17. Oktober ab Premierleutnant Reutner die Batterie. Hauptmann Lancelle suchte am 25. Oktober an Fieber erkrankt das Lazarett in Maizières auf, für ihn übernahm Premierleutnant Barnack das Kommando der Batterie.

Sekondleutnant Roth wurde unter dem 23. Oktober zum Adjutanten der Kolonnen-Abteilung ernannt, Sekondleutnant

Zarecki unter dem 2. Oktober zu seinem Dienstgrad befördert. Der während des Eisenbahntransportes erkrankte und in Wienburg zurückgebliebene Sekondleutnant Böhmer meldete sich am 22. August zur Batterie zurück.

Infolge der Kapitulation von Metz hatte Seine Majestät der König folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten der verbündeten Deutschen Armeen!

„Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampfe herausgefordert hatte, sprach Ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein werde. Diese Zuversicht hat sich erfüllt. Seit dem Tage von Weißenburg, wo Ihr zum ersten Male dem Feinde entgegentratet, bis heute, wo Ich die Meldung von der Kapitulation von Metz erhalte, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, an die blutigen Schlachten um Metz, an die Kämpfe bei Sedan, Beaumont, bei Straßburg und Paris usw., jeder ist für uns ein Sieg gewesen. Wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist, und Ich spreche es Euch gerne aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig seid. Ihr habt alle die Tugenden bewährt, die den Soldaten besonders zieren: den höchsten Mut im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverleugnung bei Krankheit und Entbehrung. Mit der Kapitulation von Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns bei Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden. Diesen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen, jedem Einzelnen, vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem Ich heute Meinen Sohn, den Kronprinzen

von Preußen, und den General der Kavallerie, Prinzen Friedrich Karl von Preußen, die in dieser Zeit Euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu Generalfeldmarschällen befördere.

Was auch die Zukunft bringen möge — Ich sehe dem ruhig entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann und daß wir unsere bis hierher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.“

Hauptquartier Versailles, den 28. Oktober 1870.

gez. Wilhelm.

6. Vormarsch der Zweiten Armee an der Loire.

a) bis zum 10. November.

Bereits am 23. Oktober waren vom Großen Hauptquartier Weisungen ergangen, nach denen unmittelbar nach der Übergabe der Festung Metz Prinz Friedrich Karl mit der zweiten Armee und der 1. Kavallerie-Division über Troyes nach der mittleren Loire aufbrechen sollte. Das II. Armee-Korps schied sehr bald aus dem Verbande der zweiten Armee, sodaß der Prinz nur mit dem III., IX. und X. Armee-Korps den Vormarsch antrat. Das III. Armee-Korps marschierte in der Mitte, den rechten Flügel der Armee bildete das IX. Korps mit der 1. Kavallerie-Division, den linken Flügel das X. Korps.

Bereits am 2. November überschritt das III. Korps die Maas bei Commercy, während das X., unter vorläufiger Zurücklassung der 40. Brigade, sich an diesem Tage in Marsch setzte und mit klingendem Spiel unter entfalteten Fahnen durch Metz marschierte. An der Spitze des am Anfang der 19. Division marschierenden Regiments 91, ritt Seine Königliche Hoheit der Großherzog, welcher darauf auch seine Batterien an sich vorbeimarschieren ließ.

Der hohe Herr verabschiedete sich hier von seinen Truppen, um mit seinem Sohne, dem Erbgroßherzoge, in das Große Hauptquartier nach Versailles überzusiedeln, und dort dem weiteren Gang der Ereignisse zu folgen. Die Märsche in der ersten Zeit charakterisieren sich im Allgemeinen als Friedensmärsche, wenn auch die Batterien zu ihrer Sicherheit Infanterie-Regimentern angegliedert waren. So marschierte die 2. schwere Batterie hauptsächlich mit dem Regiment 78, die 2. leichte mit dem Oldenburgischen Regiment. Auch die täglichen Marschleistungen entsprachen zunächst denen im Frieden.

Von Metz bis zur Maas waren die Truppen in ihrer Verpflegung auf die mitgeführten Vorräte angewiesen, da das ausgefogene Land nichts mehr hergab. Dann aber sollten die Truppen durch die Quartierwirte beköstigt werden; nur im äußersten Notfalle durfte auf die Vorräte zurückgegriffen werden. Diese Art der Verpflegung ließ sich leicht durchführen, da die Gegenden, welche die Batterien zunächst durchzogen, sich durch große Fruchtbarkeit und Wohlhabenheit der Bevölkerung auszeichneten. Allerdings wurde dabei nach dem Kriegstagebuch der 2. leichten Batterie nicht ganz praktisch verfahren, indem man von den Gemeinden die Lieferung des Fleisches in ganzen Stücken annahm. Dadurch empfangen die Mannschaften häufig erst mehrere Stunden nach dem Einrücken ihre Fleischportion. Rechnet man noch die zur Zubereitung nötige Zeit hinzu, so waren oft fünf bis sechs Stunden verflossen, ehe der Mann seine Verpflegung erhielt. Doch litt in dieser Zeit und auch späterhin, als die Heeresverwaltung mit Anlage von Magazinen der Truppe folgte, diese nie eigentlichen Mangel, nur Brot war stets schwer zu beschaffen, weshalb nachts gebacken wurde. Von der Aube an machte sich das Fehlen von Tabak unangenehm bemerkbar, da er, in Frankreich Monopol des Staates, aus guten Gründen überall da, wohin die Deutschen kamen, bei Seite geschafft war. So kam es, daß bei hinreichender Verpflegung,

leidlichem Wetter und vorwiegend guten Wegen der Gesundheitszustand und die Stimmung dauernd sich hoben. Mit einem Gefühl der Erleichterung dachte jeder an die „Mifère“ von Metz zurück.

b) Vom 10. bis 23. November.

(Siehe auch Skizzen Seite 252 und 253.)

Die Neubildung Französischer Heere war in der ersten Hälfte des November bereits so weit vorgeschritten, daß die Franzosen hofften, dem I. Bayerischen Korps die wichtige Stadt Orléans wieder entreißen zu können. Die von dem XV. und XVI. Französischen Korps eingeleitete Offensive führte am 9. November zum Treffen bei Coulmiers, nordwestlich von Orléans, welches von dem I. Bayerischen Korps allein geschlagen werden mußte, da die von Chartres zur Unterstützung herbeigerufene 22. Division an diesem Tage erst Boves erreichen konnte. Der von 20000 Bayern gegen 70000 Franzosen mit äußerster Zähigkeit geführte Kampf endete mit dem Zurückgehen der ersteren am 9. bis Artenay, am 10. bis Toury, wohin aus Orléans die Bestände und die marschfähigen Verwundeten zurückgeführt waren. Hier traf auch die 22. Division ein und nahm bei Janville dicht bei Toury Stellung.

Wie oben geschildert, befand sich die zweite Armee zu dieser Zeit in vollem Vormarsch, war jedoch noch in der alten Marschrichtung, mit der Front nach Südwesten, mit ihrer Spitze erst bei Troyes eingetroffen. Die Ereignisse an der Loire gaben dem General Grafen Moltke Veranlassung, auf eine Beschleunigung des Vormarsches der zweiten Armee zu dringen. Der rechte Flügel derselben, das IX. Korps sollte am 14. November Fontainebleau zu erreichen suchen. Prinz Friedrich Karl gab demzufolge seine Anordnungen dahin aus, daß das IX. Korps und die 1. Kavallerie-Division am

14. November in Fontainebleau, das III. Korps an diesem Tage in Sens, das X. am 19. in Joigny eintreffen konnte.

Am 15. November erging aus dem großen Hauptquartier folgendes Telegramm an die zweite Armee:

„Seine Majestät befehlen: Der zweiten Armee wird die Deckung der Straße Paris=Orléans übertragen.“

Infolge dieses Befehls sollte das III. Korps am 20. in Pithiviers, das X. in Montargis stehen, das IX. Korps hatte auf unmittelbaren Befehl aus dem großen Hauptquartier am 17. November bereits Angerville erreicht.

Zur Zeit des Eintreffens des III. und IX. Korps vor Orléans war die Anwesenheit der Französischen Loire-Armee bei dieser Stadt festgestellt worden. Es lag nun in der Absicht des Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl zunächst seine Armee zu versammeln. Dazu wurde das III. und IX. Korps näher an die Straße Paris—Orléans zusammengeschieben; das X. Korps konnte jedoch erst am 21. November Montargis erreichen.

Der Vormarsch unserer Batterien erfolgte bis zum 15. November in der bisherigen Weise. Die immer größer werdende Unsicherheit der Straßen, die feindliche Haltung der Bevölkerung und das sich fühlbar machende Franktireur-Unwesen bestimmten den General von Voigts-Rheß an diesem Tage zu befehlen, daß künftig eine Infanterie-Brigade vorauszumarschieren, eine zweite die Korps-Artillerie und die erste Staffel der Munitionskolonnen und Trains, eine dritte die zweite Staffel sichern solle. Die vierte Brigade des Korps, die 40., welche zunächst vor Metz mit der Bewachung der Gefangenen beauftragt gewesen war, war vom 10. November ab in Chaumont zum Schutz der Verbindungen belassen worden. Der 37. Brigade fiel die Sicherung der Korps-artillerie und 1. Staffel zu, Regiment 78, bei dem sich die 2. schwere Batterie befand, hatte die erstere, Regiment 91

mit der 2. leichten Batterie die letztere zu decken. Die Märsche wurden durch diese Aufgaben sehr anstrengend und ermüdend, häufige Stockungen, hervorgerufen durch Wegeunterbrechungen verursachten längere Halte, sodaß die Truppen während dieser Zeit erst spät ihre Quartiere erreichten.

Bereits am 18. war die Avantgarde auf feindliche Truppen — Mobilgarden — gestoßen. In Joigny zeigte sich die Einwohnerschaft besonders widerspenstig, zahlreiche Gewehre, welche in der noch unlängst mit dem 72. Regiment der Mobilgarden belegt gewesenen Kaserne entdeckt wurden, aufgefundenen Stammrollen usw. ließen erkennen, daß eine planmäßige Organisation des Widerstandes stattgefunden hatte. Der Präfekt in Montargis, welcher in einem Aufruf aufgefordert hatte, einzelne Preußen gefangen zu nehmen und zu ermorden, wurde verhaftet.

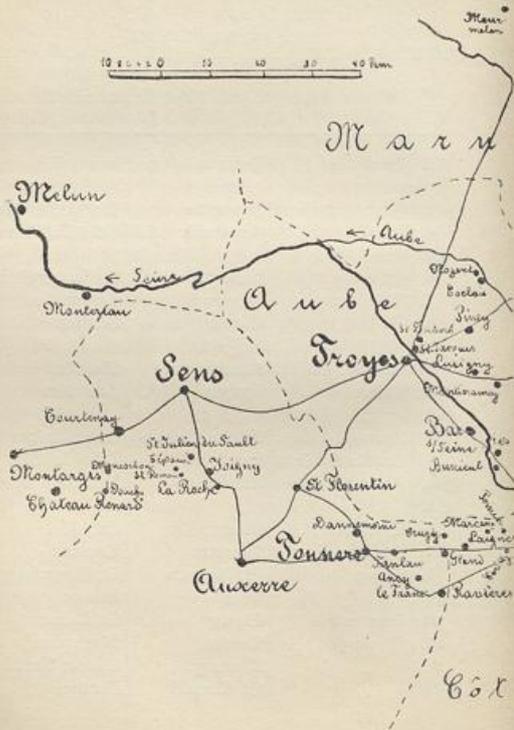
Alles deutete auf die Nähe des Feindes hin.

Am 23. November war General von Voigts-Rheß dem Befehl des Prinzen Friedrich Karl, am 24. mit seinem Korps bei Beaune la Rolande zu stehen, folgend, mit der 38. Infanterie-Brigade über Ladon nach Beaune gelangt, während die 37. und 39. noch bei Montargis aufschlossen.

Von der bei Orléans stehenden Französischen Armee wußte man, daß nördlich bzw. nordwestlich dieser Stadt das XV. und XVI. Armeekorps, nordöstlich das XVII. stände, während das XVIII. noch im Anmarsch sei.

Quartier = Übersicht
für die Märsche vom 2.—23. November.
(Siehe auch Skizze Seite 203.)

Datum	Abteilungsstab	2. schwere Batterie	2. leichte Batterie
2.	Coin j. S.	Pournoy la Chetive	Coin j. S.
3.	Pont à Mousson	Zeainville	Pont à Mousson
4.	Toul	Gondreville	Villey St. Etienne
5.	"	"	"
6.	Colombey	Harmonville	Barisay au Blain
7.	Neufchateau	Rouceux	Raboeuille
8.	St. Blin	Brez sous la Fauche	Besaignes
9.	Cirey les Mareilles	Mareilles	Mareilles
10.	Chaumont	Choignes	Verbiesles
11.	"	"	"
12.	Latrecey	Arz en Barrois	Cour l'Evêque
13.	Chatillon sur Seine	Courbain	Biffey la Côte
14.	Gigny	Cerilly	Poincon
15.	"	"	"
16.	Tonnerre	Gland	Cruzy
17.	St. Florentin	Tonnerre	Tonnerre
18.	Soigny	St. Florentin	St. Florentin
19.	"	Brienon	Brienon
20.	Courtenay	Sépaux	St. Romain
21.	Montargis	Douchy	Montcorbon
22.	"	Montargis	Chateau Renard
23.	"	St. Maurice	Montargis



7. Orléans.

(Siehe Skizzen Seite 252 und 253.)

a. Gefecht bei Ladon.

Unter dem Schutze der von der 38. Brigade gegen den Wald von Orléans vorgeschobenen Truppen sollten sich die noch bei Montargis befindlichen Teile des X. Armeekorps am 24. November nach der Gegend von Beaune heranziehen und zwar die 37. Brigade über Ladon und Maizières. Sie stand am 24. November 9.30 Uhr vormittags mit der Avantgarde auf der Straße nach Ladon westlich St. Maurice und trat um 10 Uhr vormittags in nachstehender Marschordnung den Vormarsch an:

Avantgarde: Oberstleutnant von Hagen vom Infanterie-Regiment 91.

2. 3./Drag. 9.

I./91.

2. schwere Batterie.

F./91.

$\frac{1}{2}$ 1./Pion.-Btl. 10 mit Divis.-Brückentrain.

Gros: Oberstleutnant von Mutius, Führer des Infanterie-Regiments 78.

II./91.

3. Pion.-Btl. 10.

2. leichte Batterie.

F.

II.

I.

} 78.

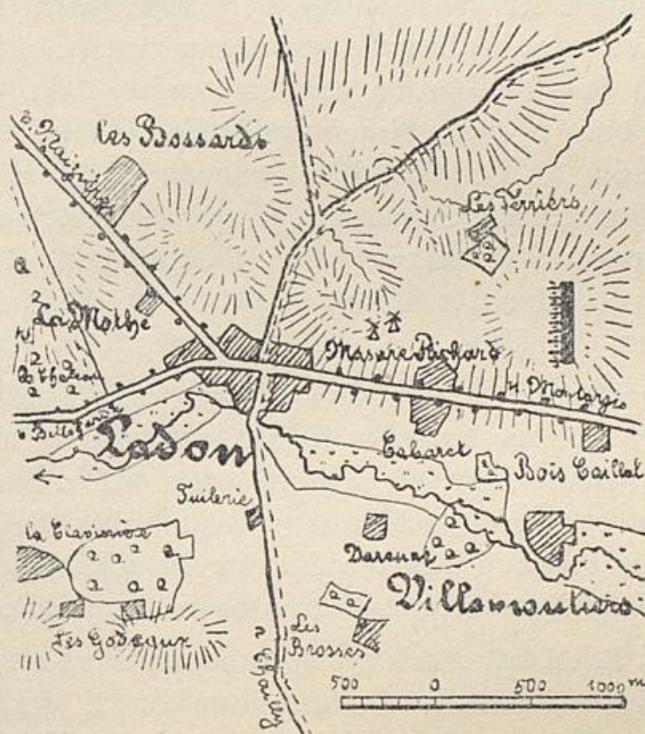
Sanitäts-Detachement 1.

Bagage.

Die vorgetriebenen Kavallerie-Patrouillen hatten Ladon noch vom Feinde frei gefunden, die heranrückende Infanterie der Avantgarde erhielt jedoch bereits Feuer aus dem Ort und entwickelte sich an der Chaussee zum Angriff, die

2. schwere Batterie erhielt durch den Adjutanten der 37. Brigade den Befehl vorzukommen.

Noch während des Vorgehens wies der Abteilungs-kommandeur den Batterieführer, Premierleutnant Zarnack an, einen Zug auf der Chaussée vorzusenden. Es wurde dazu der I. Zug, Leutnant Zarezki bestimmt. Die Batterie selbst



nahm, da sie aus einem in der linken Flanke gelegenen Gehölz Feuer erhielt, nördlich der Chaussée zunächst eine gedeckte Aufstellung. Der Zug hatte auf der Chaussée abgeprobt und feuerte mit Granaten auf feindliche Infanterie auf 1200 Schritt, dann, als der Gegner in das Dorf zurückgegangen war, auf den Eingang von Ladon. Beide Geschütze standen hier im heftigsten feindlichen Infanteriefeuer, durch welches sie in kurzer Zeit 3 Mann und 4 Pferde verloren. Das Pferd des Oberstleutnants Schaumann erhielt eine Chassepotkugel in das rechte

Vorderbein, sodaß es am nächsten Tage erschossen werden mußte. Dem Adjutanten, Leutnant Glubrecht, wurden von einem Geschöß die Zügel unmittelbar an der Hand durchschlagen.

Als beim zweiten Geschütz eine Ladehemmung eintrat, wurde der Zug zurückgenommen. Er fuhr dann wieder auf der Chaussee neben der inzwischen nördlich derselben in Höhe von Willemoutier in Stellung gegangenen Batterie auf. Hier trat auch beim 1. Geschütz eine Ladehemmung ein, welche, wie bei dem 2. durch Reste der Preßspahnböden, die das Herausziehen des Verschußkolbens verhinderten, herbeigeführt war. Oberstleutnant Schaumann glaubt das Entstehen dieser Reste weniger ihrer mangelhaften Beschaffenheit, als dem übereilten Einsetzen der Kartusche und des Preßspahnbodens zuschreiben zu müssen.

Die Batterie beschöß den Eingang von Ladon und namentlich ein an demselben liegendes Gehößt, in welchem sich Französische Infanterie festgesetzt hatte, und erhielt selbst Schrapnellfeuer von anscheinend sechs feindlichen Geschützen, welche zu beiden Seiten der Chaussee am Ostausgang von Ladon aufgefahen waren, bald aber wieder verschwanden.

Auf Befehl des Abteilungscommandeurs war die 2. leichte Batterie, Premierleutnant Reutner neben der 2. schweren in Stellung gegangen, sie vereinigte zunächst ihr Feuer mit dieser, wandte sich dann aber gegen den Nordostausgang von Ladon und verhinderte hier das Heraustreten stärkerer feindlicher Kolonnen. Währenddessen hatte der Infanterie-Angriff Fortschritte gemacht. Dem vereinigten Ansturm der Oldenburger und Ostfriesen wich der Feind.

Die Batterien, welche im letzten Gefechtsmoment, als die eigene Infanterie dicht vor dem Dorssaume lag, geschwiegen hatten, folgten auf der Straße in dem Bestreben, westlich des Ortes neue Stellungen zu finden, um die vom Füsilier-

Bataillon des Regiments 78 unternommene Verfolgung zu unterstützen.

Der von Maizières herüberschallende Kanonendonner veranlaßte jedoch den für den erkrankten General von Schwarzkoppen die Division führenden General von Woyna das Gefecht abzubrechen und dorthin zu marschieren.

Hier war die 39. Brigade auf Befehl des Generals von Voigts-Rheß in den Kampf getreten, um der 37. den Weg auf Beaune frei zu machen. Nach hartnäckigem Kampfe war es der Brigade gelungen, den Gegner zu vertreiben, sodaß die 37. Brigade ihren Marsch hinter der auf Tréville vorgegangenen 39. auf Beaune fortzusetzen vermochte. Der Abteilungsstab ging an diesem Abend nach Beaune, die 2. schwere in Alarmquartiere nach Egry, die 2. leichte bivakirierte bei La Pierre percée.

Das Verhalten der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften auch in diesem Gefecht war ein hoch anerkennenswertes, bei allen war eine unverhohlene Freude, mit dem wohlbekannten und schon oft geschlagenen Feinde sich zu messen, zu erkennen.

Besonders ausgezeichnet haben sich:

Bei der 2. schweren Batterie: Sekondleutnant Zarecki, Unteroffizier Eberhardt, Obergefreite Wilkens und Hammje, Gefreite Herweg, Kettelmann, Osterkamp und Grünner, die Kanoniere Hesse, Tatge, Driebe und Luermann.

Bei der 2. leichten Batterie: die Sekondleutnants Böhmer und Dohrmann, Portepeseführer Thrandorf, Feldwebel Bage, die Sergeanten Meiners und Bieng, Obergefreiter Meyer und Gefreiter Knauer.

Der Gefechtsbericht der 2. schweren Batterie hebt die Tätigkeit des Assistenzarztes Dr. Noack hervor, welcher mit großer Umsicht und Geschicklichkeit im feindlichen Feuer sich der Verwundeten annahm.

Verluste.

2. schwere Batterie.

Schwer verwundet:

Obergesreiter Wilkens. Gewehrschuß in das rechte Knie.
In Ladon am 6. Dezember 1870 seinen Wunden erlegen.
Kanonnier Körner. Gewehrschuß durch den rechten Arm.

Leicht verwundet:

Obergesreiter Hammje. Gewehrschuß in die rechte Knie-
beuge.

Kanonnier Dettmers. Streifschuß über dem rechten Auge.
Verblieb bei der Batterie.

Kanonnier Diekmann. Streifschuß an der linken Schläfe.

2. leichte Batterie.

Leicht verwundet:

Trainsoldat Decker. Gewehrschuß über dem rechten Auge.
Von den 9 bei der 2. schweren Batterie verwundeten
Pferden mußten 8 wegen Marschunfähigkeit getötet werden.

Munitionsverbrauch:

2. schwere Batterie: 87 Granaten.

2. leichte Batterie: 73 Granaten.

Am Abend des 24. November hatte das X. Korps seine drei Brigaden durch einen angesichts des Feindes ausgeführten Flankenmarsch vereinigt. Am 25. November erwartete das Oberkommando nach den Eindrücken, welche es aus den Erkundungen und Ereignissen des vorhergehenden Tages und aus den Meldungen der Korps empfangen hatte, eine Offensive des Gegners. Da diese ausblieb, bezogen die Batterien enge Unterkunft, die 2. schwere Batterie verblieb bei Egru, die 2. leichte wurde auf ihren Antrag aus ihrem Bivak bei La Pierre percée nach La Rue Bouffier verlegt. Auch am 26. und 27. November unternahm der Feind keine ernsthafte Angriffsbewegung gegen die zweite Armee. Die Batterien hatten Ruhe, welche ihnen umsomehr zu gönnen war, als an

diesen Tagen ein starker Sturm mit heftigen Regenschauern herrschte. Allerdings befanden sich die Truppen dauernd in erhöhter Gefechtsbereitschaft, die Pferde blieben geschirrt.

b) Die Schlacht bei Beaune la Rolande.

Die feindliche Kräfteverteilung, soweit sie am 27. abends im Hauptquartier der zweiten Armee bekannt war, ließ eine Offensive des Gegners gegen ihren linken Flügel, in der Richtung auf Fontainebleau, wahrscheinlich werden. In der That hatte Gambetta, der derzeitige Machthaber in Frankreich, angeordnet, das Vordringen der Französischen Armee am 28. November durch Besetzung von Beaune la Rolande, Suranville und Maizières seitens des XVIII. und XX. Armeekorps einzuleiten.

Demgegenüber beschloß der Prinz = Feldmarschall das III. Korps zur Unterstützung des X., welches in seinen Stellungen verblieb, nach links zu verschieben, das IX. hielt die Straße Paris — Orléans fest.

Vom X. Korps standen am 27. November die 38. Brigade mit dem Hauptquartier in Beaune, die 39. Brigade bei Les Côtelles, die 37. Brigade und die Korpsartillerie bei Marcilly, für beide war als Sammelplatz im Falle eines Alarms der Bahnhof Beaune angegeben.

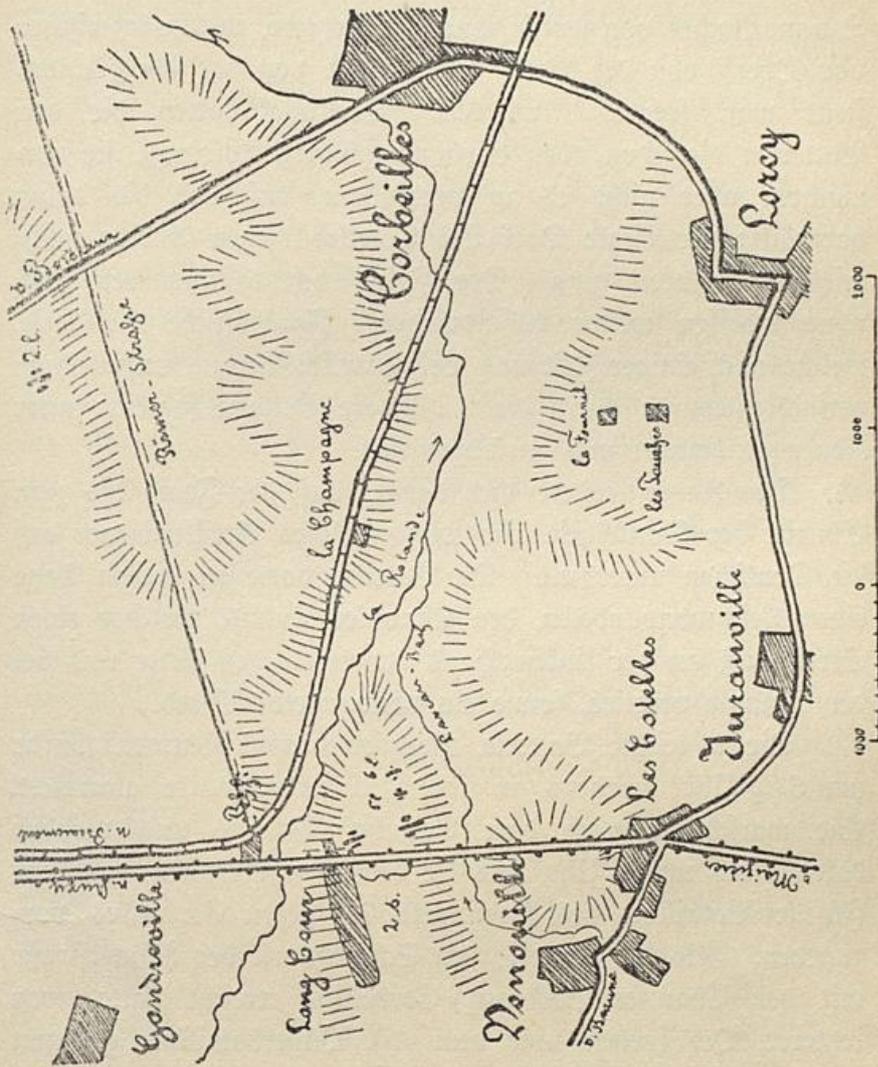
Die Schlacht von Beaune la Rolande besteht aus zwei räumlich von einander getrennten Gefechten. Auf dem rechten Flügel vermochte das XX. Französische Korps in mehrstündigem, heftigem Kampfe nicht, die 38. Brigade aus ihren Stellungen zu beiden Seiten von Beaune zu verdrängen. Der Kampf wütete noch um die Stadt und das Gehölz von La Pierre percée, welches die 57er, nachdem es schon verloren war, erneut angriffen, als die auf dem Kampfplatz eintreffende 5. Infanterie-Division erwünschte Hülfe und damit auch die glückliche Entscheidung brachte. Auf dem linken

Flügel, auf welchem auch unsere Batterien kämpften, erfolgte der Angriff um 8 Uhr morgens.

Das XVIII. Französische Korps stieß hier südlich Suranville und bei Lorch auf die Vorposten der 39. Brigade, welche kämpfend auf Les Côtelles und nach dem Eisenbahndamm westlich Corbeilles, dieses besetzend, zurückgingen. In der Mittagsstunde wurde Suranville wieder genommen, doch gelang es dem Gegner, in Corbeilles einzudringen. Der Feind folgte der längs des Bahndammes auf Long Cour abziehenden Preussischen Besatzung nicht, wendete sich vielmehr links gegen Suranville, während gleichzeitig auch von Maizières starke Kolonnen dorthin vorgingen. Die Deutschen gaben nun angesichts dieser Übermacht Suranville auf und nahmen bei Benouille und Long Cour Stellung, wo General von Voigts-Rheß die Hauptkräfte seines Korps versammelte. Auf Französischer Seite entwickelte sich nach der Wiederbesetzung von Suranville der größere Teil des XVIII. Korps östlich dieses Ortes zum Angriff auf Long Cour, ohne ihn durch Artillerie vorzubereiten. Der mit dichten Schützenschwärmen und geschlossenen Kolonnen anrückende Feind sah sich aber durch das Feuer der drei bei Long Cour aufgefahrenen Batterien, 2. schwere, 5. und 6. leichte/X. bald in seiner Bewegung gehemmt.

Die 2. schwere Batterie war am 28. November morgens 9 Uhr im Begriff, einen Wechsel in der Unterkunft nach Gondreville vorzunehmen, um von dort aus in Verbindung mit dem I./91, unter Befehl des Hauptmanns von Gayl den Bahnhof Beaune im Falle eines Alarms zu besetzen. Als die Batterie bei Gondreville im Geschützpark aufmarschiert war, wurde heftiges Gewehrfeuer in der Richtung auf Suranville vernommen, sie blieb angespannt und erhielt von dem sehr bald erscheinenden Hauptmann von Gayl die Weisung, dem Bataillon nach Bahnhof Beaune zu folgen. Hier stand die Batterie zunächst in der Reserve, sie Futterte ab, bis etwa

um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr der Rest der Brigade Lehmann vorgezogen wurde. Während dieses Vormarsches auf der Chaussee ging der Batterie der Befehl des Obersten von der Becke zu, auf



einer Anhöhe östlich der Chaussee abzuprozen. Der Batterieführer, Premierleutnant Zarnack, ging in der Höhe von Long Cour mit der Batterie halbverdeckt in Stellung, und beschöß die feindlichen Schützenlinien, welche östlich

Juranville sich entwickelten, mit gutem Erfolge. Zu diesem Zeitpunkt ging Oberst von der Goltz mit den beiden leichten Batterien der Korpsartillerie östlich an der feuernden 2. schweren Batterie vorbei auf den nördlichen Talrand des Laveau-Baches vor, wohin ihnen die Letztere, welche inzwischen von Oberst von der Becke dem Oberst von der Goltz unterstellt war, folgte. Aus dieser Stellung hatten die drei Batterien die schon oben erwähnte günstige Wirkung, sie vermochten aber nicht es zu verhindern, daß das bis dahin hartnäckig verteidigte Dorf Les Côtelles gegen 3 Uhr nachmittags verloren ging. Der Feind besetzte nun den Ort, ohne indessen weiter vorzudringen. Französische Artillerie, welche nach einiger Zeit aus Les Côtelles heraus aufzufahren versuchte, wurde durch die 2. schwere Batterie sogleich unter Feuer genommen und zurückgewiesen.

Der Kampf endete hier damit, daß der Feind bis zum Eintritt der Dunkelheit ein wirkungsloses Artilleriefeuer auf die Deutschen unterhielt. Die Batterie hatte an diesem Tage einen Leichtverwundeten, den Kanonier Kuhns, welcher einen Streifschuß an der linken Hand davongetragen hatte und bei der Truppe verblieb, sowie ein verwundetes Pferd.

Die 2. leichte Batterie, Premierleutnant Keutner, wurde um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens in ihrem Unterkunftsorte alarmiert. Sie marschierte nach dem Bahnhof Beaune und verblieb daselbst bis um 1 Uhr, als sie den Befehl erhielt, mit dem Füsilier-Bataillon des Regiments 78 gegen Corbeilles vorzugehen. Als die Batterie den Schnittpunkt der Römerstraße mit der Chaussee Bordeaux-Corbeilles erreicht hatte, war letzterer Ort soeben von dem 10. Jägerbataillon geräumt worden. Der Batterieführer wählte eine Stellung nordwestlich des genannten Kreuzungspunktes südlich von Bordeaux, von welcher das Vorgelände weithin eingesehen werden konnte. Die Batterie war aber noch nicht zum Abproben gekommen, als sie der Befehl erreichte, nach dem Bahnhof Beaune

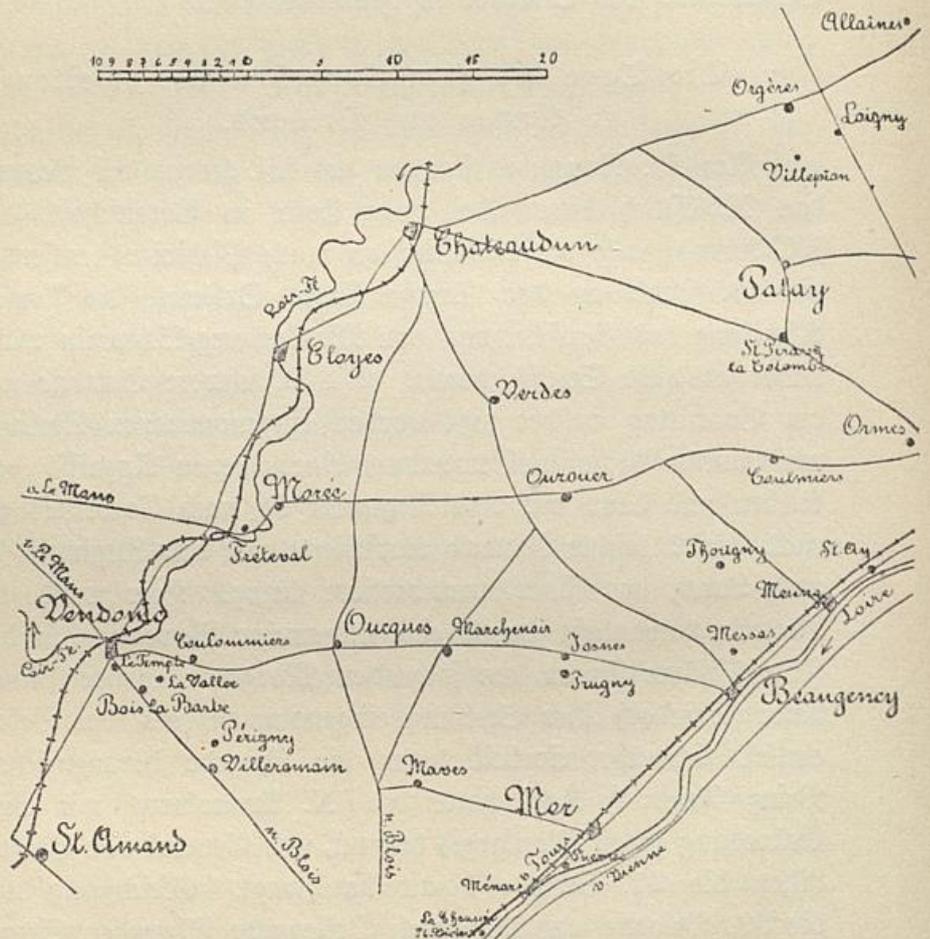
zurückzukehren und mit den beiden schweren Batterien der Korpsartillerie dort in Reserve zu verbleiben.

Beide Batterien bivaktierten auf dem Schlachtfelde, der Abteilungsstab ging nach Beaune, wo Oberstleutnant Schaumann sein Quartier in Flammen fand.

c) Die Tage bis zum Vorgehen der zweiten
Armee auf Orléans.

Am 29. November standen das III. Korps bei Beaune, das X. östlich davon bei Long Cour in Bereitschaft, das IX. Korps hatte die 25. Division nach Pithiviers entsendet, die 18. stand an der Straße Paris-Orléans, die Armee-Abteilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin rückte näher an diese Straße heran. Die 2. schwere Batterie war am Vormittag in der tags vorher eingenommenen Stellung am Laveau-Bache in Erwartung eines neuen Angriffs verblieben und dann mit dem Regiment 91 nach Corbeilles gerückt, die 2. leichte Batterie marschierte mit dem Regiment 78 nach Lorcé, wo sie Marmquartiere bezog. Hier wurde die Batterie, veranlaßt durch eine allgemeine Bewegung in den Französischen Linien, am folgenden Morgen alarmiert, kaum hatte sie jedoch ihre Stellung eingenommen, als der Befehl einlief, sich über Corbeilles an die Brigade heranzuziehen. Prinz Friedrich Karl hatte das X. Armeekorps mit einer Erkundung gegen Montargis betraut, und General von Voigts-Rheß die 37. Brigade damit beauftragt. Gleichzeitig war die 39. Brigade auf der nach Bellegarde führenden Straße vorgerückt und bei Maizières auf den Feind getroffen. Infolge dieses Zusammenstoßes, und da sich auch vor der Front des III. Armeekorps bei St. Loup und Montbarrois Gefechte entspannen, hatte das Generalkommando eine Versammlung des Korps bei Long Cour angeordnet. Dieser Befehl traf die 37. Brigade bei Mignerette, sie marschierte nach dem Bahnhof Beaune zurück und verblieb dort während des Restes

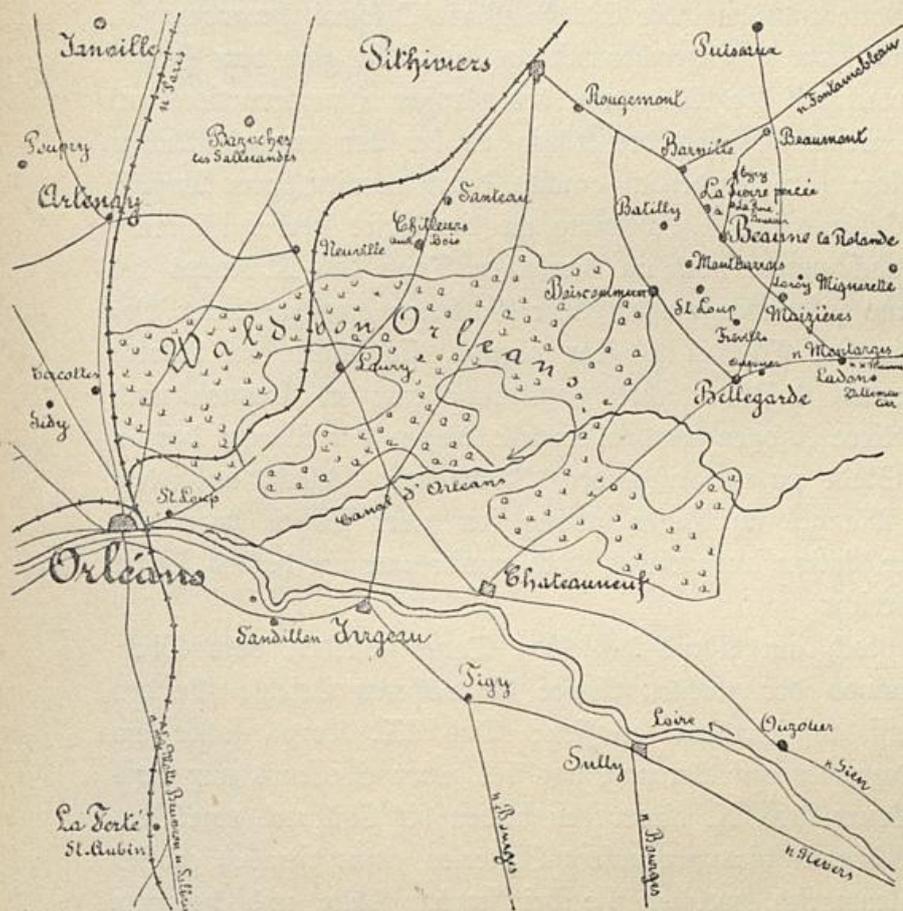
des Tages. Am Abend ging die 2. schwere Batterie mit 2 Kompagnien 78 nach Montatlon, die 2. leichte nach Anzy in Quartiere, welche für diese Batterie um so beschränkter waren, als vier Batterien der Korpsartillerie diesen Ort be-



reits belegt hatten. Seit drei Tagen konnten die Pferde endlich wieder abgeschirrt werden.

Der 1. Dezember brachte unseren Batterien wieder einen Quartierwechsel, indem die 37. Brigade die 39. auf Vorposten ablöste. Beide Batterien kamen nach Les Côtelles, wo sie in dem von seinen Einwohnern gänzlich verlassenen Orte sehr schlecht unterkamen, die Pferde wurden infolge der

Marmbereitschaft nur bei Tage abgefattet, abends um 5 Uhr aber wieder geschirrt. Bereits in den frühesten Morgenstunden dieses Tages war durch Patrouillen festgestellt worden, daß der Gegner vor der Front der zweiten Armee



in südlicher und südwestlicher Richtung abgezogen sei. Im Gegensatz zu diesem Verhalten des rechten Flügels der Französischen Loire-Armee ging deren linker am 1. Dezember in die Linie St. Peravy = la Colombe = Patah = Orgères vor. Es kam zum Gefecht bei Villepion, und aus dem ferneren Vormarsch der Franzosen gegen die Linie Artenay = Allaines entwickelte sich die Schlacht bei Voigny = Poupry.

d) Das Vorgehen der zweiten Armee auf Orléans.
(Siehe Skizzen Seite 252 und 253.)

Infolge der Ereignisse bei der Armee-Abteilung war durch Prinz Friedrich Karl das IX. Korps nach Bazoches les Gallierandes an die Straße Paris-Orléans herangezogen worden. Am 2. Dezember mittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr ging dem Prinz-Feldmarschall die Mitteilung des Großen Hauptquartiers zu, „daß Seine Majestät der König es bei der augenblicklichen Sachlage für erforderlich erachte, durch unmittelbaren Angriff auf Orléans die Entscheidung an der Loire herbeizuführen.“ Demnach wurde noch an demselben Tage das X. Korps bei Beaune zusammengezogen. Die Batterien erreichte dieser Befehl in Les Côtelles 10 Uhr abends, sie trafen bei bitterer Kälte um 1 Uhr nachts in Beaune ein; es konnten noch Quartiere bezogen werden, welche wegen der Menge der in der Stadt unterzubringenden Pferde sehr schlecht ausfielen. Der Mangel an Hafer zwang seit zwei Tagen dazu, die eiserne Ration anzugreifen, doch wurde nur ein halbes Futter verabreicht.

Noch am Abend desselben Tages wurden vom Oberkommando der zweiten Armee die näheren Befehle für den Angriff auf Orléans erlassen: Das IX. Korps sollte am 3. Dezember auf Artenay, das III. über Chilleurs aux Bois auf Vourcy, das X. hinter den beiden bis Chilleurs vorrücken. Es bedeutete dies für unsere Batterien einen ziemlich großen Flankenmarsch, welchen sie bei starker Kälte und heftigem Winde im Verbande der 37. Brigade zurücklegten. Nachdem bei Rougemont abgefocht worden war, wurde die große Straße Pithiviers-Orléans erreicht. Die 37. Brigade folgte dem III. Korps. Während dessen Kämpfen um Chilleurs stand sie an der Chaussée in Reserve, bis ihr das noch brennende Santeau 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends als Unterkunft angewiesen wurde. Hier war es nicht möglich, trotz des äußerst ungünstigen Wetters, die Pferde in Ställe zu ziehen, sie mußten gesattelt

und geschirrt auf den Höfen bleiben, während die Mannschaft ein notdürftiges Unterkommen fand.

Am Abend des 3. hatte Prinz Friedrich Karl, dessen Heeresteile an diesem Tage bis auf zwei Meilen an Orléans herangekommen waren, befohlen, daß am 4. die Armee-Abteilung und das IX. Korps auf Giby und Cercottes westlich der Eisenbahn Orléans-Paris, das III. Korps auf Orléans vorrücken sollte, das X. Korps hatte als Reserve nach Chevilly südlich Artenay, zu marschieren. In diesem Orte wurde die ganze 37. Brigade mit der Korpsartillerie untergebracht, die Quartiere und Ställe waren dementsprechend eng, doch war es möglich, zum erstenmale seit dem 1. Dezember die Pferde wieder abzuschirren.

Man hatte für den 5. Dezember sich noch auf einen ernststen Kampf um Orléans vorbereitet. Inzwischen war jedoch in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin an der Spitze der 17. Division in die Stadt eingezogen. Infolgedessen verblieben die Truppen des X. Armeekorps im allgemeinen in ihren Quartieren, am 6. erst rückte die 19. Division in Orléans ein und hatte die Ehre, an dem Prinzen-Feldmarschall vorbeimarschieren zu dürfen.

Die Stadt selbst zeigte die Spuren der gänzlichen Auflösung einer Armee. Die Straßen waren mit zerschlagenen und weggeworfenen Gewehren, zerstreuten Patronen und zerbrochenen Seitengewehren bedeckt. Vielfach standen verlassene Geschütze, Munitionswagen und Truppenfahrzeuge umher. Es waren in Orléans 7000 Gefangene gemacht worden, die man teilweise in der Kathedrale untergebracht hatte.

8. Marsch gegen Vendôme und die II. Loire-Armee.

(Siehe Skizzen Seite 252, 253 und 267.)

Eine unmittelbare Verfolgung der Französischen Armee fand bei der großen Ermüdung der Truppen nicht statt, es rückte vielmehr die zweite Armee und die Armee-Abteilung erst vom 6. Dezember ab gegen Süden, Osten und Westen dem Gegner nach.

Die Armee-Abteilung des Großherzogs von Mecklenburg war auf dem rechten Loire-Ufer gegen Blois und Tours vorgegangen und bei Beaugency wider Erwarten auf hartnäckigen Widerstand gestoßen. Auf dem linken Flußufer war zur Unterstützung der Armee-Abteilung vom IX. Korps zunächst die 25., dann die 18. Division gegen Vienne vorgeschoben worden. Das III. Korps mit der 1. Kavallerie-Division war gegen Gien in Marsch gesetzt, in der Sologne streifte die 6. Kavallerie-Division.

Das X. Armeekorps befand sich seit dem 6. Dezember in Orléans, wo die Batterien die ihnen gewordenen Ruhetage eifrigst zu Instandsetzungen der Ausrüstung und des Materials, zur Erneuerung des Fußbeschlages und zu Appells der Mannschaften mit sämtlichen Sachen benutzten.

Bei den Pferdebesichtigungen stellte sich erfreulicherweise heraus, daß die Pferde, wenn sie auch im Futterzustand stark zurückgegangen waren, doch nur wenig äußere Beschädigungen erlitten hatten. So hatte die 2. leichte Batterie trotz anstrengender Märsche und obgleich tagelang nicht abgeschirrt werden konnte, nur vier gedrückte Pferde.

Als am 7. Dezember der Abzug des XVIII. und XX. Armeekorps auf Gien festgestellt worden war, faßte Prinz Friedrich Karl in Übereinstimmung mit den Weisungen des Großen Hauptquartiers den Entschluß, mit der zweiten Armee sich auf Bourges und Nevers zu wenden und befahl hierzu am 8. Dezember für das X. Armeekorps:

„Das X. Armeekorps schiebt die heute auf La Ferté St. Aubin dirigierte Avantgarde als Replis für die 6. Kavallerie-Division in den nächsten Tagen bis Salbris vor, läßt die 19. Infanterie-Division entsprechend folgen, belegt mit der Queue des Korps:

am 10. Dezember Orléans,

am 11. Dezember La Ferté St. Aubin,

am 12. Dezember La Motte Bouvron

und steht am 13. Dezember aufgeschlossen um Salbris.“

Auf Grund dieses Befehles brachen unsere Batterien am 9. Dezember von Orléans auf, die 2. schwere marschierte mit dem Infanterie-Regiment 78 nach Sandillon, die 2. leichte mit den 91ern nach Sargeau. Hier erhielten die Truppen den Befehl, sofort nach Orléans zurückzukehren.

Die wiederholten, mit großer Energie ausgeführten Angriffe des Generals Chanzy auf die Armee-Abteilung hatten der obersten Heeresleitung eine Verstärkung derselben äußerst wünschenswert erscheinen lassen, die Operationen sollten mit der ganzen zweiten Armee auf Tours fortgesetzt werden.

Die 2. schwere Batterie eilte in beschleunigtem Marsche unter Bedeckung der 2./ Drag. 9, Rittmeister von Dincklage, zurück und erreichte noch St. Ay; die 2. leichte Batterie marschierte mit dem Infanterie-Regiment und traf, nachdem sie 44 km zurückgelegt hatte, 10¹/₂ Uhr nachts in Orléans wieder ein.

Für den 10. Dezember war dem X. Korps die Weisung geworden, bis Beaugency vorzurücken, und seine Avantgarde, wenn dies ohne ernstes Gefecht zu ermöglichen sei, bis Mer auszudehnen. Die Batterien verließen an diesem Tage bereits um 4¹/₂ Uhr morgens ihre Quartiere, sie marschierten im Divisionsverbande bis Thorigny, woselbst von 12—3 Uhr abgekocht wurde. An den Kämpfen dieses Tages nahm die 19. Division nicht teil, sie rückte am Abend in enge Quartiere zwischen Meung und Messas.



Da zum Schutz der am 11. Dezember vormittags zurückgehenden Französischen Heeresmassen starke Abteilungen die bisher behaupteten Örtlichkeiten zunächst noch besetzt hielten, so blieben die Deutschen Truppen zunächst noch in Unkenntnis von der wirklichen Sachlage. Als dann gegen Mittag der Abzug des Feindes festgestellt worden war, ließ General von Voigts-Rhetz die 19. Division auf Josnes, die 20. südlich davon zur Verfolgung vorgehen. Auch an diesem Tage hatten die Batterien keinen Anteil an Gefechten, sie kamen in Quartiere nach Josnes und Trugny, die Pferde blieben gefattelt.

Am 12. Dezember wurde der Marsch auf Mer, am 13. auf Blois fortgesetzt, ohne daß es zu Zusammenstößen mit dem Gegner gekommen wäre. Das Einbringen zahlreicher Gefangener gab Zeugnis von der beginnenden Auflösung des Feindes. Der 14. Dezember war ein Ruhetag, die Batterien benutzten ihn in ihren Quartieren — 2. schwere Batterie in Ménars, 2. leichte in Villescron — zu Instandsetzungen; dem Beschlag, welcher in letzter Zeit sehr gelitten hatte, wurde besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

Schon am 14. hatte man fernen Kanonendonner gehört, er rührte von Gefechten der Armee-Abteilung bei Fréteval und Morée her. Alle bis dahin eingegangenen Nachrichten ließen es wahrscheinlich erscheinen, daß die Franzosen am Voir bei Vendôme noch einmal nachhaltigen Widerstand zu leisten beabsichtigten. Das III. Korps war angewiesen worden, an diesem Tage die Lücke zwischen der bei Morée und Ducques stehenden Armee-Abteilung und dem X. Korps durch einen Marsch auf Maves auszufüllen.

Die Armee-Abteilung hatte für den 15. den Befehl erhalten, ernstere Berührungen mit dem Feinde zu vermeiden, das III. Korps setzte seinen Vormarsch auf Coulommiers fort, das X. sollte von Blois auf Vendôme vorrücken.

Das X. Korps trat auf der großen Straße Blois-Vendôme an, die 19. Division folgte der 20. und traf gegen

4 Uhr nachmittags bei Billeromain ein. Die 20. Division befand sich mit dem die Höhen vor Vendôme besetzt haltenden Gegner im heftigsten Kampfe. Die 37. Brigade, welche bis St. Barbe vorgegangen war, erhielt gegen 7 Uhr abends den Befehl die Stadt zu nehmen. Die Batterien gingen vor Billeromain zu beiden Seiten der Chaussee in eine Aufnahmestellung. Es war so dunkel, daß man die Hand vor den Augen nicht sah, der aufgeweichte Boden erschwerte im hohen Maße das Vorwärtskommen. Die Brigade war bis zur Vorstadt Le Temple gelangt, schon hatte der Gegner ein außerordentlich lebhaftes Gewehrfeuer eröffnet, als Gegenbefehl eintraf, der Angriff sollte unterbleiben.

„Auf der schmalen, von tiefen Wassergräben eingefassten Chaussee entstand nun“ — ich folge hier wieder der Geschichte des Regiments von Scharnhorst — „ein solches Drängen und Stopfen, daß man kaum noch zu Pferde durchkommen konnte. Da sah Oberstleutnant Schaumann vor sich auf einem Schimmel einen Reiter hängen, der fortwährend am Herunterfallen war, den Weg versperrte und seine Umgebung belästigte.

„Was ist denn das für ein Sonntagsreiter?“ rief er ihn an. Man kann sich das Erstaunen des Oberstleutnants denken, als er das angsterfüllte Gesicht seines Abteilungssehreibers erkannte, der sich ein Dragonerpferd aufgefangen und bestiegen hatte, um auch einmal eine Heldentat zu verrichten. Nun war er herzlich froh, als er nach einer Strafpredigt von dem wilden Tier wieder auf seinen leichtsinnig verlassenen Wagen klettern konnte.“

Der Rückmarsch der Batterien nach Billeromain gestaltete sich zu einem recht schwierigen, da die zu weit vorgezogenen Bagagen die Straße verfahren hatten; sie fanden in diesem Orte kein Unterkommen und kamen erst 10¹/₂ Uhr in Berigny in schlechte Quartiere.

Am 16. 10 Uhr vormittags standen die Truppen des X. Armeekorps zum erneuten Vormarsch auf der Chaussee

Blois-Bendôme bereit. Die vorgehenden Kolonnen fanden die Stellungen, die der Feind gestern noch hartnäckig verteidigt hatte, verlassen, sie erreichten die Höhen südlich der Stadt ohne Kampf. Die Batterien hatten lange an der Chaussee untätig gehalten und rückten 3 Uhr nachmittags in die ihnen zugetheilten Quartiere. Der 2. schweren Batterie war Bois la Barbe zusammen mit dem Regiment 78 zugewiesen worden. Da jedoch die reitenden Batterien der Korpsartillerie alle Stellungen des Ortes belegt hatten, so mußte die Batterie auf einer Ferme bei starkem, anhaltendem, kaltem Regen mit sämtlichen Pferden bivakieren. Nicht besser ging es der 2. leichten Batterie. Sie traf um 4 Uhr nachmittags in La Ballée südlich von Bendôme ein, in welchem Orte, der nach der Karte und in Wirklichkeit nur aus zwei Häusern bestand, sie mit dem Füsilier-Bataillon Regiments 91 unterkommen sollte. Auch sie sah sich daher genötigt, ein Bivak zu beziehen.

Noch am 16. Dezember ließ Prinz Friedrich Karl folgende Weisungen ergehen: Das IX. Korps solle am 17. in Orléans eintreffen, das III. am 18. Beaugency erreichen. Die unmittelbare Verfolgung der zweiten Loire-Armee wurde der Armee-Abteilung und dem durch die 1. Kavallerie-Division verstärkten X. Armeekorps übertragen. Dieses hatte, unter Festhaltung des Voir-Abschnittes und Besetzung von Blois, bis Tours vorzustößen und die Eisenbahn-Verbindungen des Feindes nach dem Süden nachhaltig zu zerstören. Mit der Besetzung von Blois wurde das Infanterie-Regiment 91 mit 2 Eskadrons Dragoner 9 und der 2. leichten Batterie beauftragt. Das Detachement unter Befehl des Obersten Lehmann rückte am 17. mittags von Villeromain ab, erreichte um 5 Uhr Blois und bezog Quartiere. Die Batterie wurde günstig untergebracht und begann sofort mit den nötigen Instandsetzungen. Die Mannschaften wurden mit Verpflegung einquartiert, wobei den Quartierwirten Brot und Fleisch von

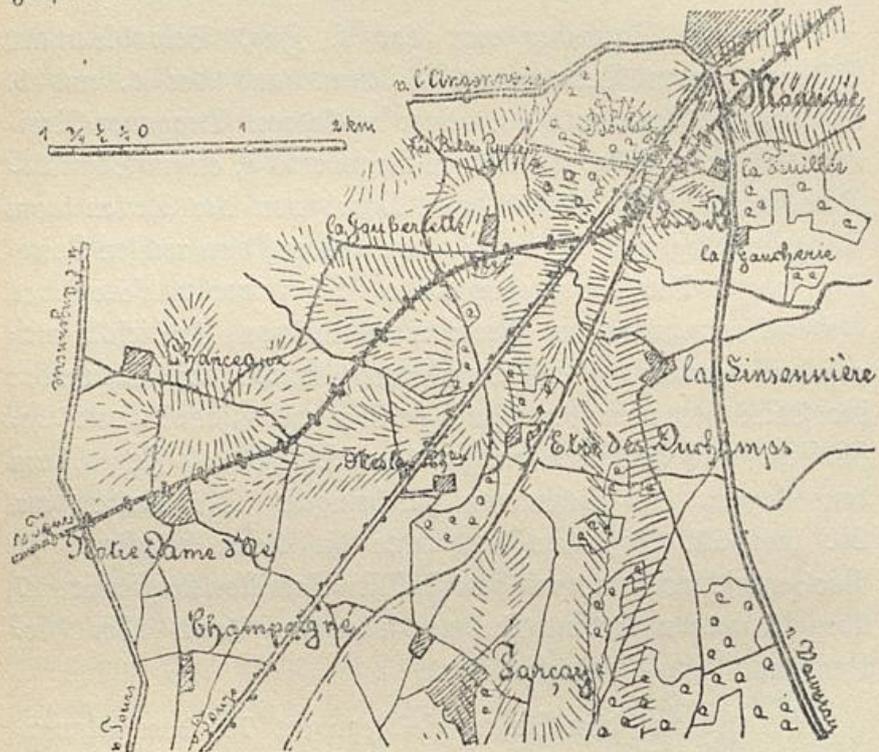
der Stadt geliefert wurde. Hafer jedoch konnte in Blois nicht empfangen werden. Da die Beitreibungen in dieser Beziehung wenig ergiebig waren, mußten die Pferde, um die eiserne Ration nicht anzugreifen, mit Kleeheu und Haferstroh gefüttert werden.

Am 20. Dezember war der 1. Zug, Sekondleutnant Böhmer, einem Detachement, bestehend aus der 4. und 9. Kompagnie Regiments 91, einer Eskadron Dragoner-Regiments 9, einer Eskadron Ulanen-Regiments 8, einem Sanitäts-Detachement unter Befehl des Majors von der Decken vom Dragoner-Regiment 9 zugeteilt, welches auf dem rechten Loire-Ufer gegen Tours vorgehen sollte. Ihm war vonseiten des Generalkommandos der Premierleutnant von Poddbielski mitgegeben worden. Das Detachement wurde von Chaumont sur Loire her über den Fluß herüber von Franktireurs beschossen, doch genügten einige Granatschüsse des Zuges, um den Gegner zum Schweigen zu bringen. Die Nacht vom 20. zum 21. Dezember verbrachte die kleine Abteilung in Pocé, marschierte dann mit dem Füsilier-Bataillon Regiments 17 über Reugny nach Autrèche, um folgenden Tages über Herbault nach Blois zurückzukehren.

In der aus dem Infanterie-Regiment 78, dem Ulanen-Regiment 9 und der 2. Feldpionier-Kompagnie bestehenden Avantgarde der 38. und 40. Infanterie-Brigade gelangte die 2. schwere Batterie am 18. Dezember im Vormarsch auf Tours nach St. Amand, am 19. Dezember in die Gegend zwischen Château-Renault und Villedomer. Erst bei Monnaie hatten an diesem Tage Kavallerie-Patrouillen den Feind wieder angetroffen. Die am 20. weiter marschierende Avantgarde stieß in Monnaie jedoch nur noch auf einzelne zurücksprenghende Reiter und schob von dort eine Seitenabteilung

Füsilier-Bataillon Regiments 78,
3. Eskadron Ulanen-Regiments 9,

1 Zug der 2. schweren Batterie, Sekondleutnant Jarecki, und einige Pioniere unter Major von Wins in der Richtung auf Cerelles vor, um die von Tours nach Le Mans führende Eisenbahn zu zerstören.



Der Haupttrupp der Avantgarde setzte durch Monnaie hindurch den Vormarsch nach Tours fort und stieß bereits an dem südwestlich des Ortes belegenden Eisenbahndamm auf den Gegner. Die beiden Bataillone des Infanterie-Regiments entwickelten sich sofort. Zu ihrer Unterstützung wurde der 2. Zug der 2. schweren Batterie auf der Chaussee vorgezogen, welcher, selbst von einer feindlichen Batterie unter Feuer genommen, den Gegner in La Goubertelle und La Gaucherie auf 1500—1800 Schritt beschuß. Oberstleutnant Schaumann hielt mit seinem Adjutanten auf der linken Seite des Zuges. Hier erhielt sein arabischer Schimmel einen Streifschuß.

Dem überflügelnden Eingreifen des Gros gelang es, den Gegner zurückzudrängen. Der 3. Zug der Batterie hatte noch Gelegenheit, aus einer Stellung am Eisenbahnübergang auf der Chaussée den abziehenden Feind wirksam zu beschießen. Es wurden im Ganzen 66 Granaten verfeuert, Verluste hatte die Batterie nicht.

Von frischen Kräften aufgenommen, leistete der Feind bei Champaigne nochmals Gegenwehr, ging dann jedoch in so fester Haltung weiter zurück, daß auch die auf Chanceaux herangezogene Seitenabteilung des Majors von Wins den Rückzug der Franzosen nicht mehr zu stören vermochte.

Die 38. Brigade übernahm am Abend dieses Tages die Vorposten, die Batterie bivakirte in Monnaie auf den Höfen der Gehöfte.

Im Hinblick auf den von den Franzosen geleisteten hartnäckigen Widerstand beschloß General von Voigts-Rheß am nächsten Tage nähere Nachrichten über den Verbleib und die Absichten des Gegners einzuziehen, er entsendete daher eine stärkere Abteilung auf Tours mit dem Auftrage, die Stadt nur zu besetzen, wenn dies ohne ernsteres Gefecht möglich sei. Zur Aufnahme dieses Detachements nahm das Gros, zu dem auch die 2. schwere Batterie gehörte, Stellungen bei Chanceaux und Notre Dame d'É. Tours wurde nicht besetzt, die Entsendung kehrte auf Befehl des kommandierenden Generals zurück. Das Gros rückte in Quartiere bei Monnaie und Reugny, die 2. schwere Batterie erhielt zwei Fermes östlich des ersteren Ortes zugewiesen, sodaß der 1. Zug trotz starken Frostes wieder bivakieren mußte.

In Santillon fand die Batterie am 22. Dezember ausreichendes Unterkommen, am 23. rückte sie in Blois ein. Hier war nunmehr die ganze 19. Division vereinigt, es war natürlich, daß die guten Quartiere enger wurden und die bisher schon mangelhafte Verpflegung auf größere Schwierigkeiten stieß. Fleisch wurde von jetzt ab in lebenden Häuptern

beigetrieben, Hafer blieb schwer zu beschaffen. Im Übrigen wurde mit echt Preussischer Gründlichkeit an der Herstellung der Bekleidung und des Materials gearbeitet. Dadurch, daß von dem Generalkommando eine Stiefelfabrik mit Beschlag belegt worden war, in der außer den Handwerkern der Truppen auch genügend Zivilarbeiter arbeiteten, gelang es, fast jedem Manne ein Paar neuer Stiefel zu geben. Aus den Depots wurden Pferde empfangen, der Hufbeschlag, welcher in letzter Zeit ungemein gelitten hatte, wurde instandgesetzt. Hierzu mußten fast sämtliche Eisen aus den Hufeisentaschen genommen werden, zu deren Ersatz sich hier keine Gelegenheit fand. Die Geschütze und Fahrzeuge wurden gereinigt, auf den Hinterragen der Munitionsfahrzeuge wurden zum Schutze der Tornister gegen Schmutz an den Seitengeländern Bretter angebracht.

Am 26. Dezember wurde Sekondleutnant Andrée zur 2. schweren Batterie versetzt.

Die 2. schwere Batterie war in der Vorstadt Les Granges untergebracht. Sie hatte den Auftrag, im Falle eines feindlichen Angriffs eine Stellung bei der Infanterie-Kaserne nordöstlich Blois gegen das linke Loire-Ufer zu nehmen. Die 2. leichte Batterie lag in dem auf diesem Ufer befindlichen Bienne Faubourg und sollte nach leichter Verteidigung dieses Stadtteils auf der wieder hergestellten Loire-Brücke nach dem nördlichen Ufer zurückgehen.

Es kam jedoch während dieser Zeit nicht zu einem Zusammenstoß mit dem Feinde. Nur einmal, am 30. Dezember, wurden die Batterien in ihrer Friedensstätigkeit gestört, als sie sich auf ihren Sammelplätzen zum sofortigen Abrücken bereit halten mußten, da ein Angriff auf Vendôme nicht unwahrscheinlich erschien.

Der Weihnachtsabend wurde nach Möglichkeit in Deutscher Weise gefeiert, wohl manches Auge wurde feucht im Gedenken

an die fernem Lieben, deren Gebete heute gewiß besonders inbrünstig zu dem Herrn der Heerschaaren aufstiegen.

Die für den 1. Januar angeordnete große Parole fiel mit Rücksicht auf die unsicheren Verhältnisse, welche das Vorgehen der Franzosen gegen Vendôme geschaffen hatte, aus. Folgender Korpsbefehl kam zur Verlesung.

H. Du. Blois, den 31. Dezember 1870.

„Mit dem bevorstehenden Jahreswechsel schließt für die Armee ein ruhmreicher Abschnitt, auf welchen auch das X. Armeekorps mit Stolz zurückblicken kann. In den Schlachten am 16. und 18. August hat es zum Sieg entscheidend beigetragen. In der langen und schwierigen Aufgabe der Cernierung von Metz hat es Entbehrungen und Strapazen mannhaft erduldet und in verschiedenen stets siegreichen Gefechten Mut und Ausdauer bewiesen. Große Anstrengungen sind von ihm auf dem Marsch von Metz bis Orléans gefordert und geleistet worden. Die Versuche des Feindes, das Korps hierbei getrennt von der Armee zu schlagen, sind in einer Reihe siegreicher Gefechte gegen an Zahl weit überlegene Streitkräfte abgewiesen worden, unter welchen der Tag von Beaune la Rolande stets eine der schönsten Taten in der Geschichte des X. Armeekorps bleiben wird. Nachdem die Loire-Armee bei Orléans geschlagen, ist das Korps dem Feinde, ohne sich Ruhe zu gönnen, gefolgt, hat ihm vielfach Abbruch getan, Vendôme nach siegreichen Gefechten genommen und schließlich Tours, nachdem auch hier der Feind geworfen, gezwungen, die weiße Fahne aufzuziehen.

Im Rückblick auf solche Taten sehe ich mich veranlaßt, den Offizieren und Soldaten des X. Armeekorps meine volle Anerkennung, meinen Dank auszusprechen. Wie ich die schweren Opfer tief beklage, welche der Krieg von uns gefordert hat, so bin ich überzeugt, daß das X. Armee-

forps mit gewohnter Ausdauer und Tapferkeit die Aufgabe erfüllen wird, welche das Vaterland von ihm fordert. Möge das kommende Jahr unsern Waffen den Sieg, unserem Vaterlande einen ehrenvollen Frieden und den Offizieren und Soldaten des X. Armeekorps das Wohlergehen bringen, welches ich ihnen aus vollem Herzen wünsche.

Der kommandierende General
gez. von Voigts-Rheß.

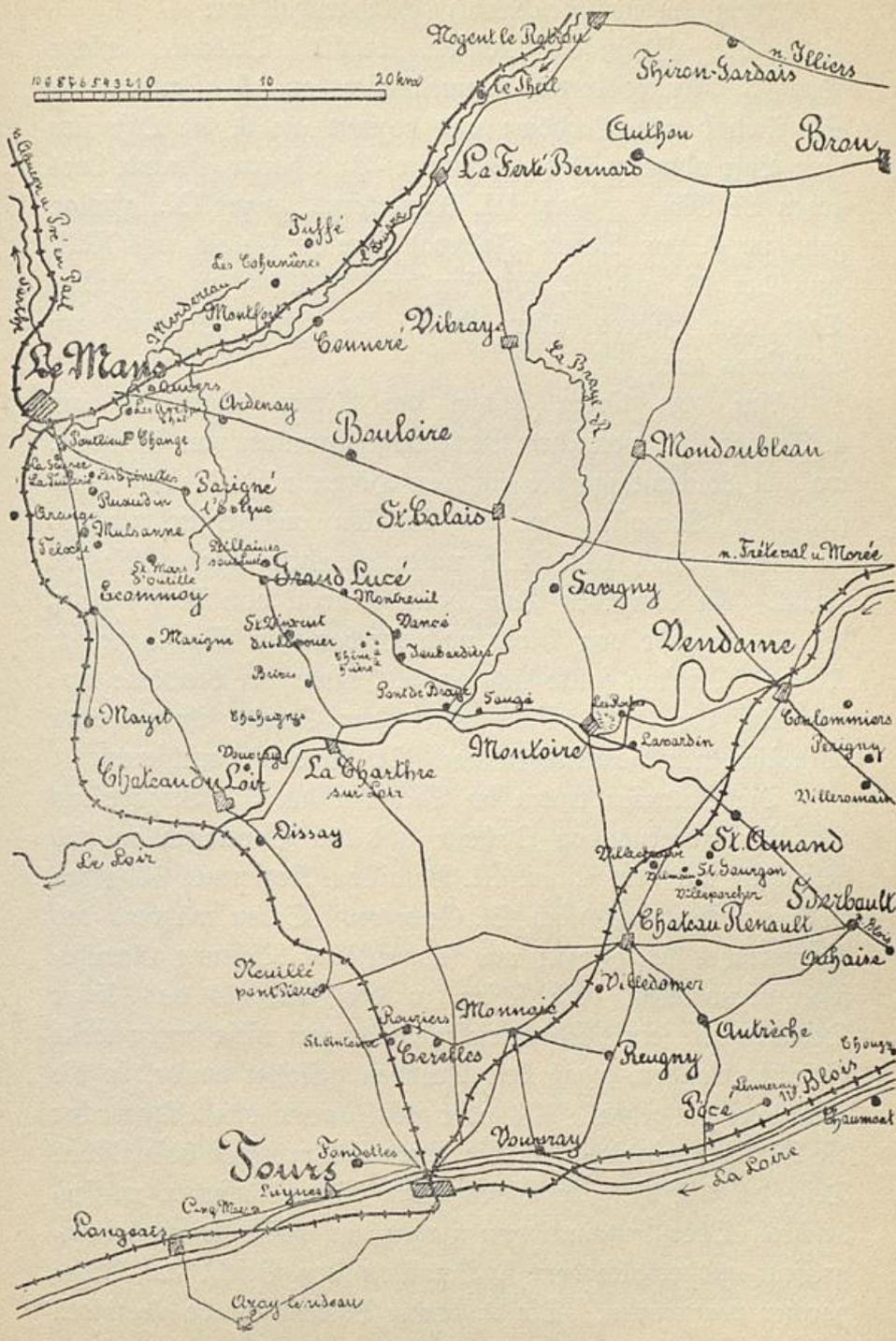
Die ersten Tage des neuen Jahres brachten den Batterien noch Ruhe in Blois. Leider wurde am 4. Januar der Sergeant Bieng der 2. leichten Batterie, ein tüchtiger Unteroffizier, der sich bei jeder Gelegenheit rühmlichst ausgezeichnet hatte, an beiden Augen durch die Explosion einer Zündpille schwer verletzt, als er von ihr mit dem Daumennagel bei einer Geschützrevision den anhaftenden Schmutz entfernen wollte.

9. Der Marsch auf Le Mans.

a) Der 5. Januar.

Wenn auch unsere Batterien in der Weihnachtszeit sich der Ruhe erfreuen durften, so mehrten sich doch die Anzeichen, daß der Gegner seine Absicht, zum Entsatz von Paris vorzugehen, nicht aufgegeben hatte. Starke Abteilungen der zweiten Loire-Armee des Generals Chanzy standen von Nogent le Rotrou über Vibraye, entlang des la Braye-Baches bis La Chartre (nördlich Tours) und Château Renault. Bei Vendôme am Loir hatte am 31. Dezember ein stärkerer Französischer Angriff stattgefunden.

Die oberste Heeresleitung zögerte nicht, aus diesen Bewegungen des Gegners ihre Schlüsse zu ziehen. Prinz Friedrich Karl erhielt noch am 1. Januar die Weisung, der Armee des Generals Chanzy am Loir unverzüglich entgegen zu gehen.



Hierzu ordnete der Prinz Feldmarschall an:

„Die Hessische Division behält Orléans besetzt. Das X. Armee-Korps sammelt sich am 5. Januar bei St. Amand und Vendôme und beginnt am 6. die Offensive vom Loir abwärts über Montoire-La Chartre-Grand Lucé gegen Le Mans. Das III. Armeekorps, vom IX. gefolgt, geht am 6. von Morée-Frêteval über St. Calais, das XIII. (aus der 17. und 22. Division neu gebildet) an demselben Tage von Illiers über Brou, La Ferté Bernard auf Le Mans vor.“

Auf dem linken Flügel der Armee zeigte sich am 4. Januar eine vermehrte Bewegung gegenüber von Vendôme, wo am Nachmittage die auf den Höhen nördlich der Stadt stehenden Vorposten der 20. Division angegriffen wurden, sie wiesen jedoch den Feind unter geringem eigenen Verlust zurück. An demselben Tage hatte General von Voigts-Rheze die 38. Brigade von Blois nach Herbault in Marsch gesetzt. Die 20. Division sollte sich am 5. Januar bei Vendôme versammeln, die 19. Division unter dem Schutze ihrer bereits vorgeschobenen Abteilungen nach St. Amand marschieren.

Die Batterien traten im Verbande der 37. Brigade um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens von Orchaise aus den Vormarsch an und gelangten mit dem I. und II. Bataillon Regiments 91 gegen 3 Uhr nachmittags nach St. Gourgon. Schon während des Vormarsches hatte man aus südwestlicher Richtung Gewehrfeuer vernommen, doch schien zu der Zeit, als das kleine Detachement sein Ziel erreichte, das gar nicht mehr weite Gefecht erloschen, sodaß den Truppen gestattet wurde, in die Quartiere zu gehen. Als aber gleich darauf von Villeporcher die Meldung einging, daß die dort auf Vorposten befindlichen Teile der 38. Brigade dieses Dorf hätten aufgeben müssen, beschloß Oberstleutnant von Hagen, in das Gefecht einzugreifen und erteilte dem I. Bataillon den Befehl auf Villeporcher vorzurücken. Die 2. leichte Batterie wurde alarmiert.

In dem dichten Nebel war es schwer sich zurecht zu finden, es fielen nur vereinzelte Schüsse, anscheinend wurde um Wilmoir gekämpft. So blieb das Bataillon zunächst halten und sandte nur die 1. Kompagnie dorthin vor.

Ich folge nun zum Teil wörtlich der Schilderung des Gefechtes in der Geschichte des 91. Regiments:

„In diesem Augenblick kam Premierleutnant Reutner*) mit zwei Geschützen der 2. leichten (Oldenburgischen) Batterie — es war dies der 1. Zug, welcher nahe am Parkplatze untergebracht war — die Bedienungsmannschaften aufgefressen, im Galopp dem Bataillon nachgejagt. Durch das Rassel der Geschütze aufmerksam gemacht, eröffnete der Feind aus Willeporcher, welches Dorf, durch den Nebel eingehüllt, das Bataillon links hatte liegen lassen, ein lebhaftes Infanteriefeuer und machte dadurch die ganze Gegend, wo sich die diesseitigen Truppen befanden, unsicher.

Während die 4. 2. und 3. Kompagnie sofort nach der linken Flanke sich in einem Treffen zum Gefecht entwickelten, beschleunigte Premierleutnant Reutner die Gangart seiner Geschütze, in dem er wiederholt rief: „Galopp, Galopp, was die Kracken halten.“ Die Fahrer hieben auf die Pferde, fußhoch sprangen die Geschütze von Furche zu Furche über den hartgefrorenen Boden dahin und die aufgefressenen Mannschaften — auch Sekondleutnant Böhmer hatte auf einem Geschütz Platz genommen — vermochten kaum sich festzuhalten. So ging die wilde Jagd bis mitten in die Schützenlinie der 4. Kompagnie hinein.

Rasch prozten hier die beiden Geschütze ab und eröffneten sodann ihr Feuer auf 1200 Schritt gegen das im Nebel und bei der bereits hereinbrechenden Abenddämmerung kaum sichtbare Dorf.“

*) Premierleutnant Reutner stand früher in Österreichischen Diensten und machte die Feldzüge in Italien und Mexiko mit.

Nachdem dieser Zug sechsmal durchgefeuert hatte, rückten die übrigen vier Geschütze unter Kommando des Sekondleutnants Dohrmann in die Stellung und richteten ihr Feuer ebenfalls auf das Dorf, sodaß der Feind sehr bald verstummte. Als die drei Kompagnien nebeneinander in Villeporcher eindrangen, fanden sie das Dorf bereits vom Gegner geräumt. Inzwischen hatte auch das Gefecht bei Vilmoir sein Ende gefunden, die 2. leichte Batterie sandte den auf Villechauve abziehenden Franzosen noch einige Schüsse nach, deren deutlich sichtbare Wirkung die dichten Kolonnen veranlaßte, sich aufzulösen und den Rückmarsch zu beschleunigen. Um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends trat die Batterie den Rückmarsch nach St. Gourgon an.

„Das kühne und wirksame Auftreten der 2. leichten Batterie und besonders das brave Verhalten ihres Führers hatte unsern Offizieren mit Recht sehr imponiert; Premierleutnant Reutner hieß bei ihnen fortan nicht anders als: „Der wilde Mann.“ Auch Oberstleutnant von Hagen sprach sich am andern Tage über das rasche und zweckmäßige Verfahren der Batterie sehr belobigend aus, der Batterieführer selbst hebt die bekannte Unererschrockenheit des Sekondleutnants Böhmer, die Ruhe und Tapferkeit des Obergesreiten Ekel und des Kanoniers Hermanns hervor. Der Kanonier Redenius wurde durch einen Gewehrschuß im rechten Oberschenkel schwer verwundet, ein Pferd blieb tot, zwei Pferde wurden verwundet.

Munitionsverbrauch: 41 Granaten.

b) Der 6. Januar.

Am 6. Januar sollte die 19. Division von St. Amand, die 20. von Bendôme aus Montoire erreichen. Von der 19. Division brach über Lavardin die 37. Brigade mit 2 Eskadrons Dragoner-Regiments 9, der 2. leichten, 1. und 2. schweren Batterie und der III. Fuß-Abteilung um 8 Uhr vormittags von St. Amand auf, ihr folgte aus Herbault das Infanterie-Regiment 16, eine Eskadron Dragoner-Regiments 9,

und die 1. leichte Batterie. Zur Sicherung der linken Flanke sollte die Truppen-Abteilung des Generals Baumgarth, aus dem Infanterie-Regiment 57 und der 2. Kavallerie-Brigade bestehend, sich an die Straße Chateau Renault-Montoire heranziehen, während die 6. Kavallerie-Division und die 1. Kavallerie-Brigade die Straße Tours-Bendôme deckten. Erst am Loir stieß die 37. Infanterie-Brigade auf ernstern Widerstand, nachdem schon vorher der Marsch durch das Auftreten einzelner Franktireurs und Chasseurs à cheval verzögert worden war.

Bei Lavardin treten die das Südufer begleitenden Höhen bis dicht an den Strom heran, während das rechte Ufer ganz allmählich ansteigt. Die Brücke über den Fluß war zerstört. Auf den Höhen nördlich des Loir stand feindliche Infanterie und Artillerie, das Überschreiten des Flusses verwehrend. Von unseren beiden, in der Avantgarde befindlichen Batterien wurde zuerst die 2. leichte auf eine Anhöhe nördlich des Chausséeeknickes vorgezogen. Ihr Ziel war auf einer Entfernung von 2900 Schritt feindliche Artillerie, die auf der Höhe, um welche die Straße Les Roches-Montoire eine Biegung macht, in Stellung gegangen war, um die bei Lavardin tief eingeschnittene Chaussée unter Feuer nehmen zu können. Die Wirkung der 2. leichten Batterie war eine vorzügliche. Schon nach der 2. Lage ging der Gegner zurück, nachdem er nach Aussage von Gefangenen durch den fünften Schuß beide Offiziere verloren hatte.

Nach einer Feuerpause von einer Viertelstunde lenkte die Batterie ihr Feuer auf abziehende Kolonnen, und wurde hierin durch die 2. schwere Batterie unterstützt, welche zunächst noch auf der Chaussée halten geblieben war. Die Ungunst der Gelände-Beschaffenheit gestattete dieser Batterie nur vier Geschütze, den 1. und 3. Zug auf der Chaussée neben dem Dorfe Lavardin zur Verwendung zu bringen, doch hatte auch

sie guten Erfolg, indem sie durch die Lücken der Chaussée-bäume hindurch Infanterie in Gehöften beschoß.

Unter dem Schutze dieses Artilleriefeuers war es gelungen, die Voir-Brücke wieder herzustellen. Die Division erreichte ohne weiteren Kampf Montoire, wo die Batterien in Marmquartieren Unterkunft fanden.

Verluste hatten beide Batterien bei diesem Zusammenstoß nicht erlitten.

Munitionsverbrauch: 2. schwere Batterie 24 Granaten,
2. leichte Batterie 58 Granaten.

c) Der 7. bis 9. Januar.

Auf die Truppen des Generals Baumgarth hatten die Franzosen am Morgen des 6. Januar einen heftigen Angriff gerichtet. Zwar hatte die von Herbault anmarschierende Staffel Unterstützung gebracht, doch aber erschien es dem Generalkommando des X. Armeekorps erwünscht, hier eine größere Abteilung vereinigt zu sehen. General von Woyna erhielt insofgedessen den Befehl, mit dem Regiment 91, dem Füsilier-Bataillon Regiments 78, einer Schwadron Dragoner-Regiments 9, der 1. und 2. schweren und der 2. leichten Batterie nach St. Amand zurückzumarschieren. Der Rest des X. Korps verblieb gefechtsbereit bei Montoire. Die beiden Muskietier-Bataillone des Regiments 78 waren zur Bedeckung der Korpsartillerie bestimmt, nahmen daher an den Ereignissen bei der 37. Infanterie-Brigade in den nächsten Tagen nicht teil.

Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens trat das Detachement Woyna seinen Marsch an und erreichte um 11 Uhr vormittags den Schnittpunkt der Straßen Vendôme-Chateau Renault und Montoire-Blois, wo es sich als Reserve für die im Gefecht befindliche 38. Brigade aufstellte. Nachdem es diesen Truppen gelungen war, den Feind in westlicher Richtung zurückzudrängen erhielt General von Woyna den Befehl, sein De-

tachment in St. Amand und Umgegend einzuquartieren. Die Batterien kamen nach St. Amand am Abend eines infolge des sehr ungünstigen Wetters äußerst anstrengenden Tages.

In der Frühe des 8. Januar war das XIII. Korps auf La Ferté Bernard aufgebrochen, das IX. folgte dem III., welches über St. Calais vorging. Vom X. Armeekorps war die 20. Division mit der Korps-Artillerie auf La Chartre sur Loir in Marsch gesetzt, wo sie um 4 Uhr nachmittags eintraf. Die Entsendung des Generals von Woyna erhielt Befehl, wieder an die 20. Division heranzumarschieren, und gelangte an diesem Tage bis Sougé und Pont de Braye.

Das X. Armeekorps hatte am 9. Januar Parigné l'Évêque zu erreichen. General von Voigts-Rheze befahl, daß die 20. Division über St. Vincent du Lorouer, General von Woyna über Bancé zur Unterstützung der 14. Kavallerie-Brigade, welche nördlich dieses Ortes auf heftigen Widerstand gestoßen war, marschieren sollte.

Das Detachement Woyna hatte um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags in Pont de Braye zum Abmarsch bereit gestanden und gelangte etwa um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr nach La Zoubardière, nur noch 3 Kilometer von Bancé entfernt. Hier erhielt General von Woyna den Befehl des Generalkommandos, nach Chahaignes in die linke Flanke des Gegners zu marschieren, gegen welchen die 20. Division an der Straße La Chartre-Grand Lucé im heftigen Gefechte stand.

Das Detachement schlug den Weg auf Brives ein. Gegen Mittag erhielt das in der Avantgarde marschierende Füsilier-Bataillon Regiments 78, bei welchem sich auch die 2. leichte Batterie befand, überraschend Feuer aus einem Walde bei Chênehuère. Zwar drangen die Fusiliere sofort in den Wald ein, für die Batterie aber, bei der sofort drei Pferde verwundet waren, fand sich kein zum Auffahren geeigneter Ort. Sie mußte Kehrt machen und dazu im feind-



lichen Feuer abproben, weil der von 2—3 Meter hohen Knicks begrenzte Weg zu schmal zum Wenden war.

Überhaupt war das Gelände hier, wie auch auf den später in Frage kommenden Teilen des Schlachtfeldes in einer so ungewöhnlichen Weise durchschnitten und bewachsen, daß es die größten Schwierigkeiten machte, die Artillerie zu verwenden. Die Wege sind größtenteils schmal und zu beiden Seiten von Erdaufwürfen und darauf gepflanzten Hecken begleitet, welche die ganze Bodenfläche zur Abgrenzung der etwa 1 Hektar großen Ackerstücke besetzen. Besonders in der Nähe der Ortschaften sind die Acker zu einer geregelten Obstkultur benutzt. Der Boden war mit Schnee bedeckt, hart gefroren, die befahrenen Straßen sehr glatt, sodaß Kavallerie und Artillerie sowie die berittenen Offiziere häufig absitzen und führen mußten. Alle Umstände, welche auf die Bewegungsfähigkeit der Batterien und die Ausübung der artilleristischen Wirkung von Einfluß sind, waren daher höchst ungünstig für die vormarschierenden Deutschen Truppen.

Ein heftig einsetzendes Schneegestöber zwang die Batterien zur Untätigkeit, sie marschierten außerhalb des Waldes nördlich des Weges auf.

General von Boyna hatte die Überzeugung gewonnen, daß hier nicht schnell vorwärts zu kommen sei, er beschloß daher südlich auszubiegen. Bald aber stieß das Detachement auf ein neues Hindernis anderer Art. Der zwischen hohen Wällen hinführende Weg war breit und tief durchstoßen, ein Umgehen dieser Stelle unmöglich. Während an der Wiederherstellung der Unterbrechung gearbeitet wurde, stand das Detachement in Erwartung weiterer Befehle im dichtesten Schneetreiben mehrere Stunden lang auf der Straße. Inzwischen war das bis dahin deutlich hörbar gewesene Gefecht bei der 20. Division verstummt. General von Boyna entschloß sich daher, seinem ursprünglichen Befehle nachzukommen und zur Unterstützung des Generals von Schmidt nach Vanceé

zurückzumarschieren, welcher diesen Ort zwar gehalten hatte, dem es aber nicht gelungen war, mit seiner Brigade gegen die vom Feinde stark besetzte Stellung von Montreuil Vorteile zu erringen. Bei völliger Dunkelheit traf das Detachement in Bancé ein. Die 2. leichte Batterie mußte in Schnee und Eis bivakieren, die 2. schwere fand ein Unterkommen in Marmquartieren in La Foubardière.

10. Die Schlacht vor Le Mans am 10., 11. und 12. Januar.

(Siehe Skizze Seite 267.)

Am Abend des 9. Januar stand die zweite Armee mit dem

XIII. Armeekorps bei Sceaux.

III. " " Ardenay und am Maray Bach,

IX. " " Bouloir, mit den vordersten Teilen des

X. " " Bancé und St. Vincent.

Das XIII. und X. waren daher hinter der Stellung des III. erheblich zurückgeblieben, trotzdem befahl Prinz Friedrich Karl dem III. Korps, am 10. Januar über Ardenay anzugreifen. Die übrigen Korps sollten den Vormarsch beschleunigen, ihnen wurden weite Marschziele, dem X. Korps Parigné l'Evêque, gesteckt. Die Batterien marschierten mit dem Detachement Boyna nach Villaines sous Lucé, wo die Pferde in den Gärten bivakieren mußten. Hier wurde die 37. Brigade wieder vereinigt, da auch die Korpsartillerie mit dem I. und II./78 in Grand Lucé eintraf.

Am 11. Januar stand das III. Korps, welches die feindliche Mitte gegen den Huisne zurückgedrängt und Changé eingenommen hatte, zunächst dem Feinde allein unmittelbar gegenüber, da das XIII. nicht vermocht hatte, den Gegner über Les Cohernières (nordöstlich Le Mans) zurückzudrängen und das X. erst morgens von Grand Lucé aufbrach. Dieses

Korps hatte, um den Gegner noch mehr zu umfassen, den Befehl erhalten, sich auf die Straße Château du Noir—Le Mans zu setzen.

Früh um 9 Uhr folgte das Detachement Woyna mit der Korpsartillerie der 20. Division über St. Mars d'Outillé nach Mulsanne. Nach langem und wegen der Glätte der Straßen äußerst beschwerlichem Marsche traf das Detachement erst um 5 Uhr nachmittags dort ein, und gliederte sich nördlich des Ortes derart, daß die Infanterie in Halbzügen auf der Straße nach Le Mans Aufstellung nahm, während die Divisionsartillerie sich östlich, die Korpsartillerie westlich derselben bereitstellten. Die 20. Division war in ein heftiges Gefecht verwickelt worden. Ein schwieriges Gelände mußte durchschritten werden. Trotzdem aber gelang es den Braunschweigern und Westfalen, den Feind von Abschnitt zu Abschnitt zu werfen und sich am späten Abend der wichtigen Stellungen von La Tuilerie und von Les Epinettes zu bemächtigen.

Die 2. schwere Batterie hatte an diesem Tage einen besonderen Auftrag, sie stand mit dem II./91 und zwei Eskadrons Dragoner 9 am Südsaum von Mulsanne, um dem Vorgehen des Füsilier-Bataillons Regiments 78 auf Ecommoy als Rückhalt zu dienen. Patrouillen hatten die Besetzung dieses Ortes gemeldet. Das Bataillon fand diese Meldungen bestätigt, nahm aber von einer Besitznahme Abstand und kehrte nach Mulsanne zurück.

Die gesamte Artillerie des Korps wurde am Abend dieses Tages unter dem Schutze des I. und F./91 in einem Bivak vereinigt. Es war kalt, das Thermometer bis auf 6 Grad Réaumur gesunken, doch litt man nicht unter der Kälte, die Luft war still, die Waldstücke gewährten Schutz, Stroh und Feuerungsmaterialien waren ausreichend vorhanden.

Am Abend des 11. Januar stand das XIII. Korps noch weit zurück mit seinen Hauptkräften bei Conneré, das IX. hatte sich eines Theiles des Plateaus von Auvours bemächtigt.

Das III. Korps war an diesem Tage mitten in die Französische Stellung, die sich im allgemeinen von Arnage an der Sarthe südlich Le Mans nach dem Huizne-Fluß östlich Le Mans und nordöstlich nach dem Merdereau-Bache erstreckte, eingedrungen. Die Vorposten des III. Korps standen von Les Arches Chateau über Les Noyers, La Landrière und La Tertre bis zu der von Parigné nach Pontlieue führenden Straße in ernster Berührung mit dem Feinde. Am andern Morgen mußte sich der Kampf erneuern. Nun aber war in dem X. Korps eine mächtige Hülfe erstanden.

Von diesem Korps und der ihm zugetheilten 6. Kavallerie-Division standen zum Angriff auf Le Mans:

Auf der Straße Mulsanne — Pontlieue: die 20. Division.

Auf dem Wege Ruaudin — Pontlieue unter Generalmajor von Woyna: Bei Les Epinettes

1. Bataillon Infanterie-Regiments 92,
- Säger-Bataillon 10.

Bei Ruaudin

1. Bataillon Infanterie-Regiments 78,
1. und Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments 91,
1. und 2. Eskadron Dragoner-Regiments 9,
2. leichte Batterie.

Auf der Straße Parigné — Pontlieue

1. u. 2. Bataillon Infanterie-Regiments 79,
14. Kavallerie-Brigade,
2. Dragoner-Regiment,
- $\frac{2}{3}$ 2. reitende Batterie III. Armeekorps,
3. reitende Batterie X. Armeekorps.

Korpsartillerie,

6. und 7. Kompagnie Infanterie-Regiments 78.

Sicherung gegen Commoy.

Bei Mulsanne

- Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments 78,
- 2. Bataillon Infanterie-Regiments 91,
- 3. u. 4. Eskadron Dragoner-Regiments 9,
- 2. schwere Batterie.

Bei Teloche

- 15. Kavallerie-Brigade ohne Dragoner-Regiment 2,
- $\frac{1}{3}$ 2. reitende Batterie III. Armeekorps.

Die 38. Infanterie-Brigade mit der 1. schweren und 1. leichten Batterie befand sich noch bei der 1. Kavallerie-Division, auch sonst hatten zahlreiche Entsendungen einzelner Bataillone und Kompagnien zur Gefangenen-Bewachung, bei den Truppenfahrzeugen und bei den Trains stattgefunden. Auch die I. Abteilung war demnach auf die verschiedensten Detachements verteilt, an der Einnahme von Le Mans beteiligte sich nur die 2. leichte Batterie.

Der Französische Oberbefehlshaber, General Chanzy, hatte noch am 11. abends dem den rechten Flügel befehligenden Admiral Sauréguiberry aufgetragen, die Stellung bei La Tuilerie wiederzunehmen, jedoch den Befehl zum Rückzug Sarthe aufwärts in der Richtung auf Pré en Pail und Mençon gegeben, als der Admiral am 12. morgens 8 Uhr gemeldet hatte, daß alle Versuche, die Truppen wieder vorzuführen, gescheitert seien.

So stellen sich die Kämpfe des 12. Januar als Gefechte gegen allerdings sehr hartnäckig auftretende Arriergarden dar.

Um 9 Uhr vormittags war bei Les Epinettes ein lebhaftes Gefecht entbrannt, welches mit dem Zurückgehen der Franzosen endete. Inzwischen waren die übrigen von General von Woyna befehligten Truppen nach Les Epinettes herangerückt, wo sie der Befehl des kommandierenden Generals traf, in der Richtung auf Pontlieue vorzugehen, um die rechte Flanke der 20. Division frei zu machen. Ohne auf Widerstand zu

stoßen, erreichte General von Woyna um 1 Uhr La Source. Das gegen diesen Punkt gerichtete Artilleriefeuer der 20. Division hemmte jedoch einstweilen das weitere Vorschreiten. Diese Division hatte die 4. schwere Batterie nach La Tuilerie vorgezogen, um die vorwärts Pontlieue stehenden Mitrailleusen zu vertreiben und dann Le Mans unter Feuer zu nehmen. Unterstützt wurde die Batterie durch die 2. reitende Batterie des III. Armeekorps und die 3. reitende des X., sowie durch unsere 2. leichte Batterie, welche auf einer Anhöhe hart westlich der Straße Ruaudin-Pontlieue in der Höhe von La Source in Stellung gegangen war. Die 2. leichte beschloß zunächst den Bahnhof, dessen ungefähre Lage, da er infolge der trüben Luft nicht zu sehen war, nach der Karte und dem Pfeifen der abgehenden Züge bestimmt wurde. Als die Avantgarde dann aus Pontlieue selbst noch Feuer erhielt, wurden gegen diese Vorstadt selbst noch einige Schüsse abgegeben. Bald aber mußte das Feuer ganz eingestellt werden, da unsere Infanterie bereits in die Stadt eingedrungen war. Die 2. leichte Batterie folgte.

„In der Stadt, so schreibt die Geschichte des Feldartillerie-Regiments von Scharnhorst, herrschte überall ein bunter Wirwar; die Straßen waren von Französischen Fuhrwerken, deren Kutscher davongelaufen waren, so verfahren, daß nur einzelne Leute durchkommen konnten. Auf der Place des Halles tobte der Kampf am lautesten. Hier sollte der Widerstand von dem großen dreistöckigen Café du Soleil ausgehen. General von Woyna sandte den Oberstleutnant Schauman dorthin, um zu erfahren, ob man nicht Geschütze zur Verwendung bringen könnte. Der Letztere fand auf dem Platze eine wilde Unordnung vor. Auf der Mitte stand eine Verkaufshalle, unter deren Dach Preussische Infanteristen mit gefangenen und verwundeten Franzosen zusammenstanden. Sie feuerten in die Nebenstraßen oder stürzten in die Häuser, aus denen geschossen war. Nach

einiger Zeit traf der Befehl des Generals ein, das Kaffeehaus zu beschließen.

Nun wurde „Feuer Halt“ und „Sammeln“ geblasen, und die Infanterie in die Nebenstraßen zurückgezogen, während Leutnant Böhmer mit einem Geschütz der 2. leichten Batterie sich durch die gänzlich verstopfte Rue des Minimes hindurchwand und an der Ecke des Places abproben ließ. Rasch hintereinander wurden drei Granaten in die Fenster des ersten, zweiten und dritten Stockes des Café du Soleil abgefeuert, dann verstummte das Gewehrfeuer. Die Infanterie konnte Besitz von den Straßen nehmen. Das Café du Soleil war durch die Granaten stark beschädigt. Der Wirt behauptete natürlich, daß aus seinem Hause garnicht geschossen sei. Als die erste Granate durch die Fensterscheiben flog, waren alle, welche sich in dem Hause aufhielten, in den Keller geflohen.

Jedenfalls flözte der Donner der Kanonenschüsse den Franzosen großen Respekt ein und trug wesentlich zur Beendigung des Straßenkampfes bei.“ —

Die 2. schwere Batterie hatte bis 12¹/₂ Uhr mittags in Mulsanne gestanden, sie marschierte über Ruandin nach Pontlieue, wo sie zunächst verblieb. Am Abend wurden beide Batterien im Bivak auf der Place des Halles vereinigt. Die 2. leichte Batterie stellte hier ihre Geschütze so auf, daß sie die von dem Place ausgehenden Hauptstraßen bestreichen konnte. Sie hatte an diesem Tage 79 Granaten verfeuert und keine Verluste erlitten.

„Ein seltenes Glück hatte am 12. Januar der Sergeant Mönlich, Kapitän d'armes der 2. schweren Batterie. Er fand, als er während des Kampfes in der Stadt mit seinen beiden Borratswagen und der Feldschmiede hinter der Batterie auf der Straße hielt, einen hölzernen Kasten und ließ ihn aufheben, um ihn zur Verpackung von Lebensmitteln zu benutzen. Als er am folgenden Morgen den verschlossenen Kasten aufbrechen ließ, fand er 27300 Franken in Münzen und Bank-

noten darin. Durch Korpsbefehl wurden ihm 10 % als Finderlohn überwiesen. Er nahm entschieden aus Le Mans eine sehr angenehme Erinnerung mit."

In den Straßen der Stadt sah es toll aus, ungefähr so wie in Orléans, nur daß hier die abgeschnittenen Trainkolonnen noch hinzukamen. Hunderte von Pferden trieben sich in den Straßen umher, von denen die besten ausgesucht wurden. Die Wagen waren geplündert und die Straßen mit Wäsche, Kleidungsstücken und Kriegsgerät ganz bedeckt. Jeder nahm sich, was er brauchte. Mehrere Häuser waren zur Strafe für die Beteiligung der Bürger am Kampfe niedergebrannt, die Stadt, welche schon in Friedenszeiten ein schmutziges, finsternes Aussehen hat, war durch die Verwüstungen des Straßenkampfes nicht freundlicher geworden.

11. Die Verfolgung der feindlichen Armee.

Die Deutschen Truppen waren nach einer langen Reihe blutiger Gefechte und anstrengender Märsche der Ruhe dringend bedürftig. Das Ziel des Zuges nach Le Mans war erreicht, die Französische Armee auf weite Entfernung von Paris zurückgedrängt worden.

Prinz Friedrich Karl beschloß, dem Feinde über die Sarthe nur mit schwachen Kräften zu folgen.

Für diesen Zweck stellte das X. Armeekorps vier Bataillone verschiedener Regimenter zur Verfügung des Generals von Schmidt, welcher mit ihnen nebst 11 Schwadronen und zehn Geschützen auf der Straße nach Laval vorging.

Mit Rücksicht auf die am vorhergehenden Tage bei Conlie bemerkten Bewegungen des Feindes hatte General von Voigts-Rheß die 19. Division angewiesen, am 14. Januar eine Truppen-Abteilung nach dem genannten Orte vorrücken zu lassen. Oberst Lehmann befehligte die Entsendung, welche

bestand aus: I. $\frac{1}{2}$ 5. 6. und F./91., 1. und 5./78, 1. und 3./Drag. 9., 2. leichte Batterie und 2. Feldpionier-Kompagnie. Sie fand Conlie und das verschanzte Lager von dem Feinde verlassen und nahm ein reichliches Kriegsmaterial aller Art in Beschlag.

Das schwache Detachement des Obersten Lehmann, zu dem noch die 15. Kavallerie-Brigade getreten war, war am 15. Januar um 9 Uhr morgens von Conlie aufgebrochen, um nach Evron vorzurücken. Die 2. leichte Batterie befand sich im Gros. Es war trübes nebeliges Wetter. Die Felder waren mit fußhohem Schnee bedeckt, alle Wege verschneit, die Chaussee spiegelglatt. Im dichten Nebel stieß die Spitze schon bei Le Point du Jour auf die Nachhut des Feindes, welche durch bei Sillé le Guillaume stehende sehr bedeutende Massen — ein großer Teil des Französischen XXI. Korps — aufgenommen wurde.

Dennoch schritt Oberst Lehmann zum Angriff, der von dem Füsilier-Bataillon des Regiments 91 eingeleitet wurde.

Die Conlie und Sillé verbindende, fast vollkommen gerade Straße schneidet senkrecht mehrere parallel zu einander laufende Höhenrücken, deren Böschungen terrassenartig abfallen. Östlich und westlich der Chaussee ist das Gelände vielfach mit Bäumen bedeckt, die einzelnen Ackerstücke werden durch 1—2 m hohe, mit dichten Hecken bewachsene Knicks begrenzt. Der Charakter des Geländes hindert gänzlich die Feuertätigkeit der Artillerie, geeignete Stellungen bieten nur die Begrenzungen der Chausseeterrassen.

Gegen die zurückgehende Nachhut des Feindes führte Premierleutnant Reutner den 1. Zug unter Kommando des Sekondleutnants Böhmer ins Feuer. Er nahm Stellung auf der Chaussee in Höhe von Fortapore. Es gelang ihm, den Rückzug des Gegners zu beschleunigen, er selbst wurde schon während des Vorgehens von zwei entfernt stehenden 12 Zölligen Kanonen allerdings wirkungslos beschossen.

Zur Verstärkung des Feuers des 1. Zuges und bei der Unmöglichkeit, seitlich der Chaussée eine geeignete Stellung zu finden, fuhr der 2. Zug, Portepesefähnrich Thrandorf, auf der 200 Schritt südlich der Aufstellung des 1. Zuges und zwar höher gelegenen Terrasse auf. Beide Züge nahmen nun die feindliche Artillerie unter langsames Feuer, doch erschwerte die Dichtigkeit der Luft außerordentlich die Beobachtung.

Während dieser Zeit war es den Jüsilieren des Regiments 91 gelungen, den die Chaussée durchschneidenden Bardie-Bach in ihren Besitz zu bringen. Diesen überschreitend, drangen die Jüsiliere mehrere hundert Schritte an der jenseitigen Höhe vor, bis ihnen stärkere Kräfte des Feindes Halt geboten. Premierleutnant Keutner führte nun den 1. Zug bis in die Höhe der Schützenlinien der Jüsiliere vor und befahl dem 2. Zug, die von dem 1. verlassene Stellung einzunehmen. Der Feind versuchte vergeblich das Vorgehen beider Züge durch ein heftiges Granatfeuer zu hindern. Um von den Mitrailleusen möglichst geringe Verluste zu erleiden, ließ Leutnant Böhmer den 1. Zug gedeckt durch den Höhenrand abproben und die Geschütze vorbringen. So gelang es durch überraschende Feuereröffnung bereits mit dem 5. Schusse die Mitrailleusen zu vertreiben.

Über die Tätigkeit des Zuges in dieser Stellung schreibt die Geschichte des Regiments 91: „Wiederholt versuchte der Feind gegen die diesseitige Stellung an der Chaussée vorzugehen, jedesmal brachte ihn das Feuer der beiden Geschütze zur Umkehr, einmal erst auf 800 Schritt Entfernung. Die Ruhe, mit welcher dieselben von den braven Kanonieren bedient wurden, erregte die volle Bewunderung unserer Jüsiliere, bei denen sich Leutnant Böhmer an diesem Tage den ehrenvollen Beinamen „de lütte wilde Mann“ erwarb.“

In Gemeinschaft mit dem 2. Zuge, welcher bis dahin nur im langsamen Feuer gestanden hatte, gelang es um

3 $\frac{1}{2}$ Uhr, die feindliche Artillerie, welche jedoch bald aus einer neuen Stellung das Gefecht fortsetzte, zum Zurückgehen zu zwingen. Während der 1. Zug von nun an nur noch gegen die feindliche Artillerie feuerte, hatte der 2. seit dem Zurückgehen derselben sein Feuer eingestellt, um es wieder zum Schutze des 1. Zuges zu eröffnen, als er um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags zurückgezogen wurde, weil die Umfassung der rechten Flanke des Detachements durch die Franzosen bedrohlich wurde und die Dunkelheit hereinbrach. Der 2. Zug blieb zur Aufnahme des zurückgehenden Füsilier-Bataillons zunächst noch auf der Chaussée stehen, dann schloß sich die Batterie um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr dem vom Obersten Lehmann in Anbetracht der starken Überlegenheit des Gegners angeordneten Rückmarsch des Detachements auf Conlie an.

Die Batterie hatte zwei Leichtverwundete: den Unteroffizier Ostwald durch eine Mitrailleurkugel in den rechten Fuß, und den Kanonier Sfermann, welcher eine Kontusion des linken Oberschenkels durch einen Granatsplitter erhielt. Sfermann blieb bei der Batterie. Außerdem waren zwei Pferde verwundet.

Durch dieselbe Unererschrockenheit wie am 24. November bei Ladon, am 5. Januar bei St. Gourgon und am 6. Januar bei Montoire hatte sich Leutnant Böhmer ausgezeichnet, er gab seiner Mannschaft das rühmlichste Beispiel. Für das Betragen der Mannschaften des 1. Zuges, die in manchen schwierigen Augenblicken ihre bewährte Tapferkeit bewiesen, mag Zeugnis geben, daß sie mit dem bekannten Rufe „Lehm up“ in die 2. Stellung eilte, die, wenn der Feind besser geschossen hätte, Allen Gefahr bringen konnte. Nicht minder rühmenswert war das Verhalten der Bedienung des 2. Zuges. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen Feldwebel Bage, Trompeter Albers, die Obergesreiten Meyer und Stel, der Gefreite Knauer und die Kanoniere Dppermann und Gilders

wegen ihres umsichtigen und ruhigen Benehmens bei Erfüllung ihrer Dienstpflichten.

Premierleutnant Keutner schließt seinen Gefechtsbericht, wohl mit Recht, mit folgenden Worten: „Schließlich nimmt der Unterzeichnete für die Batterie das Verdienst in Anspruch, durch ihre Wirkung es möglich gemacht zu haben, daß die eingenommene Stellung von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags gegen weit überlegene feindliche Kräfte gehalten und der Rückmarsch in geordneter Weise angetreten werden konnte.“

Verfeuert waren 373 Granaten, welche in der Nacht vom 15. zum 16. aus Le Mans ersetzt wurden.

Auf der Straße nach Laval war General von Schmidt an diesem Tage bis St. Jean am Erve-Bache vorgedrungen, der Rest des X. Korps bis Longne gefolgt. Die 2. schwere Batterie, welche für den Vormarsch der Korpsartillerie zugeteilt war, hatte mit dieser in Brains Quartiere bezogen.

Am Morgen des 16. Januar wurden die Stellungen der Franzosen sowohl bei St. Jean als auch bei Sillé geräumt gefunden.

General von Schmidt rückte dem Gegner bis an den Baige-Bach nach, die Truppenabteilung des Obersten Lehmann besetzte Sillé, das Gros des X. Armeekorps folgte bis in die Gegend von St. Denis d'Orques, die 2. schwere Batterie kam bei sehr schlechtem Wetter nach Joué en Charnie, wo sie auch am 17. verblieb.

Die allgemeine Kriegslage bedingte es, die mit schwachen Kräften erfolgreich durchgeführte Verfolgung nunmehr im wesentlichen einzustellen. Das IX. und X. Korps erhielten Befehl, dem Gegner mit größeren Massen über Conlie und den Baige-Bach nicht zu folgen. In Ausführung dieser Befehle wurde am 17. Sillé von Truppen des IX. Armeekorps besetzt, die Abteilung des Obersten Lehmann nach Joué an das Korps wieder herangezogen, die 2. schwere Batterie

trat wieder in den Verband der 37. Brigade. In Loué verblieb die 2. leichte Batterie bis zum 22. Januar, die 2. schwere quartierte am 18. nach Mareil en Champagne, am 21. nach Brulon.

Der Oberbefehlshaber der zweiten Armee gab seiner Zufriedenheit mit den Leistungen der Truppen während der letzten Zeit in folgendem Armeebefehl Ausdruck:

„Es gereicht mir zur besonderen Freude, nach den letzten schweren Tagen der Armee bekannt geben zu können, daß Seine Majestät die Gnade gehabt haben, mir und meiner braven Armee zu den siegreichen Gefechten der letzten Tage Glück zu wünschen und den Königlichen Dank auszusprechen.“

Der Generalfeldmarschall
gez. Friedrich Karl.

Dem fügte General von Voigts-Rheß hinzu:

„Indem ich den Truppen den nachstehenden (obigen) Befehl mitteile, ist es mir ein Bedürfnis, meinerseits hinzuzufügen, daß ich den Herren Offizieren und Mannschaften zum innigsten Dank für die Ausdauer und Tapferkeit verbunden bin, welche dieselben seit den letzten Tagen von Blois bei allen Gelegenheiten gezeigt haben und die mir eine Bürgschaft dafür sind, daß wir uns auch in den zukünftigen Kriegsereignissen stets nur der Gnade unseres Königs würdig zeigen werden.“

gez. von Voigts-Rheß.

Bereits am 15. Januar war das XIII. Korps auf Rouen in Marsch gesetzt worden, die 18. Division ging zur Vereinigung mit der 25. nach Orléans zurück, wo die Verhältnisse die Versammlung einer größeren Truppenmacht hatten notwendig erscheinen lassen. Es blieb daher dringend erforderlich, die noch an der Sarthe verfügbaren Streitkräfte bei Le Mans zusammenzuziehen. Das X. Armeekorps bezog Ruhequartiere

in Le Mans, die Sicherung gegen die Mayenne wurde dem III. Korps und den drei Kavallerie-Divisionen übertragen.

In Ausführung dieses Befehls traten die Batterien am 22. den Rückmarsch an und trafen am 23. in Le Mans ein, nachdem sie am 22. Quartiere — Abteilungsstab in St. Georges, 2. schwere Batterie in Souligné, 2. leichte in St. Léonard bezogen hatten. Dieser Batterie war in Le Mans eine Straße zugewiesen, in der keine Häuser standen, sie bivaktierte in der Nacht vom 23. zum 24. auf dem Bahnhof und quartierte dann nach der äußersten Vorstadt in die Rue de l'Australie, doch war hier in betreff der Quartiere für Mann und Pferd nomen-omen.

In Le Mans herrschte ein reges militärisches Leben, die Batterien widmeten sich mit allem Nachdruck der Instandsetzung von Bekleidung und Ausrüstung, Besichtigungen durch den inzwischen beförderten Oberst Schaumann fanden statt, kurz, es entwickelte sich derselbe eifrige innere Dienst, wie in der Weihnachtszeit. Premierleutnant Zarnack wurde zum Vorsitzenden einer Kommission ernannt, welche das zahlreich vorgefundene Material verwerten oder absenden sollte.

Während des Aufenthalts in Le Mans trafen frohe Nachrichten bei den Truppen ein. Am 18. Januar hatte Seine Majestät der König von Preußen Wilhelm I. aus den Händen der Deutschen Fürsten und des Deutschen Volkes die Deutsche Kaiserkrone entgegengenommen. Seine Majestät der Kaiser teilte dieses Ereignis der Armee durch folgende Worte mit:

„Mit dem heutigen für Mich und Mein Haus denkwürdigem Tage nehme Ich im Einverständnis mit allen Deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller Deutscher Völker, neben der Mir durch Gottes Gnade vererbten Stellung des Königs von Preußen, auch die eines Deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt. Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken, und Ihr werdet immer sein starker Arm sein."

Hauptquartier Versailles, den 18. Januar 1870.
gez. Wilhelm.

Von Norden und Süden kamen Siegesbotschaften, General von Goeben hatte bei St. Quentin am 19. Januar siegreich gefochten, das Vorgehen des Generals Bourbaki war an dem heldenmütigen Widerstand des Generals von Werder in den Tagen vom 15. bis 17. Januar an der Visaine gescheitert. —

12. Der Waffenstillstand.

(Siehe Skizze Seite 267.)

Am 28. Januar war ein allgemeiner Waffenstillstand von 21 Tagen, am 31. beginnend, zur Annahme gelangt, in dem unter anderen Bestimmungen eine Demarkationslinie festgelegt war, von der die beiderseitigen Streitkräfte bis auf eine Entfernung von 10 km zurückgezogen werden sollten. Dadurch wurden neue Truppenverschiebungen veranlaßt. Dem III. Korps war als Raum zur Unterkunft während dieser Zeit die Gegend zwischen Mençon und Le Mans, dem X. Korps nebst der 1. und 6. Kavallerie-Division die zwischen dem letztgenannten Ort und dem Cher-Fluß, östlich Tours, angewiesen worden. Die Ausführung des Waffenstillstandsvertrages stieß bei der zweiten Armee auf keine Schwierigkeiten.



Am 4. Februar trafen die Batterien in den ihnen angewiesenen Quartieren ein, und zwar der Abteilungsstab in Tours, die 2. schwere Batterie in Fondettes, die 2. leichte in Lunès.

Märsche vom 1.—3. Februar.

Datum	Abteilungsstab	2. schwere Batterie	2. leichte Batterie
1.	Ecommoy	Mayet	Marigne
2.	Chateau du Voir	Bouvray	Diffay
3.	Neuillé Pont Pierre	St. Antoine	Rouziers

Am 10. Februar entsendete die 2. leichte Batterie den 1. Zug nach Langeais, um dem Befehle, daß sämtliche vorüberfahrenden Schiffe anlegen sollten, größeren Nachdruck zu geben. Ein Geschütz des Zuges stand daher ständig am Ufer der Loire feuerbereit. Am 19. folgte der Rest der Batterie nach dem genannten Orte, während die 2. schwere nach Lunès ging.

Ein allgemeiner Quartierwechsel am 28., um der 40. Brigade in Tours Platz zu machen, brachte die 2. schwere Batterie nach Azay le Rideau, die 2. leichte Batterie blieb mit dem 3. Zug in Langeais, der 1. und 2. gingen nach Cinq Mars.

Der Waffenstillstand verlief ohne besondere Ereignisse, bereits näherte er sich dem Ablauf, als seine Verlängerung bis zum 24. mitgeteilt wurde, die sodann bis zur Mitternacht des 26. sich ausdehnte. Am Nachmittag des 26. wurden die Präliminarien des Friedens unterzeichnet.

Während dieser Zeit war vor Allem auf die Ergänzung der Truppen zur vollen Kriegsstärke und auf die Wiederherstellung des Materials Bedacht genommen worden. Durch den Zugang zahlreicher Geheilten und Genesener und durch Eintreffen von Ersatz waren die Batterien wieder vollzählig

geworden. Es galt nun, die Truppe auch wieder schlagfertig zu machen. Infolgedessen wurde eifrig am Geschütz exerziert, Richtübungen wurden abgehalten, die Fahrer hatten Reit- und Fahrübungen, Übungsmärsche wurden ausgeführt, Besichtigungen durch die Vorgesetzten fanden statt. Geschütze und Fahrzeuge wurden in Stand gesetzt, sogar neu gestrichen. Das Material hatte sich mit Ausnahme der Vorratswagen, über deren verfehlte Konstruktion nur eine Stimme herrschte, sehr gut bewährt. Die Bekleidung wurde durch größere Transporte aus der Heimat aufgefrischt, auch griffen die vorgesetzten Behörden durch Beihilfen ein. Die Verpflegung der Mannschaften erfolgte durch die Wirte, nur wo diese nicht dazu imstande waren, wurden die Magazine in Anspruch genommen, oder es fanden Beitreibungen statt. Die Offiziere erhielten außer ihrer Quartierverpflegung noch einen täglichen Zuschuß von 15 Franks.

Wie schon vorher mangelte es auch in dieser Zeit an Futter jeglicher Art, man half sich durch andere Futtermittel, der den Pferden gewohnte Hafer konnte jedoch nicht ersetzt werden. Trotz alledem war der Pferdestand ein guter, auch in dieser Beziehung war den Batterien durch Ersatz, Einstellung aus dem Pferdedepot und Umtausch aus den Kolonnen aufgeholfen worden.

Am 26. Februar war Hauptmann Lancelle wieder eingetroffen, er übernahm seine Batterie. Portepeefähnrich Thrandorff wurde von der 2. leichten zur 1. leichten Batterie versetzt.

13. Der Rückmarsch.

(Siehe Skizzen Seite 240/41, 252/53, 267.)

Am 7. März verließ das Große Hauptquartier Versailles, am 17. März kehrte Seine Majestät der Deutsche Kaiser Wilhelm I. nach Berlin zurück.

Die Heimkehr Seiner Majestät ward der Armee durch folgenden Armeebefehl kundgetan:

„Soldaten der Deutschen Armee!

Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem Deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehre erwachsen, auf dem aber auch soviel teureres Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimat hat zum Teil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimat zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, — daß das teure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wieder erobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat; möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können Wir der Zukunft getrost entgegensehen.“

Nancy, den 15. März 1871.

gez. Wilhelm.

In dem Präliminar-Frieden war bestimmt worden, daß sogleich nach dem Festwerden des Vertrages die Departements westlich der Seine von den Deutschen Truppen geräumt würden. Die Französischen Streitkräfte sollten hinter die Loire zurückgehen. Der Austausch der Ratifikationen fand am Nachmittag des 2. März statt, am 7. März trat das X. Korps den Rückmarsch hinter die Seine an.

Der Abmarsch geschah in fünf Staffeln. Die Batterien wurden der fünften, letzten Staffel zugeteilt, welche im Allgemeinen aus der 37. Infanterie-Brigade bestand. Sie ver-

ließen am 7. ihre Quartiere und standen am 9. morgens mit dem Füsilier-Bataillon 78. Regiments solange vor Tours, bis der letzte Preussische Soldat die Stadt verlassen hatte.

Die Quartiere ließen viel zu wünschen übrig, die Verpflegung erfolgte während dieser Zeit bis auf Fleisch, Heu und Stroh hauptsächlich aus Magazinen, zuweilen durch die Quartiergeber. Da Requisitionen verboten waren, mußten die nicht von der Intendantur gelieferten Lebensmittel von der Truppe durch Bons, über welche behufs späterer Abrechnung genau Buch zu führen war, entnommen werden. Zur besseren Verpflegung erhielten die Offiziere ihre Zulage von 15 Franks bis zum 1. April weiter, die Unteroffiziere einen Geldzuschuß von 5, die Mannschaften von 2 $\frac{1}{2}$ Silbergroschen. Der Verkehr mit den Eingeborenen muß in dieser Zeit nicht angenehm gewesen sein. Sie wurden dreist, Diebstähle an Pferden — so bei der 2. schweren Batterie in Beaugency — Waffen und Ausrüstungsstücken wurden von ihnen begangen, ohne daß die Truppe während der Marschzeit in der Lage gewesen wäre, Mittel dagegen zu ergreifen.

In die Tage des Rückmarsches fiel auch der Geburtstag des Kaisers und Königs, zwar war der 22. März ein Marschtag, aber auch er ging nicht ohne Feier vorüber.

Am 17. März war folgender Korpsbefehl erlassen:

„Bis zur Bestätigung des endgültigen Friedensvertrages und der Zahlung von 2 Milliarden besetzt die zweite Armee einen Rayon, dessen südlichster Teil dem X. Armeekorps zufällt. Der Rayon des X. Armeekorps besteht aus dem Teil des Departements Côte d'Or, der auf dem rechten Seine-Ufer liegt und im Süden durch eine von der Seine-Quelle nach Grandvey zu ziehende Linie begrenzt wird, ferner aus dem südlichen Teil des Departements Haute Marne begrenzt gegen Norden durch die Eisenbahn Neuschâteau—Bologne—Bar sur Aube.“

Dieser Bezirk wurde am 31. März erreicht und in demselben die in der Marschübersicht unter dem 1. April aufgeführten Quartiere bezogen.

Datum	Abteilungsstab	2. schwere Batterie	2. leichte Batterie
März			
6.	Standquartier Tours	Standquartier Azay le Rideau	Standquartier Cinq Mars
7.	" "	Tours	Bouvray
8.	" "	"	"
9.	Chaumont sur Loire	Pocé	Linneray
10.	" "	"	"
11.	Blois	Chouzy	La Chaussée St. Victor
12.	Mer	Suèvres	Beaugency
13.	"	"	"
14.	Meung	Beaugency	Meung
15.	Orléans	Orléans	Orléans
16.	Châteauneuf sur Loire	Châteauneuf sur Loire	Châteauneuf sur Loire
17.	" "	" "	" "
18.	Bellegarde	Bellegarde	Duzouer sous Bellegarde
19.	Montargis	Montargis	Montargis
20.	Courtenay	Courtenay	St. Martin d'Ordon
21.	"	"	"
22.	Soigny	St. Julien du Sault	Billevalher
23.	"	Soigny	La Roche
24.	"	"	"
25.	St. Florentin	St. Florentin	Butteaux
26.	"	"	"
27.	Tonnerre	Dammemoine	Tonnerre

Datum	Abteilungsstab	2. schwere Batterie	2. leichte Batterie
März			
28.	Nancy le Franc	Tanlay	Navières
29.	"	"	"
30.	Laignes	Marcenay	Laignes
31.	Chatillon s. Seine	Courban	Chatillon s. Seine
April			
1.	Wie am 31. März	Arc en Barrois	Wie am 31. März

In diesen Quartieren fand der Dienst vollständig friedensmäßig statt. Es begann die Ausbildung der zu Fahrern in Aussicht genommenen Kanoniere, die alten Fahrer ritten und hatten Fahrübungen, die Bedienungsmannschaften wurden in allen Dienstzweigen weiter gefördert. Nebenher gingen Instandsetzungen an Material und Bekleidung.

Um die älteren Jahrgänge früher entlassen zu können fand ein Austausch der Mannschaften mit den Kolonnen und der Ersatz-Abteilung statt.

Auch einige Veränderungen in der Offizier-Besetzung sind zu verzeichnen:

Am 9. April wurde Premierleutnant Zarnack, der in höchst verdienstvoller Weise die 2. schwere Batterie während des größten Theiles des Feldzuges geführt hatte, zur Übernahme des Kommandos der 3. Infanterie-Munitions-Kolonnie kommandiert. Sekondleutnant Andrée trat von seinem Kommando zur 1. schweren Batterie zurück.

Durch Korps-Artillerie-Befehl vom 18. wurde Hauptmann Giesecke vorläufig zum Chef der 2. leichten Batterie ernannt, doch verblieb er auch ferner bei der Artillerie-Prüfungs-Kommission kommandiert. Am 19. April erhielt Major Böhncke die 2. schwere Batterie für Hauptmann Lancelle, welcher zunächst die 4. Infanterie-Munitions-Kolonnie über-

nahm, am 28. jedoch zur Artillerie-Prüfungs-Kommission kommandiert wurde.

Während der Erkrankung des Kommandeurs der Reitenden Abteilung, Majors Körber, führte Major Böhncke vom 3. Mai an diese Abteilung, Premierleutnant Frels die 2. schwere Batterie.

Durch Korpsbefehl vom 1. Mai war befohlen worden, daß gemäß Anordnung des Oberkommandos das X. Armee-korps die Côte d'Or räumen und dafür das Departement der Aube auf dem rechten Seine-Ufer besetzen sollte.

Nachdem die Batterien noch am 8. und 10. Mai durch den Divisionskommandeur, Generalleutnant von Schwarzkoppen besichtigt worden waren, traten sie am 12. Mai ihren Marsch in die neuen Quartiere an.

Datum	Abteilungsstab	2. schwere Batterie	2. leichte Batterie
Mai			
12.	Gelles	Ormay	Bugeuil
13.	Montieramay	Bar sur Aube	Marolles
14.	Troyes	Bendeuvre	Lujigny
15.	Wie am 14. Mai	"	Wie am 14. Mai
16.	" " " "	Troyes. Vorstädte Pont Hubert und St. Jacques	" " " "

Auch in diesen Standquartieren sollte der Aufenthalt der Batterien nicht von längerer Dauer sein, am 10. Mai war in Frankfurt am Main der Frieden zwischen Deutschland und Frankreich geschlossen worden. Die am 27. Mai befohlene Auflösung der ersten Armee machte eine andere Unterbringung der Truppen nötig. Am selben Tage befahl das Generalkommando, daß das Korps das Departement der Meuse (Maas) sowie die Französisch gebliebenen Teile des Departements der Meurthe und Mosel zu besetzen habe.

Es fand demnach wieder ein Quartierwechsel statt.

Da- tum	Abteilungsstab	2. schwere Batterie	2. leichte Batterie
30.		Piney	Piney
31.		Coclois	Rogent sur Aube
3. Juni			
1.	Piney	Chavanges	Chavanges
2.	Brienne	Montierender	Montierender
3.	Montierender	St. Dizier	St. Dizier
4.	St. Dizier	Fains	Revigny
5.	Bar le Duc	Baubecourt	Neuville

Es waren ursprünglich für die 2. schwere Batterie Fains, für die 2. leichte Batterie Revigny als Standquartiere in Aussicht genommen. Die 2. schwere Batterie fand jedoch den Ort schon durch die 15. Ulanen belegt und sah sich dadurch genötigt, am folgenden Tage noch 20 km zu marschieren, nachdem sie die Nacht notdürftig untergekommen war. In Revigny hatte eine Eskadron der 8. Husaren gelegen, bei welcher der Hof ausgebrochen war. Die Batterie erhielt deshalb die Genehmigung, nach Neuville zu gehen.

14. Bei der Okkupationsarmee in Frankreich.

(Siehe Skizze Seite 241.)

Zur Besetzung der als Unterpfand für die Zahlung der Kriegskosten dienenden Gebietsteile waren von Seiner Majestät dem Kaiser das I. Armeekorps, die 4., 6., 11., 19., 22., 24. und 2. Bayerische Division bestimmt worden.

Für die letzte Periode — nach Abzahlung zweier Milliarden — sollten die 4., 6., 19. und 2. Bayerische Division noch in Frankreich zurückbleiben.

Die Heimkehr unserer Batterien war damit voraussichtlich in weite Ferne gerückt, denn nur Wenigen schien es möglich, daß ein durch einen unglücklichen Krieg hart mitgenommenes Land in so kurzer Zeit, wie es nachher geschah, den ihm auferlegten Verpflichtungen würde nachkommen können.

Wir haben gesehen, daß die Batterien auf dem Rückmarsche Anfang Juni die Gegend von Bar le Duc erreicht hatten, am 15. Juni traf der Befehl ein, daß der Stab der Abteilung nach Nancy, die 2. schwere Batterie nach Verdun, die 2. leichte nach Pont à Mousson quartieren sollten. Diese Unterkunftsorte wurden etwa am 25. Juni erreicht, doch folgte die 2. leichte Batterie bald dem Abteilungsstabe nach Nancy, wo sie während der ganzen Okkupationszeit verblieb und Unterkommen in der St. Jean-Kaserne, einer Kavallerie-Kaserne, fand. Die 2. schwere Batterie bezog in Verdun die Kaserne St. Nicolaß. Als die Batterien ihre Standorte bezogen, wurde die 2. schwere in Abwesenheit des zur Führung der Reitenden Abteilung kommandierten Majors Boehncke von dem Premierleutnant Frels, die 2. leichte für den krank in Deutschland weilenden Hauptmann von Baumbach vom Premierleutnant Reutner geführt.

Das Kommando der Abteilung hatte noch Oberst Schumann. Durch Allerhöchste Kabinettsordre Gastein, den 24. August 1871 geruhten Seine Majestät der Kaiser und König Allergnädigst, den Obersten unter Aggregation dem Hannoverischen Feldartillerie-Regiment Nr. 10 zur Wahrnehmung der Geschäfte als Kommandant von Toul zu kommandieren. Er verabschiedete sich von der Abteilung durch folgenden Parolebefehl vom 5. September:

„Da ich morgen meine neue Bestimmung antrete, so sage ich den Herren Offizieren, sowie den Unteroffizieren und Mannschaften ein herzliches Lebewohl. Es wird mir außerordentlich schwer, mich von einer Abteilung zu trennen, welche 1866 und 1867 unter meinem Kommando neu

formiert wurde und deren Batterien sich in den Feldzügen 1870 und 1871 durch Tapferkeit und Manneszucht und Kameradschaft einen guten Klang bei allen Truppenteilen der 19. Division, sowie die lobende Anerkennung der höchsten Vorgesetzten erworben haben. Mein Trost ist, daß ich durch die Allerhöchste Gnade in näheren Beziehungen mit der Abteilung bleibe und die Hoffnung, daß die Herren Offiziere, sowie die Unteroffiziere und Mannschaften der Abteilung mir ein freundliches Andenken bewahren.“

An seine Stelle trat der Major von Wyssogota-Zakrzewsky, bisher Kommandeur des Magdeburgischen Train-Bataillons Nr. 4.

Durch Verfügung der 3. Artillerie-Inspektion vom 18. September wurde der durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 15. August zu seinem Dienstgrade beförderte Hauptmann Heinicke für den Major Boehncke zum Chef der 2. schweren (Oldenburgischen) Batterie ernannt. Für den durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 23. November 1871 auf sein Gesuch verabschiedeten Hauptmann von Baumbach übernahm durch Verfügung der Inspektion vom 4. Dezember 1871 der Hauptmann Rohne das Kommando der 2. leichten (Oldenburgischen) Batterie, welche nach dem Abgang des Premierleutnants Reutner zur Kriegsakademie von dem Hauptmann Behrends geführt worden war.

Obwohl die Batterien während der Dauer der Okkupation in vollständig mobilem Zustande verblieben, so näherten sich bei den bleibenden Standorten die Verhältnisse doch sehr denen des Friedens. Die verschiedenen Ausbildungsperioden der Friedensbatterie sind für die Anordnung des Dienstes der mobilen Batterie maßgebend gewesen. Da den Batterien nur ausgebildete Kanoniere für die Bedienung, nie solche als Fahrer zugeführt wurden, so wurde die notwendige Marschfähigkeit dadurch erreicht, daß stets ebensoviele Reservefahrer, als der älteste Jahrgang Fahrer enthielt, im Reiten und

Fahren ausgebildet wurden. Bei der verhältnismäßig großen Auswahl von Pferden war diese Maßregel sehr gut durchführbar, besonders da auch in einzelnen Standorten, wie z. B. Nancy bedeckte Reitbahnen zur Verfügung standen.

Der erste Ersatz traf am 17. November 1871 ein. Er bestand aus Abgaben sämtlicher Batterien des Regiments und aus Mannschaften des Feldartillerie-Regiments Nr. 1. Dadurch wurde es möglich, den gesamten Jahrgang 1867 und auch einen Teil der 1868 Eingetretenen zu entlassen. Der Ersatz unbrauchbar gewordener Pferde erfolgte zunächst aus dem Pferdedepot der 19. Division.

Das Oberkommando hatte von seinem Rechte, die Zulagen zu erhöhen oder zu ermäßigen, Gebrauch gemacht und bestimmt, daß den Offizieren, Ärzten und im Offizierang befindlichen Beamten neben den schon früher ihnen gewährten Zulagen eine besondere tägliche Auslandszulage gewährt werde.

Diese betrug für den Stabsoffizier 10 Frs.,

"	"	Hauptmann	5	"	,
"	"	Leutnant	2	"	,

sodaß z. B. ein Hauptmann das Einkommen eines Brigadeforcommandeurs im Frieden hatte. Daneben hatten die Offiziere noch die Berechtigung, auf allen Eisenbahnen die 1. Klasse zu einem Viertel des tarifmäßigen Fahrpreises zu benutzen, eine Vergünstigung, die allen Französischen Offizieren gewährt ist.

Für die Mannschaften wurde zur Beschaffung von Wein eine tägliche Zulage von $1\frac{1}{2}$ Silbergroschen gewährt, ihre Verpflegung war sehr gut und reichlich, da die Batterien Selbstbewirtschaftung hatten und seit dem 1. Dezember 1871 das tägliche Verpflegungsgeld auf 6 Silbergroschen erhöht war. Löhnung und Verpflegungszuschuß erhielt der Soldat unverkürzt ausgezahlt, trotzdem wurden noch bedeutende Ersparnisse gemacht, welche zum Teil auch daher rührten, daß die Batterien das Raufutter selbst beschafften. Diese Er-

sparrnisse verblieben mit Allerhöchster Genehmigung nach einer Verfügung des Oberkommandos der Okkupationsarmee nach der Rückkehr in die Heimat den Truppenteilen zur eigenen Verwaltung. Es wurden daraus die sogenannten Okkupationsfonds gebildet, welche mündelsicher angelegt sind. Nach den Bestimmungen fällt $\frac{1}{6}$ der Zinsen dem Musikfond zu, $\frac{5}{6}$ sollen zu Unterstützungen und Belohnungen von Unteroffizieren und Mannschaften verwendet werden. Die Verfügung treffen die Batteriechefs. Da die Mannschaften von ihrer hohen Löhnung eigentlich nichts auszugeben brauchten, richtete Hauptmann Rohne bei der 2. leichten Batterie eine Sparkasse ein. Jeder Mann konnte Einlagen machen, die mit $3\frac{1}{2}\%$ aus dem Menagefond verzinst wurden. Um zum Sparen anzuregen, gewährte die Batterie für jede Einlage 10% Prämie, wobei darauf geachtet wurde, daß die Leute keine von Hause geschickten Gelder einzahlen durften, sondern lediglich von ihrer Löhnung usw. sparen sollten. Der Erfolg war, daß nach etwa fünf Monaten sechshundert Taler eingezahlt waren.

Für die Offiziere wurden sehr bald Kasinos eingerichtet, welche, wie in Nancy in der Dienstwohnung des Französischen Divisionsgenerals an der Place Carriere Nr. 8, mit einem herrlichen Ausblick auf den Stadtpark, Pépinière genannt, sehr schöne Räumlichkeiten hatten und den Kameraden den erwünschten Vereinigungspunkt boten. In ihnen spielten die Regimentsmusiken, man fand sich zu kameradschaftlichen Festen zusammen. Die besondere Stellung der Zivilgesellschaft gegenüber machte für Alle ein enges Zusammenhalten zur erhöhten Pflicht. Der Verkehr mit der Französischen Bevölkerung beschränkte sich auf das Notwendigste, Geschäftliche. Beziehungen zu Familien wurden nicht aufgenommen. Den verheirateten Offizieren war es gestattet worden, ihre Familien heranzuziehen. Es entwickelte sich ein lebhafter geselliger Verkehr, zu dessen Hebung nicht wenig dazu beitrug, daß der Oberbefehlshaber, General der Kavallerie Frhr. von Manteuffel,

welcher die Dienstwohnung des Französischen kommandierenden Generals in Nancy bewohnte, ein sehr gastfreies Haus hatte. Hier versammelte sich stets eine sehr zahlreiche Gesellschaft, in der man Vertreter aller Truppenteile fand. Unter den Gästen waren die interessantesten der Vertreter der Französischen Regierung Graf St. Vallier, später Botschafter in Berlin und der spätere Deutsche Botschafter Graf Radolin. Ein sehr beliebtes Lokal war das Café Stanislaus, an dem Platz gleichen Namens gelegen, einer der schönsten Europas.

Am 26. November fand in allen Garnisonen die durch A. K. D. vom 18. d. Mts. zum Gedächtnis der Verstorbenen angeordnete kirchliche Feier im Paradeanzuge mit entfalteten Fahnen statt.

Am 1. Januar 1872 wurden die Truppen von Seiner Excellenz dem Oberbefehlshaber mit folgendem Tagesbefehl begrüßt:

„Ich sage der Okkupationsarmee meinen Glückwunsch zum neuen Jahre. Vor Jahr und Tag waren wir noch im heißen Kampfe mit einem tapferen Feinde, heute ist Friede, und unsere Kameraden sind in der Heimat, nur wir stehen noch auf Französischem Boden, um die Bedingungen des Friedensschlusses zu garantieren.

„Je mehr Dienst, je mehr Ehre“ ist unser alter Wahlspruch, und Auszeichnung ist es für uns, daß wir nun auch zeigen können, wie eiserne Disziplin in uns festgewurzelt ist, und wie der Deutsche es versteht, nach dem Siege den früheren Gegner würdig zu behandeln.

Ich gratuliere mir und der ganzen Okkupationsarmee zu der hohen Aufgabe, die des Kaisers Majestät uns anvertraut hat.“

gez. Fvhr. von Manteuffel.

Während des Winters 1871/72 ereignete sich nichts besonders Bemerkenswertes. Am 17. Januar 1872 wurde die Garnison Verdun zu einem größeren Festungsmanöver

alarmiert. Die 2. schwere Batterie besetzte als Feind den Berg Michel und nahm von dort aus die Stadt unter Feuer. Da es an 6 Ugen Kartuschen mangelte und die Batterie solche aus ihrer Kriegsausrüstung nicht entnehmen durfte, hatte sie sechs Französische 4 Uder bespannt. Häufigere Besichtigungen durch die Vorgesetzten fanden statt, welche sich entsprechend den besonderen Verhältnissen nicht nur auf die Reitabteilungen und das Geschützexercieren, sondern auch auf die bespannte Batterie erstreckten. Besichtigende waren außer dem Divisions- und Abteilungscommandeur auch Generale anderer Waffen, so sah z. B. der Commandeur der 19. Kavallerie-Brigade, Generalmajor von Redern, im März 1872 das Reiten und Exercieren zu Fuß und am Geschütz der 2. schweren Batterie in Verdun.

Auf Befehl des Obercommandos der Okkupationsarmee war das gesamte Material der Batterien durch Major von Zatrjewski einer genauen Revision unterworfen worden.

Am 3. Mai trat das Vorkommando für die im Lager von Chalons abzuhaltende Schießübung zusammen. Die Batterien marschierten in den Tagen vom 24.—27. Juni dorthin und wurden in den großen Fermes, welche den Platz umgeben, der Abteilungsstab in Guippes, die 2. schwere Batterie in der Ferme Jonchéry, die 2. leichte in der Ferme Piemont, wo die Pferde in großen mit Krippen versehenen Schafställen und Scheunen standen, untergebracht. Napoléon III. hatte diese großen Musterfarmen in dem Gedanken angelegt, daß die Abfälle des Lagers ihnen die nötigen Dungstoffe liefern und sie das Lager mit den nötigsten Lebensmitteln versorgen sollten.

Die Schießen bestanden aus einem einleitenden Belehrungschießen, aus einem Elementarschießen, beide mit blinden Granaten. Hieran schlossen sich drei kriegsmäßige Scharfschießen in den Batterien und zwei ebensolche in der Abteilung, denen ein Prämienschießen der einzelnen Geschütze

in der Batterie folgte. An den zwischen den Schießen liegenden Tagen wurde in den Batterien und in der Abteilung exerziert. Der ausgedehnte Platz, das abwechslungsreiche Gelände und das Vorhandensein der Munitionswagen gestatteten einen besonders lehrreichen Verlauf aller Übungen.

Am 16., 17. und 18. Juli fand die Besichtigung durch den von Hannover gekommenen Brigadefeldwebel General Freiherr von der Becke nach folgendem „Tableau für die Inspizierung“ statt:

Dienstag, den 16. Juli: Besichtigung der kompletten Batterien (Bekleidung, Beschirung, Ausrüstung, Material). Hierauf Exerzieren zu Fuß, Vortrag, Revision der Munition. Die Batterien folgen sich in Zwischenräumen von einer Stunde.

Mittwoch, den 17. Juli: Die Batterien haben ein Bivak bezogen. Besichtigung der nackten Pferde, Alarm. Fahren und Bespannterexerzieren in der Batterie und in der Abteilung.

Donnerstag, den 18. Juli: Prüfungsschießen.

Dazu: Rapporte, Frontrapporte, diverse Nachrichten, Angabe, wieviel in den einzelnen Fonds vorhanden ist.

Am 23. Juli waren die Batterien in ihren Standorten wieder eingetroffen.

In kameradschaftlicher Beziehung war die Zeit der Schießübung eine sehr angenehme gewesen, da die Offiziere der Abteilung einmal unter sich, dann aber auch mit den Bayerischen Kameraden, die in Mourmelon, dem eigentlichen Lager einquartiert waren, einen sehr regen Verkehr unterhielten.

Zu Anfang August trafen wieder Ersatzmannschaften bei den Batterien ein, welche außer von dem eigenen auch von den Regimentern 2 und 3 abgegeben wurden. Statt Remonten wurden bei jeder Batterie 9 Ankaufspferde eingestellt.

Am 8. August 1872 wurde das von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge den Oldenburgischen Truppenteilen

gewidmete Denkmal auf dem Begräbnisplatze der 91er am Rande der Tronviller Büsche eingeweiht. Generalmajor von Lehmann, welcher dazu von Metz herübergekommen war, leitete die Feier ein, indem er das Denkmal im Namen des Großherzogs übergab. Mit ergreifenden Worten sprachen der evangelische Divisionspfarrer Krohne und der katholische Divisionspfarrer Mumm. Die Oldenburgischen Batterien hatten Abordnungen entsandt. Das Denkmal stellt sich dar als ein an einem Felsblock gelehntes Kreuz, auf welchem ein aufgeschlagenes Buch mit den Namen sämtlicher Gefallenen ruht.

Bereits während des Sommers hatten größere Felddienstübungen, zum Teil mit den benachbarten Garnisonen, stattgefunden, an denen sich auch die Batterien beteiligten. Ende September vereinigten sich die Brigaden zu den fünf-tägigen Herbstübungen. Die beiden schweren Batterien wurden hierbei mit dem Dragoner-Regiment 19 der 37. Infanterie-Brigade, welche in der weiteren Umgebung von Toul übte, zugewiesen. Der Abteilungsstab und die beiden leichten Batterien sowie das Dragoner-Regiment 9 und das Ulanen-Regiment 14 traten zur 38. Infanterie-Brigade, welche ihre Manöver bei Nancy abhielt. Die Batterien rückten mit sechs Geschützen, sechs Munitionswagen und drei Verwaltungsfahrzeugen aus. Die Übungen wurden dadurch besonders interessant und drängten die Überzeugung auf, daß solche in kriegsstarke Verbänden recht oft abgehalten werden müßten.

Mit Beendigung der Herbstübungen wurde der verdiente Stabsarzt der Abteilung Dr. Bahrenhorst zur Vertretung des Regimentsarztes des Ulanen-Regiments Nr. 11 kommandiert, seine Stelle wurde durch den Assistenzarzt Weber wahrgenommen, welcher Ende November unter Beförderung zum Stabsarzt Abteilungsarzt wurde.

Major von Wyssogota-Zakrzewski hatte bereits am 7. August einen fünfundvierzigtägigen Urlaub zur Wieder-



herstellung seiner Gesundheit genommen, am 18. September hatte er sich krank gemeldet. Während seiner Abwesenheit war die Abteilung durch den Hauptmann Knauer, Chef der 1. leichten Batterie, geführt, der Abteilungsstab aus diesem Grunde bis nach den Herbstübungen nach Verdun verlegt worden. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 8. Oktober wurde dem Major von Wyssogota-Zatzevski der Abschied mit dem Charakter als Oberstleutnant, der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der 5. Artillerie-Brigade bewilligt, der Major Magnus von der 8. Artillerie-Brigade, Artillerie-Offizier vom Platz in Coblenz, als Abteilungscommandeur in das Hannoverische Feldartillerie-Regiment Nr. 10 versetzt und ihm durch Verfügung der General-Inspektion der Artillerie vom 12. d. Mts. das Kommando der 1. Fuß-Abteilung übertragen.

Den Franzosen war überraschend schnell die Zahlung der ersten beiden Milliarden der Kriegskosten gelungen. Am 29. Juni 1872 wurde eine neue Konvention geschlossen, welche die Tilgung der ganzen Kriegsschuld bis zum 1. März 1875 in Aussicht nahm und bestimmte, daß mit der Entrichtung der nächsten halben Milliarde die Departements Marne und Haute-Marne geräumt werden mußten. Auch der hierfür gesetzte Zeitpunkt wurde innegehalten, Deutscherseits fanden Truppenverschiebungen statt, als deren Folge die 2. schwere Batterie nach Toul verlegt wurde, wo sie am 7. November eintraf und in der Kaserne 5 gut untergebracht wurde.

Ende November wurden die Batterien durch den Commandeur der 37. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Colomb ökonomisch gemustert.

Schon am 24. Januar 1870 hatte der damalige, um unsere Waffe im höchsten Maße verdiente General-Inspekteur, General der Infanterie von Hinderlin, in einer Denkschrift die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Trennung der

Feld- und Festungsartillerie, auch im Offizierkorps, hervor-gehoben. Sein Nachfolger, General von Podbielski, hatte sich dieser Ansicht mit dem weiteren Zusatz angeschlossen, daß er die Unterstellung der Feldartillerie unter die General-kommandos für sehr vorteilhaft halte. Während man an maßgebender Stelle von der Erfüllung des letzteren Wunsches Abstand nahm, billigte man die Dringlichkeit der Trennung; unter dem 18. Juli 1872 wurde sie versuchsweise eingeführt.

Gleichzeitig wurde die Feldartillerie eines Armeekorps in einer Feldartillerie-Brigade zu zwei Regimentern dergestalt formiert, daß das bisherige Regiment unter Vermehrung um zwei Batterien geteilt wurde.

Das eine, ältere, Regiment erhielt zwei, jetzt „Feld-Abteilung“ genannte Abteilungen zu je drei Batterien und eine Reitende Abteilung zu drei Batterien, das andere, neu gebildete, zwei Abteilungen zu vier Batterien. Da das erstere Regiment im Falle einer Mobilmachung bestimmt war, als Korpsartillerie unmittelbar unter die Befehle des General-kommandos gestellt zu werden, während das zweite mit je einer Abteilung zu den Divisionen treten sollte, wurden sie durch den Zusatz „Korpsartillerie“ und „Divisionsartillerie“ unterschieden.

Unsere Abteilung trat als 1. Feld-Abteilung in ihrem bisherigen Bestande zum Hannoverschen Feldartillerie-Regiment Nr. 10 (Divisionsartillerie), dessen 2. Abteilung aus der 3. schweren Batterie, der 3. und 4. leichten Batterie und einer aus Abgaben der anderen Batterien des Regiments neu gebildeten „provisorischen“ Batterie bestand. Standort des Regimentsstabes und der 2. Feld-Abteilung wurde Celle, der der 1. Feld-Abteilung blieb nach Rückkehr von der Okkupation Oldenburg. Zum Kommandeur des Regiments war durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 29. Oktober 1872 der bisherige Kommandeur des Brandenburgischen Festungs-artillerie-Regiments Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) Oberst

Müller ernannt worden. Der erste Regimentsadjutant war Sekondleutnant Hoppenstedt. Durch diese Neuformation wurde also die 1. Feld-Abteilung nicht berührt, sie trat in ihrer bisherigen Formation zum Regiment über.

Im Dezember nahm die 2. schwere Batterie an einem Festungsmanöver in Toul teil. Die Garnison wurde 6 Uhr morgens alarmiert. Die sechs Geschütze der Batterie rückten sofort einzeln in die den Geschützführern schon vorher bezeichneten Stellungen auf den die Festung umgebenden Höhen zur Darstellung der Angriffsbatterien.

Wie herkömmlich wurden auch in diesem Jahre die Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs gefeiert. Außer reichlicher Bewirtung mit Butterbrot und Bier wurden am Geburtstage des Großherzogs von der 2. leichten Batterie drei Pferderennen, ein Hindernisrennen für Unteroffiziere, ein Flachrennen und ein Trabrennen für Mannschaften gelaufen, für die Kanoniere waren Belustigungen wie Wettlauf, Seilziehen usw., alles mit reichlichen Ehrenpreisen, vorgesehen. Als besonderes Geschenk zum Weihnachtsfest empfing jeder Offizier und Soldat zur Erinnerung an die Okkupationszeit das Bild Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Der Januar 1873 brachte mehrfache Veränderungen in den Vorgesetzten. Generalleutnant von Tresckow, bisher Kommandeur der 19. Division, wurde mit der Führung des IX. Armeekorps, Generalmajor von Strubberg, welcher bald darauf zum Generalleutnant befördert und zum Kommandeur der Division ernannt wurde, mit der Führung der 19. Division beauftragt.

General von Tresckow war durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 20. März 1872 an Stelle des zum Kommandeur der 17. Division ernannten Generalleutnants Freiherrn von Schlothheim mit dem Kommando der 19. Division betraut worden. Dieser war ihrem hochverdienten Führer während

des Feldzuges gefolgt, welchen das Allerhöchste Vertrauen am 18. August 1871 zum Kommandanten von Berlin berufen hatte.

Generalleutnant von Strubberg besichtigte sehr bald nach der Übernahme seines Kommandos im Frühjahr 1873 die Batterien in allen Dienstzweigen, auch der Major Herring, Inspizient des Artillerie-Materials, erschien in Begleitung des bekannten Meisters Finder, um sich von dem guten Zustand des Materials zu überzeugen.

Im Laufe des Monats Juni war die Abteilung zu einem mehrtägigen Abteilungs-exerzieren bei Nancy zusammengezogen. Die aus Toul und Lunéville herangezogenen Batterien wurden in den Vorstädten von Nancy untergebracht. Seine Excellenz der Herr Divisionskommandeur sprach „seine vollste Zufriedenheit mit dem Zustand der Abteilung, sowohl was Haltung als Ausführung der Übungen anlangte“, aus. —

Anfangs Dezember 1872 war die dritte Milliarde der Kriegskosten bereits abgetragen worden. Der am 15. März 1873 geschlossene endgültige Vertrag machte Frankreich die Abzahlung der vierten Milliarde bis zum 5. Mai 1873, die Tilgung der fünften durch Ratenzahlungen von je 250 Millionen zum 5. Juni, 5. Juli, 5. August und 5. September 1873 zur Pflicht, wogegen Deutschland in die Räumung des gesamten Okkupationsgebietes schon nach der zweiten Ratenzahlung willigte. Nur die Festung Verdun, mit um 1000 Mann erhöhter Besatzung, sollte nebst einer nach der Grenze führenden Stappenstraße als letztes Pfand bis zur Schlußzahlung in Deutschen Händen bleiben.

Der Tag der Heimkehr stand also nahe bevor.

Eigentliche Manöver sollten weder in Frankreich noch nach der Rückkehr in die Heimat stattfinden, jedoch anschließend an das Regiments- und Brigade-Exerzieren der Regimenter der 37. Infanterie-Brigade ein Gefechts-exerzieren eines gemischten Detachements abgehalten werden. Die 2. leichte

Batterie beteiligte sich hieran am 23. und 24. Juni, die 2. schwere nahm im Laufe des Monats Juli an einigen Felddienstübungen des Regiments 91 in der Gegend von Toul teil.

Bevor die 1. Feld-Abteilung abmarschierte, mußte sie eine Batterie, die 1. schwere, an das Badische Feldartillerie-Regiment Nr. 14 (Divisions-Artillerie) abgeben, sie marschierte mit ihren Offizieren am 31. Juli von Nancy ab nach Raastatt.

Schon während des ganzen Monats Juli hatten die Vorbereitungen für den Ausmarsch stattgefunden. Die Offizierskasinos wurden aufgelöst, das reiche Inventar an die Truppenteile verteilt, die ordnungsmäßige Abgabe der von den Batterien benutzten Räumlichkeiten an die Französische Sous-Intendance in die Wege geleitet. Ihre endgültige Übernahme erfolgte in Toul am 30. Juli, in Nancy am 1. August. Die Gräber der fern von der Heimat verstorbenen Krieger wurden mit Grabsteinen versehen und ausgeschmückt.

Mit Allerhöchster Genehmigung hatte das Oberkommando schon am 1. Mai verfügt, daß

1. sämtlichen Offizieren, Ärzten und höheren Beamten vom März ab die bestimmungsmäßige Feldzulage und die Auslandszulage ein zweites Mal am Schlusse der Okkupation nachzuzahlen sei;
2. den verheirateten Unteroffizieren ebenfalls vom 16. März ab die für die Frauen und Kinder bestimmten Zulagen doppelt gezahlt werden sollten;
3. sämtlichen Unteroffizieren am Schlusse der Okkupation eine Monatslöhnung zu gewähren sei.

Am 29. Juli erließ Seine Exzellenz der Oberbefehlshaber folgenden Tagesbefehl:

Soldaten der Okkupations-Armee!

„Ich empfangе in diesem Augenblick die nachstehende Allerhöchste Ordre Seiner Majestät:

„An die Truppen der Okkupationsarmee ist nach ihren großen Leistungen während des Krieges durch ihre Belassung in Frankreich die Anforderung eines besonderen Tactes und einer musterhaften Disziplin gestellt worden. Diese Aufgabe ist von den Truppen in einer Weise erfüllt worden, die Mir zu Meiner lebhaften Freude Veranlassung gibt, den jetzt aus dem Bereich der Okkupations-Armee abrückenden Truppen Meine vollste Anerkennung auszusprechen. Ich beauftrage Sie, dies den Generalen, Offizieren, Beamten und Mannschaften der betreffenden Truppen bekannt zu machen und insbesondere auch den Kommandeuren der abrückenden Divisionen Meine Befriedigung über ihre Kommandoführung auszusprechen und Meinen Dank für die musterhafte Ordnung in ihren Truppen zu erkennen zu geben.“

Coblenz, den 27. Juli 1873.

gez. Wilhelm.

So gnädigem Ausspruch unseres Kaisers füge ich nichts hinzu. Ich bin glücklich, ihn der Armee bekannt machen zu können, und sage Euch Allen herzlich Lebewohl.“

gez. von Manteuffel.

In Toul „schlugen am 31. Juli die Torwachen früh um 3 Uhr Reveille, alsdann begaben sich Französische Gendarmen auf die Wachen und übernahmen die Wachtlokale. Die Wachen am Französischen und am Mosel-Tor zogen vorschriftsmäßig ab und verstärkten die Mezer Torwache. Inzwischen hatten sich die Truppen zwischen Kaserne 7 und 8 versammelt. Oberst von Hagen übernahm das Kommando und mit klingendem Spiele rückten die Truppen an der Kathedrale vorbei nach dem Mezer Tor. Französische Gendarmen unter ihrem Kapitän schlossen den Zug. Seitens der Einwohner, die in geringer Zahl sich eingefunden hatten, wurde absolute Ruhe beobachtet. Am Mezer Tor präsentierte die Wache und schloß sich dann der Kolonne an. Als letzter

Deutscher verließ der Kommandant, Oberst Schaumann, die Festung.“

In Nancy standen die Truppen um 6 Uhr morgens am 1. August zum Abmarsch bereit, die Übergabe der Kasernen erfolgte um 4 Uhr früh. Mit Ausnahme der Schloßwache und der Hauptwache gingen die Wachen mit der Reveille um 4 Uhr morgens ein, die beiden ersteren standen unter Gewehr, bis der Oberbefehlshaber das Schloß verlassen hatte.

In der Stadt war schon am frühen Morgen ein reges Leben bemerkbar. An den Toren drängte sich das Volk zusammen und rief den verhassten Prussiens: „au revoir“ zu, was erwidert wurde, vielleicht in einem anderen Sinne als die braven Nanziger es meinten. Die 2. schwere Batterie erreichte am 8. August, die 2. leichte am 10. Saarlouis, von wo die erstere am 9. um 9.30 vormittags mit dem Abteilungsstab, die letztere am 11. um 7 vorm. abfuhr. Die Transporte waren über Trier*), Neuß*), Münster*), Sebaldsbrück*) und Bremen bis Hude geleitet. Hier trafen der Abteilungsstab und die 2. schwere Batterie am 11. August um 3.0 morgens, die 2. leichte am 13. um 1.0 morgens ein. Die 2. schwere Batterie ging in Ortsunterkunft nach Kirch- und Stein-Kimmen, der Abteilungsstab mit der 2. leichten Batterie verblieb in Hude.

Am 13. August um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags fand unter persönlicher Führung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs der feierliche Einzug der Truppen in Oldenburg statt, zu welchem Seine Exzellenz der Divisionskommandeur, Generalleutnant von Strubberg, sowie der Regimentskommandeur, Oberst Müller, mit einer größeren Abordnung von Offizieren und dem gesamten Trompeter-Korps gekommen waren.

Der Stab und die Batterien waren folgendermaßen mit Offizieren und Ärzten besetzt.

*) Verpflegungsstationen.

- Stab der 1. Feld-Abteilung: Major und Abteilungs-kommandeur Magnus, Sekondleutnant und Adjutant Glubrecht, Stabsarzt Dr. Weber;
2. schwere (Oldenburgische) Batterie: Hauptmann und Batterie-Chef Heinicke, Premierleutnant Frels, Sekondleutnant Jarecki, Assistenzarzt Dr. Ummethun;
2. leichte (Oldenburgische) Batterie: Hauptmann und Batterie-Chef Rohne, Sekondleutnant Reiß, Portepeeführer Lohmann.

Bei der 2. schweren Batterie war der Sekondleutnant von Barton genannt von Stedmann vom 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin, bei der 2. leichten Batterie der Sekondleutnant Erhardt vom 2. Hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 16 zur Dienstleistung kommandiert.

Voran marschierte das Infanterie-Regiment, es folgten das Dragoner-Regiment und die Abteilung in der Reihenfolge 2. schwere, 1. leichte, 2. leichte Batterie.

Oldenburg hatte sich festlich geschmückt. Obgleich es in Strömen regnete, stand doch von der Dragoner-Kaserne auf der Osternburg bis zur Infanterie-Kaserne vor dem Heiligen Geist-Tore Kopf an Kopf eine freudig bewegte Menge.

Seine Königliche Hoheit hatte die Truppen schon auf der Osternburg begrüßt, vor dem Großherzoglichen Palais hielt der Zug. Hier empfingen Magistrat und Stadtrat die nach einer Abwesenheit von drei Jahren siegreich heimkehrenden Truppen an einer mit der Germania geschmückten Ehrenpforte, deren Wände zu beiden Seiten die Namen der zahlreichen siegreichen Schlachten und Gefechte trugen.

Der Einzug setzte sich dann fort über den inneren Damm, Kasinoplatz, Marktplatz, Lange- und Heiligengeiststraße nach dem Pferdemarktsplatz, wo die einzelnen Truppenteile nach einem Vorbeimarsch in Zügen vor Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin entlassen wurden.

Die Batterien wurden teils in der Kaserne, teils in Bürgerquartieren untergebracht, noch am 13. begann die Demobilisierung.

Die Offizierkorps waren um 5 Uhr nachmittags zur Großherzoglichen Tafel auf das Schloß befohlen, die Mannschaften wurden in verschiedenen Lokalen der Stadt auf Kosten des Großherzogs bewirtet. Am 15. August gab die Kasino-gesellschaft in ihren festlich geschmückten Räumen den Offizieren einen Ball, am 16. August versammelten sich die Offizierkorps zu einem Festmahl im Kasino, um den Tag zu begehen, an welchem vor drei Jahren die Oldenburgischen Truppen in blutigem heißen Ringen zum erstenmale in diesem Feldzuge bewiesen hatten, daß sie den Erwartungen ihres obersten Kriegsherrn und ihres Landesherrn zu entsprechen wüßten.



Anlage II.

Stat

der zur Entsendung nach Schleswig-Holstein bestimmten
Artillerie-Abteilung von 4 Geschützen.

Kopf- zahl	Chargen	Pferde		
		Offi- ziers-	Großherzogl.	
			Reit-	Zug-
1	Hauptmann	2	—	—
2	Leutnants	4	—	—
1	Assistenzarzt	—	1	—
1	Feldwebel	—	1	—
1	Oberfeuerwerker	—	1	—
1	Fourier	—	1	—
1	Feuerwerker	—	1	—
1	Tierarzt	—	1	—
6	Unteroffiziere	—	6	—
8	Oberkanoniere (4 beritten, 4 zu Fuß)	—	—	—
2	Trompeter	—	2	—
86	Kanoniere (38 Fahrer, 48 zu Fuß)	—	—	—
1	Train-Unteroffizier	—	1	—
4	Trainsoldaten	—	—	—
1	Bandagenträger	—	—	—
Fuhrwerke.				
	4 Geschütze (3 Sechspfünder, 1—8 4 ge Haubize)	}	—	64
	2 Kugelwagen			
	1 Granatwagen			
	1 Feldschmiede			
	1 Requiitenwagen			
	1 Reservelafette			
	2 Patronenwagen	—	—	8
117	Bemerkungen.	6	15	72
	Der Train-Unteroffizier und die 4 Trainfahrer führen die Patronen- wagen der Infanterie.			

